

Revolt in the Stars (deutsch)

Aufstand im All

von L. Ron Hubbard

PROLOG

Die Winde auf dem Truck holte das Kabel ein – brummend, knallend, ächzend. Seetang wippte an den widerstrebenden, straff gespannten Kabeln, wickelte sich auf und fiel wieder ab, als sie ein Objekt aus der Tiefe des Meeres an den Strand zerrten.

Die gespannt zuschauende Gruppe hatte kein Auge für die Schönheit der Szene, für das sanfte Kräuseln der kleinen Wellen, das beruhigende Flüstern der tropischen Brise, das Rascheln einer Palme in der Ferne. Das satte Gold des Strandes und das kristallklare Blaugrün des Wassers hätten genauso gut auf einem Poster für Touristen sein können, das jemand in einen Papierkorb geworfen hat.

Die Marines bildeten einen massiven Absperring, mit den Gesichtern nach außen, automatischen Waffen in den Händen und finsternen Blicken für jegliches angedrohte Eindringen an den Ort des Geschehens. VIPs, denen man sich nicht nähern durfte, ein Objekt, das streng geheim war und ein Feldweibel mit einem Kater, erhöhten ihre schußbereite Wachsamkeit.

Mehrere hochmütige Wissenschaftler starrten gefällig auf das Wasser, duldsam und gelehrt warteten sie darauf, daß das Objekt auftaucht, voller Hoffnung, daß es niemandem gelungen war, zu durchschauen, daß sie nicht die geringste Ahnung hatten.

Jedgar, der grobknochige Zar der ganzen US-Polizei und Sicherheitskräfte starrte mit grausamen Blick wild auf das Wasser. „Gottverdammter Präsident, man sollte ihm in den Arsch treten, ihn hier raus kommen zu lassen. Für was? Um seinem gottverdammten Hobby hinterher zu jagen. Dann ist es eben ein historischer Fund. Dann kommt es vielleicht aus dem Weltraum. Alles Läusekacke, wenn er eine Verabredung mit Bennie, dem Taschendieb hatte. 30.000 \$ Lohn durch das Fenster. Verdammter Junkie, er wird's in den Wind schießen oder es vergessen. Was zum Teufel machte er hier draußen und spielte das Kindermädchen für das schwachsinnige Hobby von seinem Kumpel. Jawohl, er war hier ein Kindermädchen. Gottverdammter Präsident. Bennie, du bezahlst besser. Jedgar starrte grimmig auf das Wasser, so als ob er es schon auf Verdacht verhaften wollte.

Am anderen Ende der stöhnenden Kabel saß ein trostloser junger Mann in einem Taucheranzug. Immerzu drehte er seinen Helm und seine Maske in seinen Händen. Obwohl er mit Nerven ausgestattet war, den Monstern der Tiefe in die Augen zu schauen, was waren diese schon im Vergleich mit den US-Beamten. Verdammte Regierung. Er hätte seinen Mund halten sollen. Aber es gab jetzt kein zurück mehr. Er hatte sich sonst immer glücklich herauswinden können. Hier hatte er diesen Fund gemacht, er selbst, ganz für sich allein, hatte sogar sein Benzin und die Luft aus eigener Tasche bezahlt. Obwohl es ein herrenloser Fund war. Aber es gab ja noch das Gesetz bezüglich solchen Besitzes. Du darfst nicht so einfach aufgeben. Noch einen Versuch. Wenn das nicht klappt . . .

Der junge Mann gab sich einen Ruck, stand auf und wischte Sand von seiner Hose. Wie hätte John Wayne das in einem seiner nächtlichen Filme in den Griff bekommen? Noch einen Versuch.

Der junge Mann beugte sich unter den surrenden Kabeln hindurch und ging zu Jedgar, der ihn keines Blickes würdigte. Jetzt oder nie. „Es ist meins! Ich bestehe darauf, daß es meins ist! Ich habe es gefunden. Wenn ich nicht wäre, würden sie überhaupt nichts von seiner Existenz wissen!“

Jedgar hatte seinen Blick noch nicht einmal vom Wasser abgewendet. Er streckte einen Arm und schob den jungen Mann zur Seite.

Der führende Wissenschaftler der Gruppe bemerkte, daß nun seine Sicht behindert war. Er trug nie eine Brille, obwohl er eigentlich eine gebraucht hätte, weil sie sein Image als der weißhaarige Mann der Wissenschaft verdorben hätte. Er schaute auf den jungen Mann. Mit einem gefälligen Tonfall, den er sonst nur Assistenten vorbehielt, sagte er: „Sie verstehen nicht. Derartige Funde gehören der Welt der Wissenschaft, den Museen, den Universitäten.“

Jetzt hatte Jedgar registriert, daß hier ein Streit im Gange war. Er löste seinen Blick vom Wasser und fixierte den jungen Mann. Mit einem schnellen erfahrenen Griff eines Polizisten, hatte er sich den jungen Mann am Kragen seines Taucheranzuges gegriffen. „Wenn sie mir noch mehr solchen Müll erzählen,“ Jedgar riß den jungen Mann dicht vor sein Gesicht, „dann werden sie angeklagt werden, wegen Verschwörung, archäologische Schätze zu stehlen. Abschnitt 896. Drei Jahre Gefängnis. Kein Wort mehr von ihnen. Und nichts zur Öffentlichkeit! Nichts zu ihren Freunden! Nichts zu der Presse!“ Er schleuderte den jungen Mann von sich weg, so daß er stolperte und hinfiel. „Dies hier“, sagte Jedgar, „ist eine Staatsangelegenheit.“

Der junge Mann schaute vom Boden aus auf, geschlagen. Er schaute nach draußen, wo der Regierungstaucher, die Kabel herein dirigierte. Da war kein warmes Gefühl. Er schaute auf die strammen Rücken der Marines. Er schaute auf die Wissenschaftler. Er schaute auf Jedgar. Seine Anwesenheit wurde total, vollkommen und gänzlich ignoriert. Er hatte sich noch nie einsamer gefühlt. Er stand auf und wanderte unsicher über den Sand. Den Kopf gesenkt. Schlurfend ging er durch die Absperrung und wanderte in Richtung der Menschenmenge in der Ferne.

Die Winde kreischte. Die Kabel drehten sich, wurden aufgerollt. Der Taucher der Regierung beobachtete die Kabel. Die Gruppe auf dem Strand schaute wartend zu.

Ein grünliches vom Meer gefärbtes metallenes Objekt, begann aufzutauchen. Es waren keine Bolzen zu sehen, keine Nähte. Es war vielflächig, symmetrisch. Nach und nach tauchten die ganzen drei Meter des Umfanges auf.

„In Ordnung!“ schrie Jedgar, „laßt uns das Ding in ein Flugzeug laden.“
Vielleicht schafft er es doch noch zur Rennbahn.

Washington, die untadelige, die wunderschöne Heimat unbestechlicher Politiker, der leuchtenden Ritter sozialer Gerechtigkeit, badete in der Sommersonne, wie üblich von den Bankiers und ihrer Polizei besessen, geleitet und kontrolliert.

Das Institut lag auf einem niedrigen Hügel und lehnte sich rückseitig sicher an eine Druckerei, die Ströme von frisch gedrucktem Geld in die Hände der Wenigen leitete, die es verdienten. Durch die Fenster einer großen Halle drang soviel Sommersonne, wie der Smog der Stadt zuließ und fiel auf das Objekt. In seiner ganzen Größe stand es an einer Wand. Es war etwas gesäubert worden – jedenfalls war der Sand entfernt worden. Es hatte zwei kleine Verkleidungen, längliche versiegelte Rechtecke, die wie zu Schlitzeln zusammengepreßte Augen blind in die Halle zu starren - wartend.

Einige Meter davor standen Jedgar und der führende Wissenschaftler. Der Präsident war gerade mit seiner üblichen Eskorte eingetroffen und trat zu ihnen. In die Augen des Präsidenten trat Aufregung. Schon immer, seit er ein kleiner Junge war, hatte er sich für solche Dinge interessiert. Vielleicht kommt es aus dem Weltraum. Vielleicht war es ein archäologisches Wunder. Er hatte ihnen strikt verboten, damit herumzuspielen. Diese Wissenschaftler waren solche Stümper. Wer weiß, um was es sich dabei handelt. Es könnte eine Entdeckung sein, für die er die Schirmherrschaft übernehmen konnte. Das würde ihm Stimmen bringen und zeigen, daß er ein Intellektueller ist. Vielleicht würde

jemand dem Objekt seine Geheimnisse entlocken und eine großartige neue Waffe entwickeln, die er als Drohmittel einsetzen konnte. Vielleicht enthielt es Geheimnisse, die alles in die Luft jagen würden. Seine Ausbildung in diesem Hobby, bestand aus einem Chemie-Baukasten, dem ihm jemand gegeben hatte, als er zehn war. Er hatte ihn hauptsächlich zum Basteln von Sprengstoffen benutzt.

Der Präsident löste seinen blick von dem Objekt und schaute in die Runde. „Und was für Vermutungen haben wir bisher?“ Der führende Wissenschaftler strich sein strohblondes Haar zurück. Er hoffte, er würde nicht irgendwann einmal so aussehen, wie Einstein. Es spielte keine Rolle, was er dem Präsidenten sagen würde, solange es auf neue Mittel für das Institut und neue Ehrungen für ihn selbst hinauslaufen würde. „Nun, Mr. Präsident, wir sind uns überhaupt nicht sicher, was es ist. Es muß an der Seite des Kliffs eingebettet gewesen sein und als das Kliff ins Meer fiel, wurde es freigesetzt. Ich lasse es jetzt gerade untersuchen.“ Er zeigte auf die rechte Seite des Objektes.

Hinter dem Objekt war ein Tisch mit Instrumenten aufgebaut – solchen, wie sie für Karbon-Bestimmungen der Halbwertszeit des Zerfalls von Substanzen verwendet werden um das Alter eines Gegenstandes zu bestimmen, Strahlungsmeßgeräte, elektrische Zünder – alle unordentlich ausgebreitet. Der Mann zwischen den Instrumenten trug einen weißen Kittel und war ernst. Er blätterte durch die verstreuten Papiere und war dabei, sie in irgendeine Ordnung zu bringen. „In Ordnung“, sagte der Techniker zwischen den Instrumenten, „ich denke, ich habe es.“ Er runzelte die Stirn über einem Zettel. „Es ist eine Art von Legierung, die uns noch nie begegnet ist.“

Der führende Wissenschaftler nickte und sagte „Ja“, während er hoffte, daß es sich so anhören würde, als wisse er dies bereits. Der Techniker an den Instrumenten zog einen Stapel Bänder aus den Zetteln und breitete sie mit einiger Schwierigkeit aus. „Dieses Zeug führt an die Grenzen unserer Instrumente, aber ich würde aufgrund des Karbon-Tests sagen, daß dieses Ding mehrere Zehnmillionen von Jahren alt ist, ich schätze so etwa Fünfundsiebzig Millionen Jahre.“

Die Augen des führenden Wissenschaftlers wurden größer. Verdammter Techniker. Mann erzählt Laien keine Dinge, die ihnen Angst einjagen können. Man mildert so etwas einwenig ab. Aber dieser kopflose Techniker machte weiter. „Es ist auch starker Strahlung ausgesetzt gewesen, denke ich, aber die Reste sind zu schwach, um das genau sagen zu können. Nicht mehr gefährlich. Es scheint nicht explosiv zu sein, aber es gibt eine Art von Energie da drinnen.“

Der Präsident nickte intellektuell. „Nun, warum machen wir nicht weiter und finden heraus, was es macht oder so?“

Jedgar blickte finster auf die Wissenschaftler, warf der Maschine einen wütenden Blick zu und schob wandte sich mit vorgeschobenem Unterkiefer zum Präsidenten. Jedgar war in keiner guten Stimmung. Er hatte Bennie, den Taschendieb, verpaßt und die 30 Riesen. Dieser Bastard war ein Kind, das einfach mit Spielzeug spielte. „Mr. Präsident,“ sagte Jedgar mit einer respektvoll klingenden Stimme, „ich kenne ihr Interesse an solchen Sachen und daran, daß das ein wissenschaftliches Zeitalter ist und so weiter, aber wir haben keine Garantie, daß dieses verdammte Ding nicht in die Luft fliegt. Der Geheimdienst würde darauf bestehen...“ Der Präsident brachte ihn mit einer ungeduldigen Handbewegung zum Verstummen. „Machen sie weiter Doktor. Ich bin wirklich fasziniert.“

Die zwei näherten sich dem Objekt. Jedgar blieb alleine im Zentrum des Raumes zurück. Die zwei Abdeckplatten starren weiter mit blindem Blick vor sich hin. Der führende Wissenschaftler stach mit seinem Finger in das linke. „Jenkins sagt, es ist wahrscheinlich beweglich, aber man kann da nicht mit Bohren rein, sie würden einfach abbrechen.“

Der Präsident schaute verwundert auf die Platte. Sie hatte eine Anzahl erhabener Punkte und Markierungen und er fühlte mit den Fingern darüber. Zuerst bemerkte er unten links zehn Markierungen in einer Linie. Darüber war ein Kreis von ungefähr 5 cm Durchmesser mit einer Markierung für den Radius. Auf der Höhe des unteren Endes des Kreises begann eine gerade Linie, ungefähr so lang, wie der Umfang des Kreises. Dann zwei Punkte am Ende der Linie, ungefähr auf der Höhe, wo das obere Ende des Kreises war. Danach kam eine große freie Stelle. Und rechts neben dieser freien Stelle war eine Gruppe von Punkten so arrangiert, daß diese Punkte kleine einzelne Gruppen von jeweils einem bis hin zu neun Punkten bildeten. Teil dieser letzten Gruppe war ein Quadrat, das leer war.

„Sie scheinen eine Bedeutung zu haben“, sagte der führende Wissenschaftler, „vielleicht irgendeine Art von Gleichung.“ Er hustete mißbilligend. „Mein Assistent Jenkins sagt, wer auch immer dies gemacht hat, wollte vielleicht verhindern, daß es von Barbaren geöffnet wird und er hat einen Kode installiert, um es zu öffnen, den nur eine fortgeschrittene Zivilisation lösen könnte.“ Füttere die Laien immer mit den interessanten Teilen, auch wenn man selbst sie nicht für wahr hält. Und laß die Assistenten immer die Schelte einstecken, wenn es sich als Fehlschlag herausstellt. „Ist es nicht das, was sie sagten, Jenkins?“

Jenkins kam aus einem Loch irgendwo und kroch hoch zu der Gruppe. Er war kurz, kein stattlicher Mann. Er saß aus, als hätte er sich seinen weißen Kittel von einem Elefanten geborgt. Seine Brillengläser waren dick wie Flaschenböden und seine Pupillen sahen durch sie so aus als seien sie vergrößerte Proben. Er war sehr, sehr nervös. Jenkins wurde selten sehr mutig und heute, wo es sich in Begleitung des Präsidenten befand und des obersten Polizisten des Landes, hatte er eine harte Zeit, seine Nerven im Zaum zu halten. Dennoch riß er sich zusammen. Die Worte sprudelten in einem Schwall aus ihm heraus. „Als wir nicht einmal mit einem Vorschlaghammer eine Delle in das Material machen konnten, nahm ich an, daß es eine Kultus ein könnte, die unserer überlegen ist. Also . . .“ er blieb stecken.

Der führende Wissenschaftler schaute ihn mit verächtlicher Toleranz an. „Nun, nun, sprechen sie ruhig.“ Jenkins holte tief Luft. „Ich denke . . . bitte um Verzeihung, Mr. Präsident und alle . . . Ich denke, es ist „Pi“, der Radius eines Kreises.“ Er riß ein Buch mit logarithmischen Tabellen aus seiner enormen Jackentasche und schlug es zittern auf einer markierten Seite auf.

Gott steh ihm bei, wenn er schlauer dasteht, als sein Boss. Der alte Bastard würde einen Assistenten, der wie eine Konkurrenz aussieht, blitzschnell wieder auf seinen Lehrstuhl zurück setzen. Der führende Wissenschaftler sagte tolerant, „Nun, sprechen sie. Ganz gleich, wie dumm es auch sein mag, wir hören ihnen zu.“

Erschrocken von seinem eigenen Mut, stürzte sich Jenkins jetzt ganz auf das Thema. „Diese erste Reihe von Punkten auf der Linken Seite muß bedeuten, daß es sich um Logarithmen mit der üblichen Basis zehn handelt, der Kreis und die Linie bedeuten pi – der Kreisumfang hat dieselbe Länge, wie die Linie – ich habe sie gemessen – die zwei Punkte dort müssen bedeuten, zum Quadrat und diese Gruppe von Punkten auf der rechten Seite müssen die Zahlen von Eins bis Neun und Null bedeuten, so daß man die Antwort eingeben kann, wenn man sie ausgerechnet hat.“

Zitternd fand er eine Stelle in seinem Buch und hielt sie sich dicht vor seine Brille. „Der Logarithmus von 3,14 ist 0,4969 und das Ergebnis, wenn man das zum Quadrat nimmt, ist 0,9938.“ Er schaute auf, ängstlich, aber tapfer. „Die Kombination für dieses Ding ist 0,9938.“ Er schluckte. „Wenn sie mich die Punkte drücken lassen . . . „

Das Lächeln des führenden Wissenschaftlern war säuerlich geworden. Kein Wort davon, was sein Boss vorgeschlagen hatte . . . auch wenn das nicht wahr

gewesen wäre. Eine Lehrstelle an irgendeiner Schule, wo die Rassentrennung aufgehoben wurde, wäre bestimmt in Ordnung. „Ich denke,“ sagte der führende Wissenschaftler, „daß ich wenigstens in der Lage sein werde, die Knöpfe zu drücken.“ Ohne irgendwelche großen Erwartungen, daß irgendetwas geschehen würde, fuhr er mit dem Zeigefinger auf die Gruppen der Punkte, eine nach der anderen. Seiner Meinung nach war ein Logarithmus mit einer gemeinsamen Basis zu Quadrat keine sehr fortgeschrittene Mathematik. Obwohl, pi zu nehmen war eine ziemlich gute Idee – Kommunikation war möglich, ohne auf willkürliche Symbole angewiesen zu sein. Wenn sie nun eine Formel der Quantenmechanik . . .

Ein flackerndes grünes Licht leuchtete in dem anderen Rechteck auf. Der führende Wissenschaftler und der Präsident sprangen zurück. Das Grün änderte sich in ein schnelles blitzendes Rot, das über ihre erschrockenen Gesichter spielte. Ein leises Heulen begann immer lauter zu werden. Es endete mit einem scharfen Schnappen. Jedgar begann nach seiner Waffe zu greifen. Das linke Rechteck hatte aufgehört zu blinken und hatte sich in ein Muster weißer Linien verwandelt, wie bei der Abdeckung eines Lautsprechers.

Das Objekt begann mit einer schnarrenden, metallischen Stimme zu sprechen. „Mark 92 Vocoübersetzer. Alle Ton- und anderen Informationen werden ihnen jetzt konzeptuell übermittelt, mit einem visuellen Feedback, so daß sie sie so hören, als wären sie in ihrer eigenen Sprache gesprochen.“ Die Gruppe schaute das Objekt fassungslos an. Die Stimme sprach weiter. „Sie haben die Batterie aktiviert. Sie ist für zwei Jahre ständiger Benutzung und vielmaligen Gebrauch ausgelegt. Sie wird sich nach dem Ende dieser Anwendung abschalten. Bitte treten sie mindestens zwei Schritte zurück.“

Es ertönte ein ohrenbetäubendes Heulen und Kreischen und einen Knall. Die ganze Vorderseite des Objektes unterhalb der Rechtecke hatte sich weit geöffnet.

Ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt, was Jedgars feste Meinung bestätigte, mit der er gewöhnlich daneben lag, daß es doch sich um eine Bombe handeln würde. Die Waffe in seiner Hand zitterte, aber er konnte nichts sehen, worauf er hätte schießen können, außer einer tiefen weiten Öffnung, die durch das Öffnen der Türen sichtbar geworden war.

„Bitte setzen sie sich“, sagte das Objekt höflich. Der prääsident dachte plötzlich an seine Pflichten als Vertreter des Weißen Hauses und wuchs mit der Krise. „Verlassen sie den Raum! Das können vertrauliche Informationen sein. Es kann sprechen!“ Diese vertraute Einstellung half, Jedgars verwirrte Sinne

wieder zu richten. Das war ein Befehl, den er verstehen konnte. Er blickte sich finster um. Und er hielt immer noch seine Waffe. Hastig machten der führende Wissenschaftler und alle anderen im Raum Anstalten, dem schnell Folge zu leisten. Sie verschwanden durch die verschiedenen Türen.

Jedgar rannte durch die Halle und drehte die Schlüssel in den Türschlössern, schaute mit erfahrem Blick hinter und unter Gegenstände, benutzte seinen Pistolenlauf, um zu prüfen, ob es irgendwo in den Kübeln mit den Palmen eine Wanze gibt. Zufrieden, fand er zwei Stühle und brachte sie mit zu der Stelle vor dem Objekt. Er ließ den Präsidenten Platz nehmen, drehte seinen eigenen Stuhl verkehrt herum und setzte sich, die Waffe noch immer in der Hand. Es dämmerte ihm, daß das verdammte Ding wußte, daß sie noch nicht bereit waren und er starrte es an.

Der Präsident starrte weiter in die schwarze Öffnung. Sie war recht weit und recht dunkel. Nervös hoffte er, daß ihr keine Monster entspringen würden oder daß sie sich nicht plötzlich in ein Vakuum verwandeln und sie beide einsaugen und in den Weltraum schleudern würde.

Jedgar schaute sich noch ein letztes Mal im Raum um, um sicher zu stellen, daß sie alleine waren. Der Bildschirm am hinteren Teil der schwarzen Öffnung flackerte, entfaltete sich und leuchtete dann in voller Farbe auf.

KAPITEL EINS

Die Musik klang entfernt orientalisches und die Trommeln waren traurig. Ein verwüsteter Operations-Raum zeigte Spuren einer Schlacht. Der Mann am Tisch war stattlich, jung, aber sein Gesicht war durch eine Bandage um seine Stirn entstellt. Das einfache Khaki-Hemd, das er trug, war über der linken Schulter angesengt. Er sah vital, kompetent und lebendig aus. In seiner Hand hielt er einen Stapel Papiere, Berichte, Notizen, Aufzeichnungen.

„Wir gehen davon aus,“ sagte er, „daß, da ihr mit dem Mechanismus dieser Kapsel klargekommen seid, eure Zivilisation zu einem hohen technologischen Standard voran geschritten ist – möglicherweise verfügt ihr über Kernspaltung, Computer, Raumfahrt – oder seid wenigstens in der Lage diese Dinge in der nahen Zukunft zu entwickeln.“

„Ihr habt ein Recht, die grausame Geschichte eures Planeten zu erfahren. Eines Tages, wenn das Gras wieder gewachsen ist und die wenigen bemitleidenswerten Überlebenden sich zu einer Kultur vermehrt haben, dann

werdet ihr wissen, was damit zu tun ist und es verstehen. Mein Name ist Mish, ich bin ein Loyaler Offizier der Völker der Galaktischen Konföderation.“

Er zeigte mit seiner Hand hinter sich auf die Wand. Dort befand sich eine Sternenkarte, die glitzerte und funkelte.

„Ihr habt vielleicht noch nie von der Galaktischen Konföderation gehört. Sie bestand aus 21 Sternen mit ihren 76 bewohnten Planeten. Ihr wart einer dieser Planeten.“ Die Erde war damals ein wundervolles Juwel. Sie besaß große Städte, wunderschöne Wälder und Berge und Milliarden von Bewohnern. Aber nicht alles war ruhig. Vorfälle hatten stattgefunden, nicht nur auf der Erde, sondern in der ganzen Konföderation.“

Er stellte einen Bildschirm auf seinem Tisch auf. Eine Menschenmasse erschien darauf, eine wütende Menschenmasse mit Plakaten, die aufgebracht im Freien entlang strömte. Mish fuhr fort,

«Wie auf diesen Nachrichten-Ausschnitten zu sehen ist, zeigten sich in der ganzen Galaxie Anzeichen von Unruhen, die bislang in der Konföderation nicht bekannt waren.»

Eine alte Frau wurde von hinten auf der Straße überfallen. Sie fiel zu Boden. Einer der Räuber griff sich ihre Geldbörse, der andere trat ihr ins Gesicht.

„Verbrechen hatte sich überall ausgebreitet.“

Eine abfallübersäte Straße mit zerbrochenen Schaufenstern tauchte auf.

„Als es einen Stromausfall in einer größeren Stadt gab, begannen Tausende von Leuten einen Aufruhr des Plünderns und Niederbrennens.“

Ein Schulhof tauchte auf. Ein junges Mädchen wurde von einer Gruppe Rowdys angegriffen.

„All diese Zustände hatten in den letzten acht Jahren begonnen.“

Eine Schar Geheimpolizisten in Graugrünen Uniformen und Kampfanzügen wurden gezeigt, wie sie Jagd auf eine Menschenmenge machten.

„Die Beliebtheit der Regierung war auf den niedrigsten Stand aller Zeiten gefallen.“

Ein Panzer, der von einer Menschenmenge angegriffen wurde, war zu sehen. Sie drehten ihn auf die Seite. Ein Regierungsgebäude war zu sehen. Das große Schild „Finanzamt“ wurde plötzlich von einer Flammenwelle verdeckt.

„Die Begriffe ‚Idealismus‘ und ‚Patriotismus‘ sind auf diesen 76 Planeten bedeutungslos geworden.“

Ein großes Arsenal verschiedener Waffen und Sprengstoffe wurde von der Polizei präsentiert, in einem Keller-Versteck, ausreichend, um ein ganzes Regiment zu bekämpfen.

„Waffenschmuggel war zu einem hochprofitablen Geschäft geworden.“

Lastwagen, ballenweise mit Drogen beladen wurden von der Polizei abgeladen und in einem riesigen Feuer verbrannt.

„Das organisierte Verbrechen machte Gewinne, wie nie zuvor. Um es zu bekämpfen rekrutierte die Regierung Hunderttausende von Geheimpolizisten.“

Lange Schlangen von Männern in graugrünen Uniformen wurden beim Marschieren gezeigt. Ein farbiger Agitator war zu sehen, wie er heftig auf eine Menschenmenge einredete. Ein Geheimpolizist nahm den Agitator mit einem Impulsgewehr aufs Korn und schoss. Der Agitator wurde nach hinten geworfen.

„Aber die Regierung setzte ihrerseits mehr und mehr Gewalt ein, um den Aufruhr zu kontrollieren.“

Ein Ziviler Heckenschütze tauchte hinter einer Balkonbrüstung auf. Hinter ihm breitete sich eine Stadt aus. Der Heckenschütze feuerte hinunter in die Straße.

„Und Vergeltungsmaßnahmen wurden mit Vergeltungsmaßnahmen beantwortet.“

Mish faltete den Schirm zusammen. Er schaute nach unten auf seine Notizen und dann wieder nach oben.

„Die Galaktische Konföderation war sehr alt. Sie hatte Tausende und Tausende von Jahren überdauert. Sie war glücklich, blühend und friedlich gewesen.“

„Politisch waren die Planeten demokratisch gewesen. Die einzelnen Völker wählten ihre eigenen Regierungen und Verwaltungs-Beamten und die Galaxie als Ganzes wurde vom Kongress der Loyalen Officer der Völker regiert. Das waren trainierte Männer, in Politik und Kriegskunst ausgebildet. Nach ihrer Ausbildung standen sie dem Kongress zur Wahl und diejenigen, die gewählt wurden, dienten dem Volk loyal.“

„Es gab auch eine Führungsabteilung, die von dem Obersten Herrscher geleitet wurde, der auch vom Volk gewählt wurde und für die täglichen Angelegenheiten der Konföderation verantwortlich war, aber von den Gesetzen und Genehmigungen des Kongresses abhängig war.“

Misch legte seine Notizen hin.

„Der Kongress der Loyalen Officer der Völker traf sich alle zehn Jahre. Beim 2053sten Kongress waren die Staatsangelegenheiten, Finanzen und anderen Angelegenheiten ruhig und ohne besondere Vorkommnisse. In der ganzen Galaxie hatte es keine Unruhen gegeben.

Kurz zuvor hatte die Graue Invasion stattgefunden. Ein Eindringling hatte mit einem heftigen Angriff versucht, die Konföderation zu zerstören und war effektiv und effizient zerstört worden. Er war aus einer anderen Galaxie gekommen. Aber die Konföderation war vorbereitet und wachsam gewesen und

das war sein Ende. Die Graue Invasion wurde vernichtet, noch bevor die vollständige Mobilisierung auf der Erde und unseren Planeten abgeschlossen war und die ganze Angelegenheit wurde Geschichte. Der 2053ste Kongress hatte das Notwendige getan, um all das zu handhaben und es war abgeschlossen. Aber zum 2054sten Kongress kamen die Loyal Officers mit beträchtlicher Besorgnis. Auf den Planeten wuchs der Aufstand. Und in dieser Atmosphäre traf sich der 2054ste Kongress, um zu entscheiden, welcher Kurs einzuschlagen sei. Auf dem Heimplanet, viele Lichtjahre von der Erde entfernt, trafen die Loyalen Officers der Völker aus allen Teilen der Galaxie ein.“

KAPITEL ZWEI

Der Ansager auf seiner Plattform schaute über den riesigen Raumhafen des Heimplaneten. Hinter ihm spielte eine Militärkapelle in leuchtenden weiß-blauen Uniformen muntere Musik. Vor ihm breitete sich ein tumultartiger Anblick von eintreffenden Raumschiffen, strömenden Menschenmengen und wehende Fahnen aus. Eine Ehrenwache von zweitausend planetarischen Infanteristen mit ihren Fahnen, Federbäuschen und Trommlern bildeten eine Gasse durch das Gewühl. Polizeiketten sperrten Zehntausende von Leuten sicher von den landenden Schiffen ab. Die gehetzten Mitarbeiter des Ansagers versuchten hektisch alles mit ihren Funk-Kameras einzufangen, jeden ausfindig zu machen und die Namen der Eintreffenden und Daten über sie aufzuschreiben und zu dem Ansager weiterzuleiten.

Der Ansager sprach seinen schnellen eindrucksvollen Monolog zu den Zetteln, die ihm von seinen Mitarbeitern zugesteckt wurden, sehr wohl sich darüber bewusst, daß seine Stimme nicht nur zu dieser riesigen Versammlung durch die großen öffentlichen Lautsprecheranlagen drang, sondern auch in beinahe jeden Raum der grenzenlosen Stadt hinter dem Feld und in das All hinaus zu den fünfundsiebzig anderen Planeten. Er war beunruhigt. Gerade erst vor zwei Tagen waren diese Menschenmassen durch die Straßen gestürmt und hatten Feuer gelegt. Er hatte hier dreiunddreißig Mitarbeiter einschließlich seiner Kameraleute und dies hier war eine sehr sichtbare Plattform, die leicht gestürmt werden konnte. Hier war Ausrüstung für eine halbe Million Credits verteilt und eine Feuerbombe würde all das vernichten. Er fühlte sich auch verantwortlich. Was er sagte, ging zu dieser Menschenmenge und zu den riesigen Bildwänden um das Feld herum, wie auch zu jedem anderen in der Galaxie. Der normale Ansager für solche Ereignisse hatte heute abgelehnt und er musste übernehmen, obwohl er in Wirklichkeit der Produzent war. Beruhige sie, beruhige sie. Nervensache. „Hoffnung ist etwas Wundervolles! Wenn man heute so über das (Lande-)Feld des Heimplaneten schaut, würde man nicht auf die Idee kommen, daß sich die Hälfte der bewohnten Welten der Galaxie am Rande des offenen Aufstandes befindet. So ist das Vertauen der Leute in den Kongress. Heute

ist hier noch nicht einmal ein Demonstrationsplakat.“ Er beugte sich schnell nach einem Mitarbeiter, um einen weiteren Zettel im Empfang zu nehmen.

Schiff auf Schiff landete, aus einem Himmel voller Schiffe. Nachdem ein Schiff herabgeschwebt war, stieg ein Loyal Officer aus, vom Wachen umringt und schritt auf die Menge zu. „Ah, was für ein großartiger Tag,“ sagte der Ansager, während er flehentlich nach weiterenzetteln von seinen Mitarbeitern verlangte. „Die berühmtesten Namen der ganzen Galaktischen Konföderation kommen heute Nachmittag auf diesem Feld an. Der Zweitausendvierundfünfzigste Kongress beginnt vielversprechend.“ Das hohe Jaulen der kreisenden Schiffe, das Schreien der Menschenmenge und die lauter werdende Band, als sie ein neues Lied begannen, ließen seine Stimme einen Augenblick untergehen. Er ging näher an sein Dutzend würfelförmiger Mikrophone und sein Toningenieur, regulierte hastig die Einstellungen.

„Die Loyal Officers, die Loyal Officers der Völker, der 76 Planeten der 21 Sternensysteme der Konföderation treffen nach und nach hier ein...“ Einer seiner Mitarbeiter drückte ihm ein Stück Papier in die Hand und er blickte eilig drauf und lächelte dann glücklich. „Hah! Hier ist Rawl!“ Die Gruppe, die am Ende des Feldes eingetroffen war, war größer als die anderen. Einige Militärs in weiß-blauen Uniformen und einige Zivilisten waren dazugestoßen. Es gab ein Gedränge, als einige versuchten zum Zentrum zu gelangen, um dem Mann in der Mitte die Hand zu schütteln. Rawl lächelte freundlich. Er war ein großer, athletischer Mann, stattlich in einer offenen Weise. Er trug die einfachen Khaki-Hosen, -Hemd und Kappe eines Loyal Officers. Der Ansager stellte sich auf die Zehen, um besser über seine Mikrophone sehen zu können. „Rawl, der Loyal Officer, der für die Erde verantwortlich ist, der Sprecher des Kongresses! Sein Name steht für viele große Taten und für Anständigkeit!“

Die anschwellende Lautstärke der entfernteren Massen wurde zu einem donnerndem Jubel vor dem heulenden Klangteppich der kreisenden Schiffe. Rawl schaute auf die vertrauten Gesichter und versuchte lächelnd jede Hand zu schütteln, die ihm entgegengestreckt wurde. Aufgrund des wachsenden Andrangs wurde er immer langsamer. Er holte tief Luft und sah dann einen jungen Trommler in den Reihen der Ehrenwache der Neunten Armee und winkte ihm zu. Der Trommler grinste glücklich und fügte dem Lärm plötzlich einen ohrenbetäubenden Trommelwirbel hinzu.

Unmittelbar hinter Rawl's Gruppe war eine zweite. In der Mitte Mish, er drängte voran und versuchte Rawl zu erreichen. Der Ansager brauchte keinen weiteren Zettel. „Und hier ist Mish, der beste Freund von Rawl! Ihr kennt die Geschichte, wie die beiden der gesamten Flotte der grauen Invasoren stand hielten, bis unsere eigenen Schlachtschiffe eintreffen konnten. Und ihr kennt ihre mutige Rettung des Frachters Aldebaran...“ Mish hatte sich schließlich durch die Masse durchgekämpft und tippte auf Rawl's Schulter. Sie schüttelten sich die Hand und strahlten. Ihre Begrüßung ging

in dem aufgeregten Gerede der Gruppen unter, in dem anschwellenden Lärm der Massen und dem der Band, die plötzlich mit dem Lied „Sieg über die grauen Invasoren“ losschmetterte.

Der Ansager starrte nach unten auf einen neuen Zettel, den ihm jemand eilig in die Hand gedrückt hatte. Seine Freude verflog, als er dem Finger eines Assistenten folgte, der auf etwas zeigte. Mehrere Funk-Kameras schwenkten in diese Richtung. Wie ein blankes Schwert zeigte der schwarze Turm des Raumfahrt-Verwaltungsturmes in den Himmel und auf die kreisenden Schiffe. Einer der oberen Balkone war in düsteres Grün gehüllt. Ein schwarzer Kranz mit 21 Sternen hing vom Geländer herunter. „Und gerade in diesem Augenblick,“ sagte der Ansager in deutlich verändertem Ton, „auf dem Empfangsbalkon des Verwaltungsturmes ist die Person des Obersten Herrschers erschienen.“

Der Ansager versicherte sich, daß die Funk-Kameras auf den Balkon eingestellte waren. „Da ist er, Xenu, der Oberste Herrscher der Galaktischen Konföderation.“ Xenu, mit bitterem, höhnischem Gesicht, stützte sich schwer auf seinen Stock, der schon fast ein Knüppel war, humpelte nach vorne an die Kante des drapierten Geländers. Er starre mit bösem Blick auf die Gruppe, die unten angehalten hatte und was er sah, gefiel ihm nicht. Die düstere Schwärze seines Zivilen Anzuges, die Schwärze seines Haares und Gesichtes schienen sich auszubreiten. Der Jubel unten verstummte und es wurde ruhig. Die Musik der Band kam ins Stocken und verstarb. Die Stimme des Ansagers war viel zu laut, denn plötzlich lag nur noch das Heulen der Schiffe über dem Feld.

„Er wir heute von Chi begleitet, dem berühmten Polizei-Minister der Galaktischen Konföderation.“ Chi, mit hervorstehendem Kiefer und einem Bulldoggen-Gesicht, untersetzt und genauso grobschlächtig gebaut, wie sein ziviler Anzug zerknittert, stand offensichtlich durch die Ansage plötzlich im Mittelpunkt. Er kam nach vorne, an Xenus Seite und schaute kriegerisch auf die angehaltenen Gruppen nach unten auf dem Feld. Der Ansager war froh, daß Thema verlassen zu können. Er winkte seinem Kameramann hektisch zu, die rechte Seite des Balkons ins Visier zu nehmen.

„Und hier ist etwas Interessantes. Er hat heute seine neue Geliebte mitgebracht, die Lady Min!“ Lady Min griff den Hinweis des Ansagers auf und trat nach vorne an das Geländer. Sie war eine warme und überwältigend liebreizende Dame, mit einem entzückenden goldenen Gewand. Die Band spielte eine lebendige Theater-Overtüre. „Wie man niemandem sagen muß, Lady Min ist der Spitzen-Bühnenstar der Galaxie!“

Mit perfekter Eleganz machte Lady Min einen Knicks. Prasselnder Applaus, ein paar Hoch-Rufe. Sie breitete ihre Hände aus, um den Applaus entgegenzunehmen und er schwoll an. Sie hauchte einen Kuss in die Menge und der Applaus schwoll noch mehr an. Obwohl er wusste, daß sie ihn wohl kaum sehen konnte und noch nicht einmal kannte, hauchte der Ansager einen Kuss zurück zu ihr, als Dank, daß sie ihm

da heraus geholfen hatte. Die Ruhe der Menschenmenge hatte ihm Angst gemacht und er hatte keine Übung im Umgang mit Aufständen. Mit neuer aufgezwungener Lebendigkeit in seiner Stimme, um die Aufmerksamkeit der Menge von gefährlichem Grund wegzulenken, rief er, „Es scheint da einen Stau zu geben, Nein, das ist Rawl!“ Die Radio-Kameras schwenkten schnell dorthin. Zwei Kameraleute drängten sich durch die Reihen der Ehrenwache und verstärkten den Andrang und das Durcheinander. Sie versuchten, ihre Kameras hoch genug zu halten, um über die sich bewegenden Köpfe nach unten zu filmen.

Rawl und Mish waren eingekeilt. Eine neue Gruppe war vom Verwaltungsgebäude herabgekommen und zu den Zivilisten, Militär-Offizieren, den Presseleuten und Mitarbeitern gestoßen, die sie bereits umringten.

Die Gruppe hielt einen großen Kranz aus Blumen über den Köpfen der Leute und versuchte, näher heran zu kommen. „Ah,“ sagte der Ansager, „die Stadt versucht Rawl einen Willkommens-Kranz zu überreichen und sie kommen noch nicht einmal zu ihm heran.“ Der Kranz schaffte es schließlich, etwas mitgenommen, verrutschte er Rawl's Kappe und plumpste auf seine Schultern. Rawl und alle um ihn herum lachten aber ihr lachen wurde von dem donnernden Jubel der Massen ertränkt, als sie auf dem Schirm sah, daß der Kranz es schließlich geschafft hatte. Die Stadtväter, ihre eigenen Hüte waren in dem Gedränge verrutscht und saßen schief, versuchten ihre Willkommensworte zu rufen - ohne eine Chance, gehört zu werden.

Oben auf dem Balkon beobachteten Xenu und Chi die Szene. „Nun,“ sagte Xenu bitter, „er scheint nichts von seiner Beliebtheit verloren zu haben.“ Chi sagte „Hah!“ und das sagte alles. Sie starrten auf den Himmel und die Menge während die Stimme des Ansagers weiter über das Lautsprechersystem erschall, in der Stadt, auf dem Planeten, auf den anderen 75 bewohnten Welten, mit Hypergeschwindigkeit in Ton und Bild übertragen. „Und immer noch kommen sie an, die Loyal Officers der Völker! Morgen werden sie in dem lang ersehnten zweitausendvierundfünfzigsten Kongress im Galaktischen Kapitol zusammentreffen.“

KAPITEL DREI

Rawl ließ die Eingangstür hinter ihm zufallen und schaute durch die enorme Halle. Sechundsiebzig große Flaggen ragten an ihren Masten über ihnen. Unter jeder ein Wappen ihres Planeten in purem Gold. Die großen bogenförmigen Fenster malten ein Muster des Sonnenlichtes in den Raum. Hunderte von Loyal Officers waren bereits auf ihren Sitzen, redeten angespannt miteinander. Viele riefen ihre Grüße, als sie Rawl bemerkten. Fast am Ende des Raumes, auf einem erhöhten Balkon, stand ein Chor aufgereiht und vor ihnen stand der Erzbischof des Heimplaneten. Seine große Bischofsmütze blitzte vor Juwelen. Rawl's Augen wanderten zur Rednerbühne am anderen Ende der Halle.

In der ersten Reihe waren die Minister der Führungsabteilung. An dem großen Tisch darüber, vor dem glitzerndem Wappen der Konföderation, saß Xenu, der Oberste Herrscher, in einer düsteren schwarzen Robe. Einen kurzen Moment trafen sich ihre Augen über die Entfernung. Dann begann Rawl den Gang hinunter zu gehen. Das Klick-Klick seiner Raumstiefel mit den Magnet-Absätzen, die er immer trug, war trotz des Geräuschpegels durch das allgemeine Gerede scharf und durchdringend im Raum zu hören. Chi, auf der linken Seite von Xenu, verfolgte Rawls Vorankommen mit mißtrauischem Blick und in der Hand juckte es ihm, seinen versteckten Blaster zu ziehen.

Die ruhige Stärke von Rawl schien sich auszubreiten. Er beachtete die Grüße kaum, schenkte ihnen nur ein flüchtiges Nicken. Er hatte die Nacht mit Komitees verbracht und als Sprecher des Kongresses wusste er, was er zu tun hatte. Sein Sitz war in der vordersten Reihe, zwischen ihm und der Tribüne nur ein leerer Raum. Mish war bereits da und grinste ihn eifrig an. Rawl stoppte und ließ seine Augen über die Halle schweifen und zurück zur Tribüne. Dieser Chi war eine widerliche Kreatur. Und Xenu sah sardonisch aus, mit einem verächtlichen Lächeln. Rawl setzte sich. Ein Officer in der Reihe hinter ihm legte ihm die Hand freundlich auf die Schulter. „Werden wir diese Polizeistaat-Angelegenheit gleich aufgreifen?“ Rawl sagte, „Können wir“. Mish nickte schnell. „Auf Kollisionskurs.“ Der Officer hinter ihm sagte, „Bist ein guter Mann,“ und setzte sich erwartungsvoll. Ein riesiger runder Gong hing in einem Ständer neben Xenu. Er griff einen Messing-Hammer und schlug hart gegen den Gong. Sein langgezogener, leidvoller Klang rollte in Wellen durch die Halle und ließ alle erstummen.

Xenu sprach. „Jetzt, da wir zusammen gekommen zu sein scheinen – wenn auch spät – erkläre ich, Xenu, der rechtmäßig ernannte Oberste Herrscher der Loyalen Officers der Galaktischen Konföderation, den Zweitausendvierundfünfzigsten Kongress für eröffnet“.

Der Chor stimmte eine Hymne an. Die Hunderte von Loyal Officers, erhoben sich und standen mit ihren Mützen in den Händen nach vorne blickend da. Der Erzbischof stand erhoben und feierlich da und badete in dem Klang des Chores hinter ihm. Als die Hymne zuende war, streckte er seine Handflächen nach oben. Seine tiefe, volle Stimme erklang in der Halle. „Heil dem Allmächtigen Gott und der galaktischen Konföderation, ihren 21 Sternen, ihren 76 grünen Planeten, ihren Milliarden von Bewohnern und den Loyal Pfficers, die Loyal zu den Völkern sind, zu der Konföderation, zu Gott und zu diesem Kongress. Möge Frieden und Wachstum weiter anhalten, wie in den vergangenen Zeiten.“

Die Loyal Officers nahmen wieder Platz. Ein Ansager trat vom Ende der Tribüne nach vorne. „Der Kongress ist jetzt für die ersten Verhandlungen eröffnet!“ Rawl erhob sich. Er ließ seinen Blick ruhig schweifen, auf die Loyal Officers, auf die Tribüne. „Dieser Kongress,“ sagte Rawl, „trifft sich im Schatten eines möglichen

planetarischen Aufstands.“ Es wurde jetzt totenstill in der Halle. Jeder Blick der Anwesenden war jetzt mit voller Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet. „Auf Kollisionskurs,“ hatte Mish gesagt, bitteschön. „In den letzten zehn Jahren seit dem letzten Kongress, sind bestimmte Anweisungen von der Führungsabteilung herausgegeben worden, die nicht von dem 2053sten Kongress ratifiziert worden sind.“ Xenu wurde steif. Er hatte nicht gedacht, daß sie sich trauen würden.

„Obwohl wir nicht kritisch sein möchten,“ sagte Rawl, „und denken, daß es Gründe für diese Anweisungen gibt – wie sehr sie auch missverstanden sein mögen – wurde von den Komitees des Kongresses entschieden, daß es unser erster Punkt der Tagesordnung sein soll, diese Änderungen zu untersuchen, über sie abzustimmen und sie zu ratifizieren oder auch nicht, so daß ihre Gesetzmäßigkeit und der Ungesetzlichkeit klar festgelegt ist.“ Ein geschäftiges elektrisiertes Summen der Zustimmung ging durch die Halle.

Xenu stützte sich, veränderte dann seinen Ausdruck zu dem politischer Höflichkeit. „Welche Änderungen?“ sagte Xenu. Mish zog sofort einen verzierten Ordner hervor und reichte ihn Rawl, der ihn nahm, ohne ihn besonders zu beachten. „Während der letzten zweihundert Jahre oder so,“ sagte Rawl, „wurden von Zeit zu Zeit bestimmte politische Ideen und Neuerungen eingebracht. Und jedes Mal wurden sie abgelehnt. Aber jetzt, vor etwa acht Jahren begann es, daß sie als Anordnungen der Führungsabteilung herausgegeben wurden!“ Xenu hielt sich unter Kontrolle. Auf seinem Gebiet war er sicher.

Rawl schaute kurz auf den Ordner in seiner Hand. „Diese Ideen sind: eine persönliche Einkommensteuer, Kreditaufzeichnungen, das Nehmen von Fingerabdrücken sämtlicher Bewohner, Ausweise, Pässe.“ Ein wütendes Gemurmel summt durch die Halle. Rawl ließ den Ordner fallen. Er hob den Kopf. „Seit Tausenden von Jahren sind wir ohne diese Dinge zurecht gekommen und es ist uns gut gegangen. Und doch finden wir sie heute, als Anordnung der Führungsabteilung, auf jedem Planeten der Galaktischen Konföderation. Sie wurden dort eingeführt und werden durchgesetzt.“

Chi beugte sich zu Xenu vor und flüsterte ihm etwas dringend ins Ohr. Xenu lächelte süßlich. „Dies sind gesetzlose Zeiten. Es ist die Verantwortung der Führung das Reich friedlich, blühend und ruhig zu halten.“ Er legte die Fingerspitzen aufeinander und stellte die Haltung von jemandem zur Schau, der eine selbstverständliche Tatsache äußert mit der nur ein Idiot nicht übereinstimmen würde. „Dadurch, daß wir es möglich machen, jeden Bürger schnell zu identifizieren, können wir Kriminelle sofort festnehmen!“ Hinter in der Halle sprang ein grauhaariger Officer auf. „Wenn dieses Identifizierungssystem so erfolgreich ist, warum hat sich das Verbrechen in der Galaxis in den letzten acht Jahren verfünffacht?“

Rawl gab mit der Hand ein Signal. Die Türen am Ende der Halle krachten auf und sechs Pagen eilten zum vorderen Teil des Raumes. Jeder von ihnen schob einen

mit Rädern versehenen Tisch herein, auf dem große Stapel mit Dokumenten und Berichten aufgetürmt waren. Sie wurden schnell vor Rawl abgestellt. Rawl zeigte auf die Tische. „Die Komitees des Kongresses waren nicht untätig,“ sagte Rawl. „Hier, Eure Exzellenz, sind die Verbrechensstatistiken der letzten zehn Jahre aller sechsundsiebzig Planeten. Hier sind auch die Beschwerden und Petitionen dieser Planeten. Hier sind auch die Finanzdaten und Unterlagen über die erschreckende Inflation in der Galaxie.“

Er wartete bis sich die Unruhe in der Halle etwas gelegt hatte. Mit einem milden und überzeugenden Ausdruck fuhr er fort. „Persönliche Einkommensteuer und Kreditaufzeichnungen bringen eine völlige Unterhöhlung der Privatsphäre mit sich. Ausweise und Pässe setzen jeden Bürger der Gnade persönlicher Feinde sowie des Staates aus.“

Er nahm einige der Petitionen, lange Rollen mit Zehntausenden von Namen und nachdem er kurz daraufgeschaut hatte, versuchte er sie durch einen Pagen Xenu zu überreichen. Xenu hob abwehrend die Hände. Er wollte keine Petitionen.

Rawl fuhr fort, noch milder und noch überredender. „Solche Maßnahmen sind die Mechanismen, die ein Volk zu Sklaven machen, sie töten ihre Initiative und erfüllen sie mit Angst.“ Er schaute Xenu jetzt direkt an. Seine Stimme wurde sehr fest. „Dies sind die Mechanismen von Tyrannei und Unterdrückung und kein rechtschaffender Bürger würde sie jemals dulden. Sie sind die Werkzeuge hinterlistiger Sklavenmeister und jede einzelne dieser Maßnahmen ist ein Schlag in das Gesicht eines freien Mannes.“ Beifallsrufe brandeten von der Halle auf. Er stand sehr gerade. „Die Führungsabteilung betrachtet die Bevölkerungen als ihre gezähmte Rinderherde, von der sie die Steuern melken können und die Bezahlung ihrer Gehälter. Sie geben ihnen Ohrenmarken und Brandzeichen durch die aufgezwungenen Identitätskarten. Sie lassen sogar in Schulen unterrichten, daß sie Tiere sind. Sie besitzen sie NICHT. Sie sind NICHT ihre Herde, sie sind freie menschliche Wesen, nicht Sklaven der Wirtschaft oder Eigentum der Regierung. Und jede Regierung, die diese Tatsache verletzt, endet in nichts anderen als in Zerstörung von sich selbst und ihrer Völker. Dies ist KEINE Meinung! Das ist Geschichte!“ Hochrufe und Applaus donnerten durch den Kongress.

Xenu unterbrach ihn heftig. „Diese Maßnahmen waren lebenswichtig!“ Er schlug hart auf den Gong, um zur Ordnung zu rufen. „Hier, ich werde einen Zeugen aufrufen!“ Er machte eine Geste nach hinten und zu dem Ansager. Der Ansager stand auf. „Meister Lord Leutnant Zel, Chef der Geheimpolizei der Erde, als Zeuge für das Polizeiministerium.“

Die Vorhänge glitten auseinander und Zel trat nach vorne. Er war in einer grau-grünen Uniform, an der goldene Kordeln glänzten. Er kam an Xenus rechte Seite und blieb dort stehen, mit schwarzen mißtrauischen Augen, unstem Blick und einem wieselhaften Gesicht. „Die einzige Weise, wie man Verbrechen in den Griff

bekommt,“ sagte Zel, „ist, in der Lage zu sein, jederzeit Hand an jeden einzelnen Bürger legen zu können. Menschen sind im Grunde alle kriminell. Ohne Identitätskarten, ohne vollständigste Dossiers...“ „Zwecks Erpressung durch die Polizei,“ kam ein Zwischenruf aus der Halle. „...die vollständigsten Dossiers,“ fuhr Zel fort, „ohne Pässe, um Reisen von Kriminellen einzuschränken, wäre Polizeiarbeit vollkommen unmöglich.“ „Ihr verursacht den Aufstand!“ rief jemand. Zel macht mühsam weiter. „Ihr könnt Verbrechen nicht in den Griff bekommen, wenn ihr nicht jeden Bürger als potentiellen Kriminellen seht. Und ihr müsst Fingerabdrücke von jedem nehmen, um fehlende Bürger identifizieren zu können und Körper ...“ Gelächter aus der Halle ertränkte seine weiteren Worte. Er war nicht auf soviel Opposition vorbereitet gewesen. Er schaute zur Seite auf Xenu, auf den Kongress und dann, Schritt für Schritt, ging er rückwärts, bis zum Vorhang und verschwand.

Xenus Blick war versteinert. Stürmisch schlug er den Gong. Er machte eine dringliche Geste zum Vorhang und zum Ansager. Und der verstand. „Master Lord Chu, Executive Präsident der Galaktischen Interplanetarischen Bank, legt Zeugnis ab für die Finanzabteilung.“

Die Vorhänge teilten sich und ein dicker, untersetzter Mann, der einem Schwein sehr ähnelte, glitt nach vorne. Seine Zivile Kleidung war recht einfach, aber er trug vier Diamanten an seinem Schlips und an jeder Hand einen weiteren riesigen Diamanten. Er war sehr nervös und spielte mit den Ringen an seinen Fingern. „Ich bin sehr geehrt, das Privileg zu haben, vor dem Kongress der Loyalen Officers sprechen zu dürfen. Ohne Zweifel,“ er unterdrückte ein Kichern, „kann dieses kleine Missverständnis aufgeklärt werden. Sehen Sie,“ diesmal gelang es ihm nicht, das Kichern zu unterdrücken, „Sehen Sie, die Konföderation ist nicht zahlungsfähig. Sie hat,“ er machte eine Pause und sah dabei sehr zufrieden aus, „sehr hohe Schulden. Ehm...“ Ein Loyal Officer in der Halle sprang auf. „Beim letzten Kongress waren die Finanzen völlig in Ordnung!“ Chu nicke energisch, „Nun, Ja, vielleicht waren sie damals in Ordnung. Aber nur oberflächlich betrachtet. Die Rechnungen für die Invasion der Grauen waren noch nicht alle in Betracht gezogen worden. Und die Kassen waren ziemlich leer. Und deshalb habe ich ...ich meine die Finanzabteilung, vorgeschlagen, eine persönliche Einkommensteuer zu erheben. Oh, Ja, dies hat die Dinge sehr vereinfacht.“

Rawl schaute ihn an, ruhig, gesammelt. „Diese Petitionen zeigen, daß die persönliche Einkommensteuer auf jedem Planeten eine wilde Inflation und wirtschaftliche Schwierigkeiten ausgelöst hat. Die Regierung nimmt das Geld der einzelnen Bürger und Firmen bevor es investiert oder in den Handel geleitet werden kann. Löhne und Preise mussten verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht werden, um diesen Mangel an Einkommen auszugleichen. Inflation und steigende Schulden der öffentlichen Hand folgten.“

Chu spielte nervös an seinen Ringen und wand sich. „Alle von den besten Wirtschaftsfachleuten haben es empfohlen, ich bin mir sicher. Aber es ist eine

Staatsangelegenheit. I bin mehr mit Anstrengungen beschäftigt persönliche Darlehensakten und –Einschätzungen abzuschaffen. Sehen Sie, eine Bank...“

Hinten in der halle sprang ein Loyal Officer auf. „Als Vorsitzender des Wirtschaftskomitees der Loyal Officers, möchte ich Sie daran erinnern, daß die Banken vollkommen in der Lage waren, ihre Darlehen und Angelegenheiten zu handhaben und daß es ihnen recht gut ging, bevor dieses aufgezwungene Kredit-Aktensystem über Individuen eingeführt wurde. Ihr Geschäft mit den Kunden hängt von Ihrem Urteilsvermögen ab, nicht von einem Spinnennetz-Spionagesystem, das in die Finanzen eines jedes einzelnen Bürgers hineinspioniert.“

„Nun,“ sagte Chu, „Nun, Ja, Ich würde sagen, sie haben hier ein Argument... Ich ... eh... versichere Ihnen eilig, daß Banken nicht ein offizieller Teil der Regierung sind und .. eh ... möglicherweise kein Recht haben, in die Privatsphäre einzugreifen.“ Aber er hatte sein eigenes Argument durchzusetzen und so festigte er sich und schoß es ab auf sie. „Aber wenn die Regierung Geld benötigt, dann wendet sie sich immer an die Bank!“ Und mit diesem kleinen Triumph tauchte er zurück hinter die Vorhänge.

Xenu schlug wütend auf den Gong um das Gelächter zum Verstummen zu bringen. „Ich schlage vor,“ sagte Xenu, daß dieser Kongress sich an seine eigentliche Arbeit macht. Die Führungsanweisungen sind genehmigt worden, sie sind in Kraft. Sie fallen unter die Notfall-Verordnungen, die der Führungsabteilung in der letzten Sitzung gewährt wurden. Mehr Polizei, bessere Mittel der Identifizierung und mehr Steuergelder sind lebenswichtig, um den wachsenden Aufstand zu unterdrücken, diese Wellen von Kriminalität. Dies aufsässige Bevölkerung muß unter KONTROLLE gebracht werden!“ Er schmetterte seine verkrampfte Faust auf das Pult. Er fasste sich wieder etwas. Er war sich seiner Sache sicher. Er wusste, was richtig war, denn das war eine seiner Tugenden, daß er immer wusste, was richtig war, egal, was er tat. „Das sind gesetzliche Anordnungen. Persönliche Einkommensteuer war notwendig, um die Finanzen aufzufüllen. Ausweise und Pässe waren lebenswichtig um das Verbrechen einzudämmen. Sie existieren als Anordnungen, sie sind rechtskräftig und in Kraft. Unter den Notstandsverordnungen ...“

Rawl lächelte tolerant. „Nicht so schnell, Eure Exzellenz. Das Gesetz dieser Galaxie wird von diesem Kongress gemacht. Die Lage ist sehr klar. Die Beweise, die hier vor mir ausgebreitet sind zeigen sehr beredsam, daß Inflation und Verbrechen nach diesen Anordnungen eingesetzt haben.“ Er drehte sich zur Halle um und wandte sich an die Menge. „Der Fehler in all diesen enormen persönlichen Akten, die angesammelt werden, ist, daß sie von der neuerdings aktiven Geheimpolizei gesammelt werden. Die Darlehensakten und die Identitäts-Akten sind voll mit falschen Berichten, Lügen, die nie in Frage gestellt wurden. Wenn die Akte eines Individuums derart verfälscht wurde, kann er nicht mehr Arbeit bekommen. Er ist ruiniert. Jemand mit einer verfälschten Akte hat keine andere Wahl, als zu einen

Gesetzeslosen oder Kriminellen zu werden. Wie Ihnen sehr wohl bekannt ist, geraten die Reihen der Kriminellen, ihre Schlupfwinkel und Lager außer Kontrolle, als direktes Ergebnis dieser Maßnahmen. Der Kriminelle braucht seinem Opfer keine Identitätskarte vorzuzeigen, wenn er es ausraubt oder tötet. Nur anständige Bürger werden so reguliert. Und was Inflation anbelangt, da kann man weisere Methoden und ökonomische Vorgehensweisen finden, um sie zu handhaben.“ Von der Halle kam ein Murmeln von Zustimmung und Beifall. „Um einen möglichen Aufstand aufzuhalten,“ fuhr er fort, „braucht man NICHT mehr Unterdrückung, mehr Polizei. Aufstände beginnen mit Unterdrückung und wegen Unterwerfung. Die Regierung fügt hektisch mehr Unterwerfungsmaßnahmen hinzu und erhält mehr Aufstand. Und so geht es weiter, bis entweder der Staat oder das Volk stirbt. Die Geschichte hat gezeigt, daß die Weise, wie man einen drohenden Aufstand in den Griff bekommt, die ist, sofort, sämtliche möglichen Gründe für den Aufstand voll und ganz zu entfernen. Regierungsgesetze, die nicht von dem Verlangen und den Wünschen des Volkes herrühren, können nicht durchgesetzt werden und dürfen nicht existieren.“ Rawl holte tief Luft. Jetzt oder nie. „Aus diesem Grunde beantrage ich, daß die Notstandsbevollmächtigungen der Führungsabteilung gestrichen werden und daß sämtliche Anweisungen der Führungsabteilung für Null und Nichtig erklärt werden.“

Die Schockwelle der Ja- und Hoch-Rufe traf Xenu wie eine Schlag. Und während das Tollhaus anhielt, sank er von Bitterkeit in unterdrückte Wut.

Die Massen hatten stundenlang auf den Stufen vor der Halle des Kongresses gestanden, hatten gewartet und gewartet. Dann gingen plötzlich die riesigen Lautsprecheranlagen an und verkündeten: „Der Antrag wurde genehmigt!“ Einen Augenblick lang herrschte Stille. Dann explodierte die Masse in ein ohrenbetäubendes Donnern von Hurra-Rufen. Einige sprangen hoch, andere tanzten. Eine alte Dame starrte einfach weiter auf den Lautsprecher und sank dann gegen die Wand auf den Boden und weinte vor Erleichterung. Zwei ihrer Söhne, die wegen nicht korrekt gezahlter Steuern im Gefängnis saßen, würden jetzt frei kommen. Um sie herum tobten die Wellen von Hoch-Rufen und tanzender Füße.

Die Cafeteria in der Fabrik, wo die Arbeiter gerade ihr Abendbrot aßen, war totenstill nach der Lautsprechermeldung. Dann explodierte der Speisesaal in einen Taumel von Hoch-Rufen. Teller, Nahrung und alles, segelten durch die Luft. Ein Vorarbeiter raste die Wendeltreppe hoch zur Aufsichtskabine und auf die Knöpfe „Heulen“, „Sirenen“, „Feueralarm“ und von den Türmen der Fabrik erklang das Dröhnen des fröhlichen Kluges, in den sofort andere Fabriken in der Industriezone mit einstimmten.

Ein Priester, so breit, wie lang, raste in den Glockenturm der großen Kathedrale und begann an jedem Glockenseil zu ziehen, an das er herankam.

Auf der Straße war vor Autos und Leuten kein Durchkommen mehr. Alles startete auf die riesigen Bildschirmwände und Lautsprecher. Die Ansage, „Antrag

wurde genehmigt.“, war als hätte man den Knopf für den totalen Aufruhr gedrückt. Das Volk tobte vor Verzückung. Die Autofahrer hupten. Was immer der Ansager noch gesagt hatte, war in dem Lärm nicht mehr zu hören.

Die drei jungen Männer auf dem Rücksitz ihres Busses rissen die Decke von der getarnten Impulskanone herunter, die dort getarnt installiert war und entfernten die Munition. Sie grinsten sich an, als sie die Waffe abgenommen und in eine Mülltonne geworfen hatten. Sie standen da und lärmten mit den Menge.

Der Nachrichtensprecher der Interplanetarischen Sendestation hielt den ersten Zettel in seinen, vor Aufregung Zitternden Händen. „Stell die Verbindung her! Stell die Verbindung her!“ Der Techniker versuchte die Kabel für jeden Planeten zu entwirren, die er in seiner Hektik dann wieder durcheinander brachte. Als seine Tafel mit grünen Lämpchen erleuchtet war, schloss er das Mikrofonkabel nach zwei vergeblichen Versuchen an den Masteranschluß an.

Der Nachrichtensprecher griff sich das würfelförmige Mikrofon, begann zu reden, bemerkte dann, daß sein Lämpchen noch nicht grün war, schaltete das Mikrofon ein. Als das Lämpchen grün war, schrie er in das Mikrofon. „Achtung, Achtung! An alle planetarischen Nachrichten räume. Offiziell, offiziell! Galaxisweit. Der 2054ste Kongress der Loyalen Officers hat soeben die Anordnungen der Führungsabteilung von Einkommensteuer, Ausweisen und Pässen aufgehoben. Weitere Einzelheiten, sobald sie hier eintreffen!“

Eine Tür hinter ihm öffnete sich. Für einen Augenblick waren der Lärm, die Hupen und Sirenen der Stadt zu hören. Der Nachrichtensprecher wirbelte herum. Einer seiner Reporter war gerade hereingekommen. Ein riesiger Fächer von Feuerwerksleuchtkörpern explodierte über der Stadt und erhellte die Fenster des Kontrollraumes. Der Nachrichtensprecher riß den Zettel aus der Hand des Reporters. „Schnell! Wir brauchen Mol im Palast... wir brauchen Einzelheiten... Szenen... Interviews...“. Er stürzte sich auf die Kommunikationsschalttafel. „Den Palast... den Palast... Mol. Bekommt mir Mol...“

KAPITEL VIER

IM Gang des Palastes war Lady Min war nahe daran, erdrückt zu werden. Ein halbes Hundert von Nachrichtenleuten und Kameramännern tobten vor ihr, bombardierten sie mit Fragen. Neben ihr, Ap, ihr Presseagent, ein auffällig gekleideter junger Mann, versuchte ohne viel Erfolg zu verhindern, daß sie umgestoßen wird. „Lady Min,“ brüllte ein Reporter, „als Dame des Obersten Herrschers, würden Sie sagen, Xenu war erfreut?“ Ap versuchte, die Frage abzuwiegeln. „Lady Min ist die größte Schauspielerin in der Galaxie. Sie mischt sich nicht in die Politik ein. Meine Herren, würden sie bitte... „ Ein anderer Reporter rief,

„Stimmt es, daß Rawl Xenu beschuldigt, die Planeten zum Aufstand anzustiften?“ Und ein anderer, „Lady Min, würden sie sagen, daß Frauen erfreut wären...“ Und ein weiterer, „Hat Xenu gesagt, ob er Ferien auf dem Sommer-Satelliten plant?“

In dem Bemühen, heil zu bleiben, war Lady Min weiter und weiter zurückgewichen. Ihr roter Abendumhang saß ihr schief auf einer Schulter, weil jemand daran gezerrt hatte. Jemand war ihr auf ihre roten mit funkelnden Beschlägen besetzten Schuhe getreten. Die mit Juwelen besetzte Blume in ihrem Haar, war hinter ein Ohr gezerrt worden. Der Lärm war kaum zu ertragen. „Ap,“ rief sie, „bei allen Sternen und Scheinwerfern, bekomm’ sie in den Griff!“ Ap stöhnte. „In all den zehn Jahren musste ich noch nie wilde Tiere bändigen.“ Plötzlich wurde er gewahr, daß sie sich mit dem Rücken an eine Tür eines Büros der Führungsabteilung gedrückt hatte und ihre Hand war bereits am Türgriff hinter ihr. „Wo willst Du hin?“ Lady Min glitt durch die Tür und noch bevor sich irgendein Druck aufbauen konnte, schlug sie sie zu. Ap stellte sich sofort davor und hielt eine Hand hoch, während er mit der anderen in seinem vollgestopften Jackett nach einem Stapel Verlautbarungen fischte. Eine Vielzahl von Händen begann danach zu greifen.

Lady Min sackte mit ihrem Rücken gegen die Tür. Von der anderen Seite drang immer noch das Gemurmel des Aufruhrs in der Halle. Sie fühlte sich schwach. In was hat sie sich da hineinbegeben? Die Anweisungen des Obersten Herrschers waren in den letzten Jahren Alles-bestimmend geworden. Vor drei Wochen hatte er einfach einen Befehl an das Theater geschickt, daß sie zu seiner Dame ernannt worden war. Und Warum? Er haßte Frauen. Anscheinend konnte er es nicht ausstehen eine auch nur zu berühren. Und wenn sie „Nein“ gesagt hätte, kein Mensch weiß, was dann mit ihr geschehen wäre. Die Regierung hatte in letzter Zeit allerlei Wege gefunden, jemanden zu ruinieren, wenn er „Nein“ sagte. Und obwohl Ap sein Hirn zermartete, um einen Ausweg für sie zu finden, hier war sie nun. Sie schaute sich um.

Das war eins von Xenus Büros. Es war großartig mit rotem Samt und Gold ausgekleidet. Es hatte eine Bar, einen schwarzen Tisch in der Mitte des Raumes, auf dem ein Computerschaltpult war und einer Couch, vor den Fenstern, die mit dem Rücken zum Raum stand. Es war die Couch, die ihr erschöpftes Auge anzog und sie ging darauf zu.

Einer ihrer glitzernden roten Schuhe löste sich vom Fuß, ein Riemen war während der „Interviews“ gerissen, aber sie ließ ihn liegen und humpelte durch den Raum. Erschöpft ließ sie sich auf die Couch fallen. Der Rücken der Couch versperrte ihr die Sicht in den Raum. Vor dem weiten Fenster lag die Stadt im Abendlicht.

Sie begann sich eine Zigarette anzuzünden und ließ sie dann in den Aschenbecher fallen. Sie schob einen Finger unter das goldene Band um ihren Hals und lockerte es etwas. Ihr blick blieb auf einem Armband liegen, das in Emaille das Bild des Obersten Herrschers zeigte. Dann riß sie es sich von ihrem Handgelenk herunter und ließ es auf den Boden fallen.

Sie starrte auf die Decke und stieß einen langen Seufzer aus. In was hatte sie sich da hineinbegeben? In all ihren vielen Jahren auf der Bühne, seit sie fünf war, hatte sie schon einigen Aufruhr überstanden, schon ganz beachtlichen Aufruhr in einigen Fällen, aber kaum etwas kam an das hier heran.

Das Theater war geschlossen, in der Hauptsache, weil sie die Bühne verlassen musste, aber auch teilweise wegen dem öffentlichen Aufruhr. Die Fernsehserie, die sie machen sollte, war ausgesetzt worden, weil sie zum Palast beordert wurde. Und Xenu hatte in der Unterwelt, wenn nicht in der ganzen Bevölkerung, einen sehr unheilvollen Ruf, nichts Genaueres, nur Gerüchte und keine Einzelheiten. „Welcher verrückte Zug hatte ihn dazu veranlasst, jemanden zu befehlen, seine Dame zu werden? Nun, das Morgen würde das schon enthüllen.“

Allmählich wandelte sich der Abend zur Nacht. Sie drehte sich auf die Seite und starrte hinaus auf die Sterne, die hinter den Feiern und Lichtern der Stadt undeutlich wurden, nicht im Entferntesten daran denkend, daß hier ihr unmittelbares Schicksal liegen würde.

Der Türgriff zu Xenus Privaträumen klapperte und die Tür schwang auf. So, wie man ein Huhn vor sich herscheuchen würde, beförderte Xenu Chu vor sich in den Raum. Mit seinem Stock stieß er die Tür zu und ließ die Lichter angehen, indem er mit dem Stock nach dem Schalter stieß. Er schaute auf die Bar, den Tisch, die Hallentür. Der Rücken der Couch war ihm zugewandt.

Zufrieden humpelte er zu dem Tisch und ließ sich auf dem Stuhl vor dem Computer nieder. Chu war aufgeregt. Er drehte so heftig an seinen Ringen, als wollte er sich die Finger abnehmen. „Das ist das Ende!“ sagte Chu. „Das ist das Ende, ich sage es Ihnen. Das Ende. Ohne persönliche Kredit-Akten oder Identitätsnachweise werden wir nie in der Lage sein, die Schuldner zu lokalisieren und zum Zahlen zu überreden.“ Xenu zeigte nicht das geringste Mitgefühl. „Sie mit Gewalt zum Zahlen zu zwingen, sie zum Zahlen erpressen, meinen Sie.“ Chu zeigte aufgeregt auf einen Stuhl, um eine Erlaubnis zum Sitzen zu erhalten und wand sich in ihn hinein.

„Sie haben versprochen ...“ „Ich habe nichts versprochen,“ sagte Xenu scharf. Dann entspannte er sich. „Ich habe sie hierher gebracht, mein Schweinchen, mein kleiner Freund, um Befehle zu geben, nicht um etwas zu versprechen.“

Mit ein schlaues Anheben seiner Augenbrauen, sagte Chu, „Erinnern Sie sich daran, daß es meine Ideen und Vorschläge waren, die all das Geld in die Finanzabteilung gebracht haben.“ „Ja, und jetzt wird es zurück gezahlt werden müssen. Und wie wir die kleinen Kommissionen genau wieder auftreiben, die wir zwischen uns geteilt haben, ist ein Problem. Und vergessen Sie nicht, daß es Ihre Idee war, denn es war eine schlechte Idee.“ Chu begann zu schwitzen, er war alarmiert. Bei Xenu wusste man nie, woran man war.

Aber Xenu war nicht in der Laune zum Plaudern. „Wir haben etwas zu erledigen. Der Kongress hat mich überstimmt und die gesamte Führungsriege unter ein Aufsichtsgremium für Finanzen gestellt. Ohne ihre Genehmigung kann die Regierung nicht einen einzigen Credit ausgeben. Das war ihre Methode, jede Geheimaktion von mir zu lähmen, die ich unternehmen könnte. Sie konnten mich nicht absetzen, weil jede meiner Aktionen unter den Notstandsgesetzen völlig legal war. Aber nächstes Jahr sind Wahlen.“

Chu zuckte zusammen. „Ganz genau. Wir werden alle entlassen und auf den Müll geworfen werden. Und denken Sie nicht, daß man Sie übersehen wird, weil Sie ein Bankier sind. Es ist durchaus möglich, daß ein neuer Oberster Herrscher sich einige Ihrer Darlehen und Verbindungen einmal näher anschauen wird. Sie könnten sogar entdecken, wie Sie Milliarden öffentlicher Gelder benutzen, um die Umgebungen ihrer privaten Besitztümer zu verschönern. Sie könnten sogar herausfinden, wie Sie viele öffentliche Gelder Sie uns haben investieren lassen, um Asteroiden herzurichten, damit Sie dann Erholungshotels dorthin setzten konnten und Ihre Taschen...“ „Nein, nein,“ sagte Chu nervös. „Sie brauchen meine Verzweiflung nicht noch zu schüren. Mein Arzt...“ „Gut,“ sagte Xenu. „Dann verstehen wir uns.“ Er begann sofort einige Knöpfe auf dem Computer und dem Bildschirm zu drücken. Er flackerte grün auf und ließ ihre Gesichter in grünlichem Licht aufleuchten.

Xenu murmelte vor sich hin, während er die Tasten bearbeitete. „Ungefähr zwei Milliarden für abtrünnige Renegaten ... Weitere vier Milliarden, um die Geheimpolizei im Geheimen wieder einzustellen.“ Chu begann zu verstehen, als er die tanzenden Zahlen sah. „Die Minimal-Summe,“ sagte Xenu, während er Chu ansah, „ist eine Billion Galaktischer Credits.“ Der Schock brachte Chu dazu, daß er einen Ring so heftig drehte, daß er sich schnitt. „In privaten Geldern,“ sagte Xenu, „nicht zurückverfolgbar.“

Chu sagte kein Wort. Es hatte ihm einen Augenblick die Sprache verschlagen. Xenu begann wieder die Tastatur zu bearbeiten und die Zahlen begannen wieder über den Bildschirm zu tanzen, und die Summe zu vergrößern. „Nein,“ sagte Chu. „Nein, nein, nein.“ Er sammelte sich und allmählich nahm er eine schlaue, berechnende Haltung ein. „Und meine Darlehen?“ „Du wirst es zurückbekommen,“ sagte Xenu. „Und die Verwendung der öffentlichen Gelder, um meine privaten Güter zu verbessern?“ „Natürlich,“ sagte Xenu. Langsam aber sicher sickerte es zu ihm durch. „Eine Billion Galaktischer Credits, nicht zurückverfolgbarer Gelder und Konten.“ Er stand auf und bewegte sich geziert in Richtung Tür. Er schaute zurück auf Xenu, sumnte vor sich hin, während er die Tür öffnete. Chi trat ein.

Ein sehr düsterer lustloser Chi. Er schloß die Tür hinter Chu und wanderte zur Mitte des Raumes. Xenu quälte sich mit Hilfe seines Stockes aus seinem Stuhl und humpelte zur Bar. Er lächelte und war fröhlicher, als er es seit Tagen gewesen war. Er nahm eine Flasche herunter und begann ein paar Drinks vorzubereiten.

Chi folgte ihm düster zur Bar und ließ ein tiefes Seufzen hören. „Wir sind am Ende.“ Xenu ließ ein kurzes böses Lachen hören und goß weiter die Drinks ein. „Ganz und gar nicht, mein Freund. Das Spiel ist nicht zuende. Es hat gerade erst angefangen!“ Das Taschentuch, mit dem sich Chi sein Gesicht abwischte, erstarrte in der Bewegung, genau über seinem hervorspringenden Kiefer. Er war nicht so helle, das zu verdauen. Er sah erstaunt aus. „Aber es ist doch nur eine Frage der Zeit, bis Sie abgesetzt werden. Mit Sicherheit innerhalb von dem Jahr! Und meine Akten. Sie haben mich angewiesen, meine Akten zu vernichten und die Computer zu löschen!“ Xenu schob ihm einen Drink hin und sprach lässig. „Es gibt genug andere Akten, die Du zerstören kannst und genug andere nutzlose Computer, die Du löschen kannst. Chi, hast Du Dir jemals überlegt, daß Du jetzt eine Akte über jeden Kriminellen, Abtrünnigen und Psychopathen in der ganzen Galaxie hast?“ Er schlürfte verzückt an seinem Drink. „Und hast Du Dir jemals überlegt, was für eine ausgezeichnete Kampftruppe sie abgeben würden?“ Unsicher griff Chi nach seinem Drink. Allmählich verstand er die Idee, er zog die Augenbrauen hoch und hob das Glas zu einem Toast, aber dann kam ihm ein schrecklicher Gedanke. „Aber dafür brauchen wir Geld. Und alle Finanzen sind abgeschnitten. Haben Sie jemals einen Abtrünnigen gefragt, wie viel er..“ „Habe ich,“ sagte Xenu. „Kein Problem. Wir werden mehr als genug Mittel haben, private, geheime.“ Der berühmte Polizeiminister grübelte herum und begann dann die Idee zu verstehen. Xenu setzte sein Glas ab, ganz bei der Sache. „Und so werden wir die Basen, die nach der Grauen Invasion zerstört und verlassen wurden wiederbesetzen. Wir rekrutieren jeden Abtrünnigen an den wir herankommen können, wir trainieren sie und rüsten sie aus und an einem bestimmten Tag in einigen Monaten werden wir...“ Chi hatte schnell einen Block und einen Stift herausgeholt und begann die Befehle aufzuschreiben. Xenu klappte ihm den Block zu. Er ließ seinen Drink stehen und begann zurück zum Tisch zu gehen. „Nein, keine Notizen. Das ist vollkommen geheim. Du wirst Dir sogar Deine eigenen Codes und Übertragungssysteme ausdenken müssen. Du kannst nur denen trauen, über die du sicheres Erpressungsmaterial hast.“ Er setzte sich in seinen Stuhl. „Die wird sehr sorgfältige Planung erfordern. Ein koordinierter gleichzeitiger Schlag auf allen Planeten...“

Unter Xenus Fingern begann der Computerbildschirm wieder grün aufzuleuchten. „Es werden keine Loyal Officers übrig bleiben, um Einwände zu erheben. Und ganz besonders kein Galaktischer Kommandant Rawl, ganz besonders kein Rawl.“ Diese Idee bereitete ihm Freude und er stach böse auf die Tasten ein. „Sie wollten einen Aufstand! Wir werden ihnen einen Aufstand geben. Wußtest Du, Chi, daß alle Aufstände von oben beginnen. Das ist eine geschichtliche Tatsache...“ Chi griff seinen Arm. Xenu schaute verärgert auf und folgte dann der Richtung von Chis Blick.

Auf dem Boden, in der Mitte zwischen der Couch und dem Tisch lag ein funkelnder roter Schuh. Chis Hand schoß nach dem versteckten Blaster unter seiner Jacke. Xenu hielt ihn zurück und begann sich leise von seinem Stuhl zu erheben.

Lautlos ging er hinüber zu der Couch. Er blickte auf Lady Min herab. Ihre Augen waren geschlossen, so als ob sie schlief, aber ihre Atmung war etwas zu schnell. Er langte nach unten und griff ihr Haar. Mit einem heftigen Ruck riß er sie hoch, auf die Füße. Sie wich zurück bis zum Fenster. „Ich habe geschlafen!“ Er verzog seine Lippen. „Und durch diese Worte hast Du gestanden, daß Du jedes Wort gehört hast!“

Sie schaffte es, ihr Haar zu befreien und versuchte wegzulaufen. Sie stolperte und stürzte. Xenu sprang ihr hinterher und riß sie hoch. „Und ich nehme an, es ist Dein erster Gedanke Rawl zu kontaktieren! Du korrupte Hündin! Du lausige Hure!“ Er schüttelte sie heftig. „Das ist der Dank dafür, daß ich Dich hereingelassen habe“. Seine Stimme steigerte sich zum Schreien. „Du solltest mir Beliebtheit bringen!“ Die Angst in Lady Min wich der Wut. Sie schaute ihn auf Augenhöhe an, „Beliebtheit wird verdient, nicht gekauft!“ Der Stock schwang hoch und traf sie. Völlig geschockt krabbelte nach hinten in die Ecke, wo die Tür zur Halle war. Der Blaster war in Chi's Hand, er gestikulierte Xenu aus der Schusslinie zu gehen. „Bitte, Eure Exzellenz, gehen Sie etwas zur Seite, damit ich einen sauberen Schuß abgeben kann.“

Xenu löste seinen Blick von der zusammengekauerten Figur. Langsam, kam er wieder zu Sinnen und schätzte die Situation ein. „Nein, Mo, wir wollen nicht noch einen Skandal. Die Schweine dieser Galaxis sind bereits genug gefüttert worden.“ Er humpelte hinüber zu dem Tisch und gestikulierte Chi, seine Waffe wegzustecken. „Ruf' Doktor Stug.“. „Mach' sie zum Roboter,“ sagte Chi. Xenu nickte mehrfach. „Depersonalisiere sie mit Neurochirurgie.“ Der Gedanke gefiel ihm. „Schlepp' sie zu ihrem Raum, stell sie unter Bewachung.“ Er lachte. „Vielleicht haben wir mit ihr sogar noch etwas Spaß.“

KAPITEL FÜNF

Lady Mins Zimmer war eine sehr ausgeschmückter Bereich. Es hatte einen Ausblick auf die sich unten ausstreckende Stadt in ihrer nächtlichen Beleuchtung. Spiegel, die man in verschiedenen Winkeln ausrichten konnte, ragten an allen Wänden von der Decke bis zum Boden. Eine spiegelbesetzte Tür führte in den Flur, eine andere in ein großes Badezimmer. Neben dem Bett stand eine große Kommode mit vergoldeten Rahmen. In der Wand glitzerte ein komplettes Kommunikationsschaltpult mit Bildschirm.

Lady Min lag ausgebreitet auf dem Bett, wo sie sie hingeworfen hatten. Sie versuchte sich aufzurichten und zuckte zusammen. Ihr Kopf, wo der Stock sie getroffen hatte, fühlte sich mitgenommen an. Panik stieg in ihr auf, aber sie hielt sie unten. Dies war nicht der richtige Zeitpunkt, um durchzudrehen. Sie machte sich nichts vor, was ihr mögliches Schicksal anbelangte oder die Schwierigkeiten, in denen sie steckte. An den Gerüchten in der Unterwelt über Xenu mußte etwas dran sein. Noch etwas wackelig auf den Beinen legte sie ihren Umhang ab und ging zum

Waschbecken an der Kommode. Mit einem nassen Handtuch begann sie die verletzte Stelle über ihrem Ohr zu betupfen.

Dem harten Klopfen an der Tür folgte sofort das Geräusch eines Schlüssels, der sich hart im Schloß umgedreht wurde. Doctor Stug öffnete die Tür. Im Flur hinter ihm wartete eine Krankenschwester, eine fahrbare Trage und eine Wache. Stug schloß die Tür und ging in den Raum. Er war groß und in ziviles Schwarz gekleidet. Sein Spitzbart und seine Metallumrandeten Brillengläser verliehen ihm einen Anstrich von Professionalismus. Als Xenus Privatpsychiater hatte er sehr viel Erfahrung mit Täuschung. Seine linke Hand hielt er hinter seinem Rücken. „Ich bin nur gekommen, um zu schauen, ob es Ihnen gut geht,“ sagte Doktor Stug. Lady Min legte das Handtuch zur Seite und schaute ihn wachsam an. Der etwas schräg stehende Spiegel neben der Tür zeigte deutlich seine Rückansicht. Er zeigte auch die Betäubungspistole, die er dort versteckt hielt – eine jener Pistolen mit etwa hundert Ladungen, die alles für einen Tag oder länger bewusstlos machen, was nicht größer als drei Meter ist.

„Diese kleinen Liebeskämpfe!“ sagte Doktor Stug. „Tss, tss. Ich kenne Xenu jetzt schon eine lange, lange Zeit und ich weiß, er kann wütend werden, aber er vergibt schnell, vergibt schnell. Ich bin mir sicher, wenn Schlafenszeit ist, wird alles schon wieder vergessen sein.“ Er begann sich langsam ein wenig vor zu bewegen. „Nun, Du scheinst mir einen blauen Fleck auf der Wange zu haben. Gut, gut, wir können wenigstens dagegen etwas tun.“ Lady Min schaute ihn an und tippte auf ihre Wange. Sie zuckte und begann wacklig auf ihn zuzugehen.

„Es ist etwas geschwollen, aber ich fühle mich wirklich sehr schwach.“ Sie näherte sich ihm und präsentierte ihre Wange. „Können sie schauen, ob irgendetwas gebrochen ist?“ Sie stolperte und ihre linke Hand flog hoch, so als ob sie das Gleichgewicht halten wollte. Instinktiv griff Stug mit seiner freien Hand nach ihr. Lady Min's Rechte langte hinter seinen Rücken, drehte die versteckte Waffe nach außen, so daß sie auf ihn zeigte. Ihr Daumen drückte auf seinen Finger am Abzug. Eine winzige weiße Wolke hämmerte durch den Stoff seines Anzuges. Seine Augen weiteten sich, überrascht. Sein Mund öffnete sich und er sackte langsam nach vorne. Sein Kopf schlug auf den Teppich. Lady Min kniete über ihm und nahm ihm die Narkose-Pistole ab. Sie fummelte mit dem Schlitten herum und bekam sie wieder gespannt. Mit weicher Stimme sagte sie, „Du bist nicht so anders als die Esel an den Bühnentüren, Doktor Stug.“ Sie überprüfte den Schlitten, öffnete seinen Kragen und drückte die Mündung direkt auf seinen Hals. „Schlaf gut, Gehirnchirurg.“ Die Mündung zuckte und ein Wölkchen weißen Rauchs wirbelte hervor.

Sie warf einen bangen Blick auf die Tür. Sie wusste, daß dort Wachen sein würden, nicht nur die eine, die mit Doktor Stug gekommen war, sondern auch Wachen am Eingang. Xenu würde an so etwas denken. Sie huschte zum Wandschrank und riß ein weites fließendes Nachthemd heraus. Sie warf es über Stug

und drapierte es schnell so, daß nichts mehr von ihm und seinen Schuhen zu sehen war.

Sie bewegte sich schnell, ging zum Kommunikationspult. Sie kniete sich davor und drückte hastig die Tasten. Der Bildschirm flackerte. Dringlichkeit und ein wenig Panik krochen langsam in ihr hoch.

Weit weg, in der Stadt hing Ap in einer Bar ab, einen Drink in der Hand und lauschte gleichgültig einem Mädchen, das beruhigend vor der Band sang. Ein aufdringliches Summen drang aus seiner Tasche und mit einem gelangweilten Stöhnen holte er ein kleines Handy mit einem winzigen Bildschirm heraus. Seine Ruhe verschwand, als er eine aufgelöste Lady Min darauf sah. Ihre Stimme kam scharf und dünn durch den kleinen Empfänger. „Ap! Wo ist Rawl?“ Ap blinzelte und konzentrierte sich auf die Frage. „Was für eine Frage. Er ist gegen Sonnenuntergang zur Erde zurückgefliegen. Der Kongress ist vorbei, du...“ „Du musst ihn kontaktieren!“ Ap’s Hand begann zu zittern. „Da haben wir schlagzeilengroße Schwierigkeiten, jede Wette! Er wird tagelang unterwegs sein. Das geht nicht. Schau...“ „Ap. Geh’ schnell zum Flugplatz und lass meine Raumyacht fertig machen für einen Sofort-Start. Schnell, schnell!“ Die Musik in der Bar wurde lauter. „Aber Lady Min, sie haben gerade deinen Piloten ausgewechselt...“ Mit einem scharfen Klicken war das Gespräch zuende. Ap stützte sich an der Bar. „Heißer Rauch! Sie hat aufgelegt. Vielleicht sind das die Schlagzeilen von morgen.“ Er erschauerte und fluchte. „Zukunft ade!“ Er stopfte seinen Kommunikator in seine Tasche. Die Musik erschien ihm jetzt wie Geschrei. Er riss sich zusammen, warf eine Ein-Kredit-Note auf den Tresen und wankte zur Tür hinaus.

In ihrem Raum erhob sich Lady Min von der Konsole. Sie starrte auf Stug und beruhigte ihre schnelle Atmung. Sie lief zum Badezimmer und schaltete das Licht an. Sie drehte einen Wasserhahn voll auf. Lautes Rauschen war zu hören. Sie ließ die Badezimmertür einen Spalt offen. Das Licht im Bad war vom Zimmer aus gut zu erkennen.

Mit der Narkosepistole in der Hand huschte sie hinter die Haupteingangstür, so, daß sie hinter der Tür stehen würde, wenn diese sich öffnete. Sorgfältig beruhigte sie ihre schnelle Atmung. Sie zog den Schlitten zurück und hob die Waffe. Sie holte tief Luft. Langsam klinkte sie die Tür auf und ließ sie ein paar Zentimeter aufgehen. Sie hob das Kinn und mit einer nicht allzu guten Imitation von Doktor Stug’s Stimme rief sie, „Schwester!“. Mit Klappern und einem Rums wurde die Tür von außen von der fahrbaren Trage aufgedrückt, die die Krankenschwester hereinschob. An ihrer Seite die Wache. Sie sahen den bedeckten Körper auf dem Boden und schoben die Trage ganz in den Raum. Die Wache, ganz im Grau-Grün der Geheimpolizei, griff wachsam nach seiner Waffe und schaute sich um.

Die Krankenschwester trug eine weiße Haube, ihre Bluse war blau gestreift mit weißen Ärmeln und weißer Rock war voluminös. Sie schaute auf den Körper auf dem

Boden und dann auf die etwas geöffnete Badezimmertür, bemerkte das laufende Wasser und grinste hämisch. „Hatten wohl zuerst auch ein wenig Spaß, Doc?“ sagte sie.

Mit einer Handfläche schwang Lady Min die Tür zum Gang zu. Beim Geräusch der zufallenden Tür begann sich die Krankenschwester umzudrehen. Mit einem Schritt nach vorne drückte Lady Min ihr die Mündung der Narkosepistole gegen den Hals und drückte ab. Die Geheimpolizei-Wache wirbelte herum und begann sein Impulsgewehr in eine Schussposition zu bringen. Er öffnete seinen Mund, um zu rufen. Lady Min betätigte den Schlitten der Pistole und zielte in Richtung seines offenen Mundes. Sie drückte den Abzug und ein weißes Wölkchen wirbelte um seinen plötzlich erschlafften Kiefer, während er zusammensackte. Sie griff nach dem Impulsgewehr, damit es nicht scheppernd zu Boden fiel und legte es leise auf den Teppich. Leise verriegelte sie die Tür.

Sie sackte gegen die Wand, vor Erleichterung schwer atmend. „Sterne und Rampenlicht!“ keuchte sie. Ihr wurde klar, daß sie es noch nicht geschafft hatte und daß es nur eine Sache von wenigen Minuten sein würde, bis die Wachen vor der Tür sich wundern würden, was vor sich geht. Sie schaute durch das Guckloch in der Tür.

In dem Gang waren zwei Wachen. Die eine stand träge neben der Tür. Die andere saß auf einen Stuhl auf der gegenüber liegenden Seite des Ganges, sein Impulsgewehr zwischen seinen Knien, während er in seinen Taschen nach einem Feuerzeug fischte. Eine nicht brennende Zigarette baumelte von seinen Lippen. Ansonsten war der Gang leer. Lady Min schloss das Guckloch.

Sie griff den Wachmann bei den Schultern und zog ihn mit beträchtlicher Anstrengung in das Badezimmer. Sie kam zurück und kniete sich neben die Krankenschwester. Sie legte die Narkosepistole auf den Boden und begann schnell die Krankenschwester ihrer Kleidung zu entledigen, Zuerst die Haube, dann den Rock, die Schuhe und schließlich die Bluse. Gott sei Dank war die Krankenschwester etwas kräftiger gebaut als sie.

Sie arbeitete verzweifelt schnell und hatte bald die jetzt nackte Krankenschwester in der Badewanne verstaut, Stug – mit einer Anstrengung, die fast zuviel für sie war – auf die Trage gelegt. Unter ihm lag das Impulsgewehr. Gott sei Dank war er kein allzu schwerer Mann. Sie deckte ihn komplett mit der Decke zu, so daß von ihm nichts mehr zu sehen war.

Sie zog sich die Kleidung der Krankenschwester an und nach zwei schnellen Begutachtungen des Gesichtes der Krankenschwester hatte sie ihre Nase, Mund und Haar so hergerichtet, daß eine Ähnlichkeit bestand. Sie setzte die Haube auf und schaute sich im Spiegel an. Sie betrachtete sich genau und nickte dann.

Sie öffnete eine Schublade der Kommode und griff sich eine Handvoll Ringe und ihre Brieftasche und stopfte alles in das Oberteil ihrer Bluse. Sie nahm die Narkosepistole und ging ins Badezimmer. Mit schnellen Bewegungen pumpte sie eine weitere Dosis in die Wache und die Krankenschwester. Sie kam zurück zur Trage, hob ein Nachtgewand vom Boden auf und bedeckte damit das Fußende der Trage. Sie schaute sich im Raum um, schloß die Badezimmertür ab und ließ den Schlüssel schwungvoll unter das Bett segeln.

Leise entriegelte sie die Haupteingangstür. Sie warf noch einen letzten Blick in den Raum, holte tief Luft um sich selbst Mut zu machen und dann, eine Hand am Rad der fahrbaren Trage, schwang sie die Tür auf. Mit einem heftigen Ruck stieß sie die Trage in den Gang hinaus, folgte ihr und warf die Tür zu. Die Wachen nahmen Haltung an. Die nahe bei ihr stehende Wache warf einen Blick auf die geschlossene Tür und dann auf Lady Min. „Wo sind die anderen beiden?“

Lady Min schaute ihn verächtlich an. Sie hatte die Krankenschwester sprechen hören und hoffte jetzt, daß ihre Stimme jetzt ähnlich klang. „Der Spaß, den sie hatten, hat etwas Unordnung angerichtet. Sie machen jetzt sauber, damit Xenu es nicht bemerkt. Pah, Ärzte!“ Die Wachen wechselten einen lüsternen Blick und schauten auf die Tür. Lady Min zeigte mit ausgestrecktem Finger befehlend auf einen der Wachleute. „Ruf einen Krankenwagen zum Südtor.“ Den anderen schaute sie befehlend an. „Hilf mir mit dieser Trage.“

KAPITEL SECHS

Ap stand neben der Spaceyacht, seine Ohren wurden durch das Heulen der Schiffe gemartert und durch das Rattern und Rasseln vom Hangar. Ap war am schmelzen. Der Schweiß rann ihm nass über seine Stirn und er tupfte ihn mit einem protzigen Taschentuch auf.

Die Spaceyacht war schwarz mit einem diagonalen weißen Streifen und obwohl sie sehr gut ausgerüstet war, ließ sie für lange Reisen noch zu wünschen übrig. Sie war jetzt gerade zu einem Achtel aufgetankt. Ap hielt über die Weite des Raumhafens Ausschau zum Verwaltungsturm. Er wusste nicht, wonach er Ausschau hielt oder auf was er wartete, aber er rechnete damit, daß das Gebiet jeden Moment vor Wachen explodierte.

Der Pilot lungerte unter dem Stummelflügel des Schiffs, einen Fuß lässig auf die schräge Laderampe gestellt, die neben der Tankanlage aus dem Flugzeug ragte. Er war ein neuer Pilot. Er war gerade erst eingestellt worden. In den letzten vierundzwanzig Stunden hatte Ap einige Zeit darauf verwendet, was der Mann angestellt hatte, den der neue Pilot ersetzte, was es war, das ihn aus der Gunst hatte fallen lassen.

„Sie sagen, sie wird nur zum Sommer Satelliten Palast reisen,“ sagte der Pilot. „Das ist kein langer Flug. Warum wollen Sie, daß alle Treibstoff- und Lufttanks aufgefüllt werden?“ Ap versuchte, so überzeugend zu sein, wie es nur ging. „Nun, es ist am Sichersten mit vollen Tanks. Legen Sie los. Tanken Sie.“ „Warum?“ „Nun, vielleicht wollen sie einen großen Ausflug machen, eine Sightseeing-Tour durch die Satelliten. Sehen Sie, Sie sind neu hier und wenn sie so weit oben auf der Kommando-Kette dienen, nehmen Sie einen Tipp von Ap an, seien Sie auf alles vorbereitet.“ Zweifelnd ging der Pilot zur Spitze des Schiffs und winkte mit einer lässigen Bewegung einen der vorbeifahrenden Tankwagen mit Luft und Treibstoff heran. Ap behielt das Verwaltungsgebäude weiter im Auge.

Chi durchstreifte die Palasthalle. In diesen Zeiten musste man auf alles ein Auge haben. Niemandem konnte man trauen irgendetwas richtig zu machen. Sie informierten ihn auch nicht so, wie sie sollten. Erst vor ein paar Minuten hatte er gehört, daß sie Lady Min mit einem Krankenwagen abtransportiert hatten, was sonderbar war, denn es gab hier im Palast einen komplett ausgerüsteten Operationsraum, den Xenu extra für genau solche Notfälle eingerichtet hatte. Er sah die Wache vor Lady Mins Tür. „Warum stehst Du hier immer noch Wache? Sind sie nicht weg?“

Der Wachmann setzte an, nahm dann steif Haltung an. Es machte einen nervös Chi zu sehen, geschweige denn, von ihm angesprochen zu werden. „Ja, ja. Sie haben sie herausgebracht. Aber der Gehirnklemptner und einer meiner Jungs sind noch drin und machen sauber.“ Das gefiel Chi nicht. Einen Augenblick stand er da und dann öffnete er mißtrauisch die Tür. Da war niemand drinnen. Er zog sofort seine Waffe und machte einen seitlichen Schritt hinein.

Lautlos näherte er sich der Badezimmertür, drehte den Türknauf und stellte fest, daß abgeschlossen war. Er ging einen Schritt zurück und trat mit der Sohle seines Fußes gegen die Tür, genau neben dem Schloß. Die Tür flog auf.

Die Wache lag ausgestreckt auf dem Boden. Die Krankenschwester lag nackt in der Badewanne. Der Wachmann stand mit offenem Mund da und so etwas, wie nackte Angst trat in seinen Blick, als er Chi sah. Er hatte eine sehr genaue Ahnung, was jetzt mit ihm geschehen würde. Chi stieß den Wachmann heftig zur Seite und raste laut brüllend in die Halle.

Ap hörte die Sirene noch bevor er den Krankenwagen sah und für einen schweißtreibenden Augenblick war er sich sicher, daß es ein Polizeiwagen sein musste. Der weiße Wagen schoß über das Feld, tauchte in den Hangar und während die Sirene erstarb, drehte er und zeigte mit der Nase zur Hangartür. Mit quietschenden Reifen setzte er zurück bis zur Laderampe. Der Fahrer und ein Helfer rasten nach hinten zum Heck des Wagens und die Türen flogen auf.

Ap versuchte hastig, die Stücke dieses Rätsels irgendwie zusammenzufügen. Er sah, wie eine Krankenschwester herauskam und wenn sie nicht zu ihm eine Handbewegung gemacht hätte, die nur Lady Min machen würde, dann hätte er nicht gewusst, um wen es sich bei ihr handelte. Der Fahrer und der Helfer rollten die Trage zur Laderampe und hätten sie geradewegs hinaufgerollt, wenn sich nicht der Pilot ihnen in den Weg gestellt hätte.

Der Pilot runzelte die Stirn. „Was bei allen Raketen ist das?“ Er kam die Rampe hinunter nach unten und langte nach der Decke auf der Trage. Lady Min klappte ihm auf die Hand. „Warum rufst du nicht Xenu an und findest es heraus?“ Er runzelte die Stirn und versuchte noch einmal unter eine Ecke der Decke zu schauen. Diesmal benutzte Lady Min ihre Handkante auf seinem Handgelenk. „Ich weiß alles über kleine Jungen, die ihre Hände nicht von bewussten Mädchen lassen können. Du Perverser.“

Ap verstand jetzt. Er eilte hinzu. „Los, los. Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren.“ Er gab der Trage einen riskanten Schub die Rampe hinauf. Und wenn der Pilot nicht zur Seite gesprungen wäre, hätte es ihn wahrscheinlich umgestoßen. Der Fahrer und sein Helfer schoben mit gemeinsamer Anstrengung und mit einem Rattern der Räder flog die Trage die Rampe hoch in den Rumpf der Spaceyacht. Verdrießlich folgte ihnen der Pilot. Ap trat an die Tür der Spaceyacht, als der Fahrer und sein Helfer die Rampe hinunter trotteten. „Danke, Leute,“ rief Ap ihnen nach, „so ziemlich die großartigste Fahrt in der Geschichte. Xenu wird euch das nicht vergessen!“ Die Männer winkten ihm zurück, kletterten in ihren Wagen und schossen davon.

Der Pilot zog die Rampe herein, schloß die Türen und setzte sich zweifelnd auf den Pilotensitz. In seinem Blick all die unbeantworteten Fragen. Ap schaute auf Lady Min, Sie schüttelte den Kopf und schob die Trage den Gang entlang zu den Kabinen am Heck. Lustlos erhielt er seine Starterlaubnis vom Tower. Er überprüfte die Instrumente und ließ die Motoren an. „Heb’ ab!“ schrie Ap. „Bekomm’ das Ding in die Luft!“ Das Schiff setzte sich in Bewegung und begann langsam anzurollen.

Lady Min hatte die Trage ganz in die hintere Kabine geschoben und begann sie an den Halterungen an den Wänden zu befestigen. Ap schloß die Kabinentür und schaute am Kopfende der Trage unter das Tuch. Er schluckte. „Stug!“ Er starrte Lady Min an. „Warum ihn? Das ist Stug, Xenus Obergehirnklemptner.“ „Schafft es diese Rostlaube zur Erde?“ „Erde! Das ist Tage entfernt. Nein.“ Sie wurden heftig nach hinten gedrückt, als das Schiff zum Abheben durchstartete.

Chi schnellte aus dem Wagen und raste die Treppen zum Kontrollturm hoch, noch einen schnellen Blick zur Seite auf den Himmel werfend, während er sich hoch bewegte. Die nichtüberdachte Luftabwehr-Plattform auf der Spitze des Turmes, war von Soldaten in weiß-blauen Uniformen besetzt, die müßig herumsaßen. Sie gehörten zu den Planetarischen Gruppen und waren mit den ständigen Alarmbereitschaft nicht

ganz einverstanden, die seit einem Jahrzehnt seit der Grauen Invasion herrschte, denn nichts war seitdem passiert. Es schien Zeitverschwendung zu sein. Der Offizier saß gelangweilt am Geländer. Die Mündungen der vier schweren Raumschiffabwehr-Kanonen zeigten bewegungslos in den Zenit.

Chi platze auf die Plattform, hielt nach dem Offizier Ausschau und eilte zu ihm, auf den Himmel zeigend. „Ich bin Chi, der Polizeiminister. Dieses Schiff, das dort. Eine Bank wurde gerade ausgeraubt und sie fliehen mit diesem Schiff. Ich erteile polizeilichen Schießbefehl.“ Der Offizier schaute durch sein Fernglas und dann wieder zurück zu Chi. „Aber das ist Lady Min’s Schiff!“ „Ich weiß, ich weiß,“ schrie Chi, „Sie wird wütend sein. Fangt an zu schießen. Fangt an zu schießen, bevor sie außer Reichweite sind!“ „Bankräuber?“

Der Offizier entschied sich und winkte seinem Sergeanten, „Halt das Schiff an!“ Die vier Mündungen der Batterie schwangen herum, in Feuer-Stellung, lange Streifen roter Flammen schossen in einem Stakkato-Tosen hinaus.

Im Inneren des Schiffes versuchte Ap sich gegen die starke Beschleunigung des Schiffes den Gang entlang nach vorne zu kämpfen. Er tippte dem Piloten auf die Schulter. „Wenn Du einfach jetzt den Kurs..“ Er stockte, als Flammenbänder an der Frontscheibe des Piloten vorbeischoßen. Der Kopf des Piloten zuckte herum zum Seitenfenster und das schnell kleiner werdende Feld. Die Rote Explosion von Gewehrfeuer blitzte in seinen Augen auf. Sein Gesicht wurde aschfahl. Ohne nachzudenken drehte er sich zu seinem Kontrollpult. Sein Blick fiel auf den Knopf „Schleudersitz“ Seine Hand hieb hysterisch darauf. Der Sitz des Piloten und das Kontrollpult neigten sich heftig. Der weiße Rauch der Auswurf-Explosion umgab einen Moment den Piloten. In langem eleganten Bogen segelte der Pilot in die Atmosphäre hinaus und begann zu taumeln. Ap schrie, „Komm zurück!“ Der hurrikanartige Fahrtwind des Schiffes fegte aus der offenen Schleudersitzluke in die Kabine. Er langte nach oben und schloß sie schnell. Unten konnte er sehen, wie sich der Fallschirm des Piloten öffnete. Flammen schossen zwischen dem Fallschirm und dem Schiff dahin. Ap starrte auf den Irrgarten an Kontrolllampen, den Keyboards voller Knöpfe auf der wild aufblinkenden Navigationskonsole. Er warf verzweifelt die Hände hoch. Weitere Schüsse zogen am Fenster vorbei.

Min versuchte sich vom Heck nach vorne zu kämpfen. Ihre Haube und Brille waren hatte sie verloren, ihr Haar flatterte wild im Wind. Direkt vor ihr zuckten fünf Flammen durch die Seite des Schiffes. Lady Min zuckt zusammen.

„Ich kann das Ding nicht fliegen!“ jammerte Ap. „Ich auch nicht!“ rief Lady Min. Er riß eine Schublade unter dem Pilotensitz auf und durchwühlte sie. Er holte ein Handbuch heraus „Mark 38 Navigations-Konsole!“ Obwohl er kräftig durchgeschüttelt wurde, blätterte er Seite für Seite durch. Ein Flammen-Projektil ging durch die Windschutzscheibe, ein anderes traf das Heck und das Schiff begann zu schwanken.

Er versuchte das Diagramm in dem Handbuch mit den Knöpfen auf der Konsole abzugleichen. Ap drückte auf „Beschleunigen“. Gehetzt schwebte seine Hand über anderen Knöpfen. Vor Verzweiflung und Unentschlossenheit ballte er die Faust. „Zukunft ade!“ Abrupt hämmerte er auf fünf Knöpfe gleichzeitig, die er zufällig gerade traf. Das Schiff änderte abrupt seinen Kurs und stieg in einer sich windenden Spirale nach oben. Eine letzte Garbe von Schüssen, schoß unter dem Schiff entlang, und traf sich genau dort, wo es sonst noch eben gewesen wäre.

Lady Min hielt sich verzweifelt im Gang fest. Lose Gegenstände holperten und schossen durch das Schiff. Die tosende Geschwindigkeit erzeugte ein ohrenbetäubendes Pfeifen und Schreien durch kleinen Einschußlöcher im Rumpf in denen sich der Wind brach. Lady Min schaute auf die Löcher. Ihr wurde klar, daß sie alle Luft verlieren würden, wenn sie in den Raum eintraten. Sie riß sich zusammen, öffnete ein Fach und durchstöberte es. Sie nahm eine Rolle eines Klebebandes heraus und drängte sich damit an die Seite des Schiffes. Während sie mit den Zähnen Streifen des Bandes abriss, begann sie die Löcher zu flicken. Das Schiff beruhigte sich und setzte seinen vertikalen Steigflug ins Nirgendwo fort.

KAPITEL SIEBEN

Das Schiff ruckte leicht, als der Auto-Pilot der Schwerkraft gegensteuerte. Der Gang zwischen den beiden Couchen war mit leeren Konservendosen übersät, die bei jeder Bewegung des Schiffes zusammenklapperten. Dazwischen lagen zusammengeknüllte Stöße von Notizpapier. Ap warf einen letzten Blick auf das Navigationshandbuch, fuhr dann damit fort auf die Decke zu starren und ließ das Handbuch zwischen den Abfall auf dem Gang fallen. „Der Bursche, der dieses Navigationshandbuch geschrieben hat, sollte eine Auszeichnung als Spitzenidiot bekommen...“

Lady Min startete auf die gegenüberliegende Couch. Sie trug immer noch die Krankenschwestertracht, aber jetzt war diese zerknittert und schmutzig. Sie wandte ihren Blick vom Bildschirm über ihren Köpfen ab und schaute lustlos zu Ap. „Keine Ahnung, wo wir sind?“ „Jedenfalls sind wir nicht gerade im Begriff in eine Sonne hineingezogen zu werden, hoffe ich jedenfalls.“ „Diese Wochen waren...“ Sie wurde von einem plötzlichen Neigen des Schiffes unterbrochen. Ap richtete sich auf. Er startete durch das Fenster.

Ein großer Teil des Himmels war mit einem riesigen schwarzen Asteroiden bedeckt. Nur wegen der Milchstraße dahinter konnte man seinen Umriß erkennen. Ein Patrouillenschiff tauchte nah bei ihnen auf. Das Kontrollpult leuchtete rot auf und eine laute offiziell klingende Basstimme war zu hören.

„Patrouille A von Abfangstation 62. Stellen Sie ihre Motoren ab. Sie werden jetzt ferngelenkt gelandet. Jeder, der bei der Landung bewaffnet ist, ist eines Schwerverbrechens schuldig. Werfen sie keine Ladung ab.“ Lady Min setzte sich kerzengerade auf. Sie war verzückt. „Abfangbasen werden von Loyal Officers kommandiert! Wir sind gerettet! Wir können Rawl erreichen!“

Die Raummyacht wurde langsam aber unwiderstehlich zu dem Satelliten herunter gezogen, wo große Hangartüren langsam aufglitten. Zwei Piloten im Hangar beobachteten ihre Ankunft. Einer der beiden schaute genauer hin und steckte seine Impulspistole wieder in den Halfter und knöpfte die Schnalle zu. Für ihn war die Situation erledigt. „Ah, es ist eine Spaceyacht von irgendeinem Trottel, der sich verirrt hat.“ Der andere drückte sein Kinn gegen den Funk-Knopf in seinem Space-Helm. „Öde, öde, öde. Nichts Aufregendes mehr seit dem Kongress. Verbrechen zahlt sich nicht mehr aus.“ Sie wandten sich ab und schlenderten durch die Luftschleuse und schlossen sie hinter sich.

Die Spaceyacht setzte auf dem Hangarboden auf. Die großen roten Lampen hinter der Schrift „Keine Luft“ begannen zu blinken. Die Hangartüren senkten sich zu Boden und verschlossen sich mit einem scharfen Klicken. Die Warnlampe im Hangar wurde jetzt grün und es blinkte „Sichere Atmosphäre“.

Die Landerampe setzte mit einem Krachen auf den Boden. Ein Putzmann und eine Putzfrau, beide alt und durch nichts aus der Ruhe zu bringen, griffen nach ihren Mops und Eimern und schlurften in Richtung Rampe. Ein Officer, im blau-weißen Arbeitsanzug streckte sich gerade. Lady Min und Ap, beide hoch aufgeregt und voller Dringlichkeit, schälten sich aus ihrem Schiff und rannten die Rampe hinunter.

Der Officer lächelte tolerant, die Daumen in seinen Gürtel gehakt, die Mütze nach hinten zum Nacken geschoben. Er machte eine lässige Bewegung mit seiner Hand in die Richtung, die sie einschlagen sollten und ging dann voran durch die jetzt offene Luftschleuse in das innere von Abfangbasis 62. Die Reinigungsleute beobachteten, wie sie gingen und schlurften dann mit ihren Eimern und Mops die Laderampe hoch. Am Eingang blieben sie stehen und schauten auf das mit Abfall zugemüllte Wrack. „Nun, schaut so aus, als hätten sie eine ganz schöne Party hinter sich,“ sagte die alte Frau und lachte in sich hinein.

Der Putzmann ging durch den Abfall, kickte ihn mit einem Fußtritt zur Seite und kam zu den Kabinentüren am Schiffsende. Er versuchte, eine Tür zu öffnen. Sie war verschlossen. Er seufzte, nahm seinen Schlüsselring, den er am Gürtel trug und suchte geschäftig einen Master-Schlüssel. Schließlich fand er ihn und schloß auf. Gerade als er die Klinke betätigen wollte, wurde von innen geöffnet. Die Tür wurde nach innen gerissen.

Doktor Stug, zerzaust, mit wildem Blick, weit von seiner professionellen Ruhe entfernt, tauchte in der Türöffnung auf. Er blickte sich um. Als es sah, daß der

Putzmann und die Putzfrau die beiden einzigen Anwesenden waren, änderte er seinen Ausdruck. „Ah, danke, mein guter Mann.“ Stug’s Blick fiel auf das Kommunikationspult im Pilotenbereich und er eilte dorthin. „Wo sind wir?“, fragte er die Putzfrau, während er an ihr vorbei ging. „Ist das hier eine Abfangstation?“ Die alte Frau gluckste. Diese Leute auf den Yachten waren einfach zu komisch. „Abfangstation 62, wie sie ihr nicht näher kommen können.“ Sie lachte in sich hinein, während sie sich an die Arbeit machte, den Abfall zusammenzufegen.

Konzentriert und geübt bearbeitete Doktor Stug die Knöpfe des Kommunikationspultes und glitt dann und den Sitz davor. Er stellte die Hypersound-Wahleinrichtung auf „entfernt“ ein und betätigte dann zwei Knöpfe, die das Gespräch verschlüsselten. Der Bildschirm leuchtete auf. Es dauerte einen Moment, bis die Zeilen richtig aneinandergesetzt wurden. Das Bild von Chi entstand. Er starrte auf seinen eigenen Schirm und erkannte dann, wer ihn anrief. Er knurrte ungeduldig. „Stug! Wo zum Teufel hast du seit einem Monat gesteckt?“ Stug zog das Mikrophon dicht an sich heran. „Keine Zeit für Geschichten. Diejenigen, die abhanden gekommen waren, sind auf Abfangstation 62. Gerade angekommen.“ Schock breitete sich auf dem Gesicht von Chi aus, „Die wird von einem Loyal Officer kommandiert.“ Er machte eine Pause, seine Augen schossen umher. Dann schaute er wieder auf seinen eigenen Bildschirm und ein listiger Ausdruck, den er für überzeugend hielt, machte sich auf seinem Gesicht breit. „Stug, wir haben uns immer auf dich verlassen können.“ „Ihr verlasst euch jetzt auf mich zu der Melodie von einhunderttausend Credits, richtig?“ „Richtig.“ „Ich schlage vor, ihr sendet einen Hyperspace-Abfangjäger los, sofort,“ sagte Stug, „mit ein paar zuverlässigen Leuten, natürlich. Ich mag keine Asteroiden.“ „In Ordnung,“ sagte Chi. Und fügte dann heftig hinzu, „Sie dürfen nicht plaudern!“ Stug lächelte. „Sie werden nicht plaudern,“ sagte er glatt und besänftigend.

Die künstlich angelegten Gärten waren von der vergifteten Atmosphäre des ansonsten kahlen Asteroiden isoliert. Die weißen Tauben waren als Dekoration importiert. Sie flatterten von Zweig zu Zweig und das Geräusch ihres Fügelschlags vermischte sich mit dem des künstlich angelegten Wasserfalls. Es war ein wunderschöner Garten. Aber nach Lady Min’s und Ap’s Geschmack war es kein Ort, um darin zwei Tage müßigen Wartens zu verbringen. Sie saßen auf einer Bank neben einer stark angekorkelten Tür, die direkt in den dunklen Fels führte. Zwar waren sie in der Lage gewesen, sich zu waschen, aber eine Möglichkeit, die Kleidung zu wechseln war ihnen nicht angeboten worden. Zwei Tage des Wartens, trotz ihrer dringenden Briefe, die sie dem Kommandanten der Basis geschickt hatten, hatten ihnen Rätsel aufgegeben und ihren Mut sinken lassen.

Die Tür öffnete sich und ein Kellner im weißen Anzug kam mit einem Tablett herein. Er ging zu ihnen und setzte seine Last ab. Lady Min zupfte ihn am Ärmel, als er gerade wieder gehen wollte. „Warten Sie!“ „Hören Sie zu“, sagte Ap. „wir haben jetzt zwei Tage gewartet, um den Kommandanten der Basis zu sprechen. Er kann doch nicht so beschäftigt sein!“ Der Kellner zuckte mit den Achseln und ging hinaus,

wobei er die Tür hinter sich verriegelte. „Ich denke, so wird man halt auf einer Asteroidenbasis!“ sagte Ap. Lady Min starrte auf die verriegelte Tür. „Ap, irgendetwas stimmt hier nicht! Ich fühle das. Warum sollte uns ein Loyal Officer warten lassen?“ „Ich habe ihm Nachrichten geschickt, daß Sie die größte Schauspielerin im Universum sind und über wichtige Informationen verfügen.“ Er sah verteidigungsbereit aus. „Vielleicht habe ich als Presseagent versagt! Wahrscheinlich.“ Hoffnungslos sanken sie wieder zurück und ignorierten das Tablett mit dem Essen.

Einige Stunden Später klapperten die Riegel und die Tür öffnete sich. Ein Officer in blau und weiß trat ein, dicht hinter ihm eine uniformierte Wache mit einem Impulsgewehr im Anschlag. Der Officer sagte kühl, „Der Kommandant der Basis wird sie jetzt sprechen.“ Ap schaute auf den Wachmann, der das Impulsgewehr im Anschlag hielt, bereits entschert. „Zukunft ade!“ murmelte er zu sich selbst.

Der Officer eskortierte sie durch die langen Tunnel und Rampen, die durch die geringe Schwerkraft des Asteroiden führten. Das Büro des Kommandanten der Basis war groß, selbst für eine Asteroidenbasis. Hinter dem Schreibtisch war eine große beleuchtete Karte des Heimplanetensystems mit kleinen Modellen von Patrouillenschiffen auf Stecknadeln. Der nierenförmige Schreibtisch war lang, stand ihnen jedoch sehr nahe. Der Kommandant der Basis war arglos, mit dem Optimismus der Jugend und etwas gelangweilt. Er trug das Khaki der Loyal Officer, aber sein Kragen war geöffnet. In seinem Gürtel steckte eine Impulspistole im Halfter, aber seine Hände hatte er hinter seinem Kopf zusammengefaltet, während er sich in seinem Stuhl zurück lehnte. Er fand die ganze Angelegenheit ziemlich langweilig und nicht wirklich amüsant.

Rechts neben ihm saß Doktor Stug, mit einem glatten Lächeln. Neben Doktor Stug lehnten zwei Schläger in Grün-Grau mit Kappen der Geheimpolizei an der Wand. Die Tür zum Korridor wurde aufgestoßen. Lady Min, Ap und ihre Eskorte traten ein. Die Szene war so anders, als alles, was sie erwartet hatte, daß Lady Min schockiert stehen blieb. Ap versuchte schnell zurück durch den Türrahmen zu entweichen, wurde aber von der Waffe des Wachmanns nach vorne getrieben.

Doktor Stug lächelte professionell und leutselig, „Ah, tretet ein, tretet ein, meine Lieben. Ihr braucht keine Angst zu haben. Diese Leute werden euch nicht weh tun.“ Er wandte sich an den Kommandanten, „Es ist sicher eine Erleichterung, zu wissen, daß diese armen Geschöpfe wieder zurück zu ihrer Therapie, die sie so sehr brauchen, gebracht werden.“ Der Kommandant der Basis nickte abwesend. Lady Min trat an die Kante seines Schreibtisches. Sie zeigte mit der Hand heftig auf Stug. „Hören sie nicht auf ihn. – Ich bin Lady Min und ich dringend mit ihnen reden. Alleine!“ Der Kommandant schaute sie gelangweilt an. „Wie ich bereits sagte, armes Ding!“, sagte Stug, „Sie hat immer diese Paranoiden Halluzinationen. Jemand sei hinter ihr her. Botschaften von großer Wichtigkeit. Ich dachte, sie sei geheilt und jetzt, nun, sie sehen ja.“ Er begann sich zu erheben. „So, wir bringen sie wieder in die Anstalt. Es

tut mir sehr leid, daß sie..“ „Hören sie nicht auf ihn! Ich bin Lady Min!“ Mit einem gelangweilten Lächeln langte der Kommandant in einen Papierkorb und zog eine Zeitung heraus.

Er breitete sie auch seinem Schreibtisch aus und deckte ein Bild von Lady Min auf der Titelseite auf. Die Schlagzeile lautete: „Lady Min gibt einen Wohltätigkeitsball. Gestern war Lady Min Gastgeberin für dreitausend angesehene Bürger bei einem Wohltätigkeitsball für obdachlose Kinder.“ Das Bild war ein stark retuschiertes Pressephoto, auf dem Lady Min eine riesige Turmfrisur und ein Schwesternhäubchen trug. Der Finger des Kommandanten fuhr über das Datum der Zeitung. „Wie kommt es dann, daß Lady Min vor drei Tagen auf dem Heimplaneten war und Sie heute hier sind?“ Er warf die Zeitung zur Seite und lehnte sich wieder in seinem Stuhl zurück. „Sie sieht noch nicht einmal so aus, wie sie.“ Lady Min wurde wütend vor Frustration. „Das ist eine Perücke, sie Idiot. Und das ist eine gefälschte Zeitung.“ Stug begann sich zu erheben. „Nun gehen wir aber besser. Sie sieht ihr etwas ähnlich. Macht sie auch nach.“ Stug und der Kommandant standen auf. Der Kommandant der Basis lehnte sich nach vorne, seine Fingerknöchel auf dem Tisch. „Nun, so etwas kann schon mal vorkommen. Bin froh, daß ich helfen konnte...“ Lady Min streckte ihre Hand aus, um ihn zu stoppen. „Warten Sie, ich werde ihnen beweisen, daß ich eine Bühnenschauspielerin bin. Schauen sie! Was macht das da unter ihrem Gürtel?“ Lieber Gott, laß es klappen. Mit ihrer linken Hand strich sie über seine Gürtelschnalle und dann tauchte ihre rechte Hand auf, um mit einer eleganten Bewegung eine Taube auf dem Bauch des Kommandanten auftauchen zu lassen. Mit wildem Flügelschlagen flog die Taube weg. Ihre linke Hand schoß zu seinem Halfter, öffnete es ließ seine Impulskanone in einem Sekundenbruchteil im Strumpfband ihres linken Oberschenkels verschwinden und zog den weiten Rock wieder darüber. Alle Augen waren auf die Taube gerichtet, die Flügel schlagend vor Stug zurückwich und sich schließlich auf einer Schreibtischlampe niederließ.

Stug unterbrach schnell alles, was der Kommandant der Basis gerade ansetzte zu sagen, „Ja, sie hat immer die anderen Patienten mit diesem Trick amüsiert.“ Er winkte dem Geheimpolizisten, der sich sofort Lady Min und Ap griff und sie zur Tür schob. „Ich bin sehr zufrieden mit ihrer Kooperation, Kommandant,“ sagte Stug. „Mit ihrer Erlaubnis werden wir jetzt zum Heimplaneten aufbrechen.“ Er schüttelte die hand des Kommandanten. „Sagen sie mal, ganz nebenbei,“ sagte der Kommandant, „Ich dachte, die geheime Zentralpolizei sei abgeschafft.“ „Ach die,“ antwortete Stug, „ich denke, sie suchen sich neue Jobs, so schnell sie können. Arme Teufel. Bald werden sie arbeitslos sein, so wie es um die Wirtschaft steht. Nun, auf Wiedersehen und vielen Dank.“ Der Kommandant der Basis schaute auf die Taube und dann auf Stug. „Sie haben da sicher einige interessante Patienten. Ich wünsche ihnen einen sichere Reise.“

Einige Minuten später, begann im Hangar das grüne Zeichen „Sichere Atmosphäre“ zu blinken, während die Luft im Hangar abgepumpt wurde. Das rote

Zeichen „Keine Luft“ schaltete sich ein. Langsam öffnete sich die Hangar-Tür. Das Innere des Polizei-Raumschiffes war grau-grün, wie jedes Gefängnis.

Einer der Geheimpolizisten bediente die Kontrollen, während der andere noch damit beschäftigt war, die Riegel der Rampe von innen zu verschließen. Stug schob Ap und Lady Min den Gang nach hinten und gab ihnen einen Stoß, so daß in auf zwei harten Sitzen im hinteren Teil des Schiffes landeten. Die Sitze waren jeweils zwischen zwei Spannten und ein Sitz war wie üblich mit einer starken Draht-Tür abgesperrt.

In Schulterhöhe waren kräftige Gurte an der Rückenlehne befestigt. Stug ließ den Gurt mit roher Gewalt über Ap's Oberkörper einrasten und wandte sich Lady Min zu. Sie war zierlichere, als die üblichen Gefangenen und der weite Gurt berührte kaum ihre Schultern. Stug zog ihn mit roher Wildheit fest. „Das wird reichen, bis wir euch Unruhestifter auf einem Operationstisch haben,“ sagte Stug.

Mit lauter werdendem Heulen zog das Schiff an und schoß aus dem Hangar in den Raum. Stug hielt sich fest und langte nach der Käfigtür, während er die Zelle verließ.

Lady Min schaute nach rechts, in einen Bereich, der von vorne aus nicht eingesehen werden konnte. Ein Ausdruck von nacktem Entsetzen und Angst breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Sie schrie. „Mein Gott,“ kreischte sie. „Eine Zeitbombe!“ Der Pilot sprang von den Kontrollen hoch und wirbelte herum, um nach hinten zu kommen. Die andere Wache erstarrte entsetzt. Er kannte seinen Verein recht gut und er hatte nicht den geringsten Zweifel, daß es oft im Interesse des Staates war, daß Gefangene nicht lebend ankommen. „Eine Zeitbombe!“ schrie Lady Min. „Sie wollten nie, daß wir lebend ankommen! Laßt mich raus!“

Beide Wachen eilten jetzt zum Ende des Schiffes. Stug versuchte nicht mehr, die Käfigtür zu schließen. Er fummelte mit dem Schluß herum, riß sie auf und steckte dann seinen Kopf in die Zelle, um die verdeckte Stelle sehen zu können. Lady Min schob den Gurt hoch bis zum Hals. Ihre Hand schoß zu ihrem Kleid und riß es hoch, mit einer einzigen fließenden Bewegung entsicherte sie die Impulspistole und zog sie aus ihrem Strumpfband hervor. Eine grün-violette Flamme hämmerte in Stugs Magen und warf ihn mit einem heftigen Stoß zurück durch die Tür. Er ging zu Boden. Der nähere der beiden Polizisten versuchte anzuhalten. Er griff nach seinem Halfter. Lady Min schoß. Der Schuß erwischte ihn an der linken Schulter und schleuderte ihn herum, seine Impulspistole flog den Gang entlang. Der zweite Polizist griff hastig nach der Ablage über den Köpfen und riß ein Impulsgewehr heraus. Er legte an, zielte und Lady Min schoß. Ihr Schuß fegte in die Mündung seines Impulsgewehres. Mit einem großen grünen Flammenball wurde der Kopf und Oberkörper der Wache pulverisiert.

Auf dem Boden der Kabine und durch das Polizeischiff schwebte und wirbelte Staub. Die drei Körper lagen bewegungslos, zermatscht und bis zur Unkenntlichkeit verkohlt da. Zitternd stand Lady Min auf.

Spiralenförmig stieg Rauch auf zu den Ventilatoren der Klima- und Luftreinigungsanlage. Lady Min beruhigte sich allmählich. Mit beträchtlicher Anstrengung befreite sich Ap von seinen Gurten und stand auf und betrachtete die Verstümmelung um ihn herum mit wachsender Fassung. Er hustete in den grünen Rauchschwaden. Die Schiffsmotoren beschleunigten immer weiter mit ihren anschwellendem Heulen. Die Nase des Schiffes bohrte sich unablässig nach außen in die riesige Leere des äußeren Raumes. Ap stöhnte, „Und wie navigieren wir nun?“

KAPITEL ACHT

Rawl stand einsam auf dem Paradefeld der Galaktischen Basis auf der Erde. Die steife Brise, die vom tiefblauen Meer herüber blies ließ die Fahnen flattern. Der Paradeboden war mit weißem Marmor gepflastert und von einer vergoldeten und verzierten Balustrade umgeben.

In weiter Entfernung konnte man einen Vulkan sehen. Der Wind verwandelte seinen dünnen Rauchstreifen in ein waagerechtes Banner. Ner, der schwarze Berg, der die Truppenunterkünfte, riesige Hangars und Werkstätten enthielt, erhob sich hinter dem Paradefeld. Seine Oberfläche war mit Hangartoren durchsetzt, die eine Vielzahl von Verteidigungs- und Angriffsschiffen, wie auch Transportschiffen hervorbringen konnten.

Auf dem Paradefeld spielte eine Band, in leuchtend blau-weißen Uniformen Militärmusik. Der Wind zerrte an Rawl's Khakihemd. Er schaute den zwei Gruppen entgegen, die sich ihm näherten, auf seinen Lippen ein schwaches Lächeln und in seinen Augen eine Spur Unfreundlichkeit. Die erste Gruppe bestand aus hochrangigen Offizieren, die der Geheimpolizei der Erde vorstanden. Sie trugen grau-grüne Uniformen mit viel goldenem Besatz.

Zell, der Leiter der Geheimpolizei der Erde, näherte sich ihm mit ausgestreckter Hand. „Nun heißt es für uns, von der Erde Abschied zu nehmen,“ sagte Zell, während sie ihre Hände schüttelten. Rawl's Blick war wachsam. „Ihr verlasst uns also noch heute, um zum Heimplaneten zurückzukehren?“ „Innerhalb der nächsten Stunde.“ Er blickte sich um und seufzte. „Alles in allem waren wir von der Geheimpolizei hier auf der Erde nicht allzu unglücklich. Er seufzte, „Und wenn wir zuhause ankommen, werden wir entlassen.“

„So ist der Krieg,“ sagte Rawl. Der Chef der Geheimpolizei konnte die Boshaftigkeit in seiner Stimme nicht ganz unterdrücken. „Ja, nun, euer Kongress hat

uns erledigt. Aber das ist natürlich alles nur zum Besten. Unsere acht Regimenter werden jetzt sofort abheben. So ist der Krieg, eh? Einer nach dem anderen schüttelte jeder der Führer der Geheimpolizei Rawl's Hand. Alles in Allem, dachte Rawl, waren sie ein heruntergekommener Haufen, für all das Gold auf ihren Schultern. Sie trugen die Zeichen ihres Berufes, ein wenig feige, mit unstetem Blick und verkommen.

Rawl blickte zu der zweiten Gruppe. Es waren Zivilisten, die Köpfe der Steuereintreibungsbehörde für persönliche Steuern. Ihr oberster Chef schüttelte seine Hand. „Die Steuerbeauftragten und ihre Mitarbeiter verabschieden sich von ihnen, Kommandant Rawl. Keine persönliche Steuer, Ha, ha.“ Rawls ergriff seine weiche, feuchte Hand und schüttelte sie. „Gehen all ihre Angestellten und Fahnder auch?“ „Ja, wir haben jeden einzelnen aus den 2000 Städten auf der Erde abgezogen.“ Er deutete zu der Basis im Hintergrund. „Jetzt heißt es für uns alle, ‚zurück zum Heimatplaneten‘ und ab in die Arbeitslosigkeit.“ Jeder der fünf Vorstände in Zivil schüttelte Rawl's Hand und folgte den Polizeichefs zu den Eingängen und Rampen der Basis. Der Chef der Steuerbehörde konnte sich jedoch einen letzten Seitenhieb nicht verkneifen. Als er schon etwas entfernt war drehte er sich um. „Achten sie darauf, daß nicht in ihre Privatsphäre eingegriffen wird.“

Rawl stand noch eine Weile mit zusammengekniffene Augen nachdenklich da und beobachtete, wie sie gingen. Die Band hörte auf zu spielen, die Trommler stimmten einen Marsch an und die Band marschierte ab.

Rawl ging hinüber und lehnte sich gegen die vergoldete Balustrade, seine Augen immer noch auf den Hang gerichtet. Die Transporte begannen, die Hangars zu verlassen, einer nach dem anderen, dann jeweils zwei auf einmal und dann vier.

Schließlich winkte Rawl einem Kommunikator. „Bring mir eine Kommunikationswagen!“ Der Wagen rollte heran, mit all seinen Schaltpulten und einem Bildschirm. Mit ein paar Knopfdrücken erweckte der Kommunikator ihn zum Leben, noch während er heranrollte.

Rawl nahm sich ein Headset. „Verbinden sie mich mit der Sonnensystem-Abfangstation, dem Vereinigten Hauptquartier auf dem Uranus, mit Kommandant Mish.“ Der Kommunikator reichte über den Wagen und zog einen Hebel und drückte einen roten Knopf. Während er wartete, betrachtete Rawl das Panorama der wegfahrenden Schiffe. Während sie aus den Hangars herausschossen, war das Geräusch ihrer Motoren mit kleinen Explosionen durchsetzt. Sie zogen steil nach oben und überschritten die Schallgrenze. Weiter entferntere verursachten dünne Lichtblitze nachdem sie die Atmosphäre verlassen hatten und die Lichtgrenze durchbrachen.

Rawl widmete seine Aufmerksamkeit dem Wagen. - „Hallo Mish.“ Der Bildschirm wurde etwas vom Sonnenlicht überstrahlt und der Kommunikator richtete die Haube des Schirms. Mish's Gesicht wurde klar. Er lächelte. Sein Kragen war

aufgeknöpft, er hatte seine Mütze abgesetzt und trank aus einer dampfenden Tasse. Er freute sich, etwas von Rawl zu hören. „Hallo Rawl. Wie steht’s auf dem guten Planeten Erde?“ „Die Geheimpolizei und Einkommensteuer-Leute,“ sagte Rawl ins Mikrofon. „Sie verlassen die Erde. Ungefähr Hundertfünfzigtausend von ihnen.“ „Gut, Hipp, Hipp, Hurra für sie,“ sagte Mish sarkastisch. „Ich zeig es dir.“ Er wendete das Mikrofon in Richtung des Hangs. Mish starrte aufmerksam auf seinen Schirm. „Das ist eine Menge Transport.“ „Das ist der Punkt. Sie nehmen alle Transportschiffe, die wir haben. Aber warum bleiben nicht einige hier? Sie sind entlassen. Die Erde ist ein guter Planet.“ „Ah“ Rawl schaute wieder auf den Hang und die lange Parade von Schiffen. „Sie nahmen es zu leicht, waren tatsächlich sogar fröhlich. Mish, verdammt noch mal, ich wünschte, ich hätte ein paar zuverlässige Geheimdienstberichte vom Heimplaneten. Es ist zu ruhig. Von hier aus erfahre ich nichts und habe auch schon seit ein paar Monaten nichts mehr gehört.“ „Soll ich eine Patrouille los schicken?“ „Nein, das würde nichts bringen. Was ich möchte, ist, daß Du die Lagerbestände von Munition, Treibstoff, Nahrung und Ersatzteilen von jeder deiner Stationen im Sonnensystem auffüllen lässt. Verstanden?“ „Gut. Der Tag, wo du Xenu trauen kannst, wird niemals anbrechen.“

Rawl hing das Mikrofon an den Kommunikationswagen. Der Wind peitschte die Fahnen. Die lange Parade der wegfahrenden Schiffe erzeugte eine schwarze Linie quer über den Himmel, schwarz und unheilverkündend. Rawl gefiel das nicht. Überhaupt nicht. Er drückte seine Mütze fest, gegen den an ihr zerrenden Wind, und beobachtete weiter den Himmel.

KAPITEL NEUN

Durch die Frontscheibe des Polizeiabfangschiffes starrte Ap hoffnungslos auf den auf sie zurasenden Planeten. Ein Sturm mit Blitz und Donner tobte in der unteren Atmosphäre. Sie kamen schrecklich schnell näher. „Ich kann nicht herausfinden, welcher Planet das ist. Wir sind weit vom Sonnensystem entfernt. Was für ein Planet das auch immer ist, er hat eine Atmosphäre, vielleicht sogar Sauerstoff. Vielleicht.“

Die Stummelflügel des Polizeischiffes waren ausgefahren, ruckelten und bockten. Die Spitzen der Flügel waren weißglühend. Sie begannen zu brennen und das flackernde Licht der Flamme zuckte durch das Cockpit, unterbrochen von den Blitzen des Sturms, in den sie jetzt eintraten. Lady Min kauerte in ihrem Sitz, ihr Gesicht von Ap abgewandt. Sie weinte still in sich hinein. Sie hatten kein Essen, kein Wasser und ihre Sauerstoffanzeige blinkte „höchste Gefahr“.

„Nichts ist bei dieser Geheimpolizei in Ordnung, nicht einmal ihre vermurksten Schiffe. Es gibt keine Schleudersitze.“ Er drückte zum wiederholten Mal auf den „Notbremse“-Knopf. Er rüttelte an den manuellen Kontrollen. Sie waren tot. Der Auto-Pilot hatte sie anscheinend ausgeschaltet. „Schnall’ dich fester an. Nach diesem

Gewitter erwartet uns ein Crash!“ Er schaute zur Seite und sah, daß sich Lady Min verzweifelt zusammengekauert hatte. Er langte herüber und zog ihre Gurte fest.

Das ohrenbetäubende Kreischen der vorbeistreifenden Luft, ließ seine Nerven fast zerreißen. Mit einiger Verspätung setzten jetzt die Bremsen ein. Sie waren mitten in dem Sturm, die Blitze warfen abgerissene Schatten von Blau und Gelb. Auf der Frontscheibe tanzten die Reflexionen der Flammen von den Flügelspitzen. Die Luft schien aus massivem Wasser zu bestehen, als sie in die Regenströme unterhalb der Wolken eintauchten.

Vor ihnen konnte Ap einen ausgestreckten wasser-gesättigten Dschungel sehen. Ein riesiger Baum raste auf sie zu. Er traf sie mit einer Explosion von Blättern und Ästen. Das einschlagende Schiff erzeugte eine riesige Fontäne von Schlamm.

Er erinnerte sich nicht mehr, wie er aus dem Schiff herausgekommen war. Kurze Zeit später kam er zu sich, wie er zusammengekrümmt neben einem Dschungelpfad lag, auf dem das Wasser in Strömen entlang floss. Lady Min war auf dem Boden, wo er sie abgesetzt hatte. Die durchdringende Eiseskälte des Regens hatte ihn wachgerüttelt. Er hatte nicht die leiseste Ahnung, wie er sie aus dem Schiff herausbekommen hatte. Er beugte sich über sie, fühlte ihren Puls und schaute mit wachsender Panik auf ihre blutleeren Lippen und ihr weißes Gesicht. Ein durchdringender roter Lichtblitz, gefolgt von einem Hammerschlag einer Druckwelle fegte über sie hinweg, als das Polizeischiff explodierte. Er starrte benommen vor sich hin.

Dschungel, Dschungel, Dschungel. Dschungel und Regen. Er starrte auf die Wasserströme, die an ihnen vorbeizogen und schließlich wurde ihm klar, daß es sich um einen unbefestigten Weg handelte, der sich durch den Sturm in einen Bach verwandelt hatte. Es donnerte. Sein Sichtbereich wurde etwas größer, als der Regenguß ein wenig an Heftigkeit nachließ. Aber dennoch, da war nichts als Dschungel, Dschungel, Dschungel.

Er hob Lady Min vorsichtig auf und begann den Weg entlang zu gehen, jeden Augenblick erwartend von wilden Bestien oder Schlangen angesprungen zu werden. Seine Schuhe sammelten große Klumpen von Schlamm auf. Er fand einen anderen Weg, einen breiteren, und schleppte sich auf diesem weiter.

In weiter Ferne murmelte der Donner. Durchnässt, erschöpft und vor sich hinstolpernd, hatte er die Wand erst bemerkt, als er direkt auf sie stieß. Er ging einen Schritt rückwärts und starrte sie an. Ja, es war eine Wand, grün überwachsen und schleimig, aber aus Steinen. Sie war sehr hoch, so hoch, daß er die Krone nicht sehen konnte. Sie erstreckte sich von links nach rechts soweit er sehen konnte. Dann fiel ihm auf, daß der Weg zu einer kleinen quadratischen Tür führte, die beinahe gänzlich mit von rankendem Wein verdeckt war. Er wankte zu ihr und versuchte sie aufzuklinken. „Zukunft ade,“ stöhnte er und drückte die Tür nach innen auf.

Es war ein Raum aus grobem Stein, in dem allerlei Unrat und Metallstücke herum lagen. Da stand ein großer Steinblock, der als Arbeitsbank, Schreibtisch oder Sitzgelegenheit diente. Daneben stand ein beleibter Mann in einem schmutzigen Unterhemd. Der Mann sah nicht auf.

Ap fegte einige Metallteile aus dem Weg und setzte Lady Min vorsichtig in der Ecke ab. Er schloß die Tür nach draußen. Der Mann hatte immer noch nicht aufgeschaut, sondern damit weiter an dem gebogenen Lauf eines Impulsgewehres gearbeitet, das in seine Teile zerlegt vor ihm auf der Bank lag. „Seid ihr die Jungs, die vor einer Weile da draußen die Bruchlandung gemacht haben?“ Er schob das Gewehr angewidert weg, streckte sich und gähnte.

Ap ging zu dem Tisch hinüber. Man kann es ja versuchen. „Was für ein Ort ist das? Welcher Planet?“ Der Mann beendete sein Gähnen und rieb seine Arme, bevor er aufsaß. „Dieser Planet? Das ist die verkommenste, vergessenste, aufgeweichte Kugel aus Schlamm, die es gibt.“ Er machte eine einladende Geste mit dem Arm. „Willkommen auf Altec, der Perle der südlichen Galaxis. Willkommen auf Stip, der Waffenschmuggel-Hauptstadt der Konföderation, Himmel der...“ Plötzlich ergriff ihn der Zorn und er erhob sich halb von seinem Sitz. Streng schüttelte er einen mit Schmiere beschmadderten Finger zu Ap. „Weißt du, was passiert ist? Als der Kongress diese Unterdrückungsbefehle in die Tonne kickte, wurde dieser Ort zu einem verdamnten, verödeten Friedhof. Das ist passiert.“ Zu Aps Erleichterung wurde der Zorn des Mannes geringer. Mit einem tiefen Seufzer lehnte sich der Mann zurück in seinem Stuhl, Verzweiflung auf dem Gesicht. „Kein Verbrechen bedeutet: keine Gewehre. Kein Sprengstoff. Wir sind pleite, am Ende. Ein paar der besten Gesetzeslosen in der Galaxie haben uns verlassen und sind zu anständiger Arbeit zurückgekehrt.“ Er schüttelte traurig den Kopf. Sich wieder fassend, schlug er die Faust auf den Tisch, daß Gewehrteile durcheinander flogen. Ap war auf's Höchste alarmiert. „Vogelscheiße!“ grunzte er. Der Mann warf Ap einen wütenden Blick zu und widmete sich wieder seinem Gewehr. „Nun, was zum Teufel geht das euch an?“

Ap scharfte verlegen mit den Füßen. Wenn er nur wieder zurück zuhause wäre, in Sicherheit. Dieser Mann sah unangenehm aus. „Wer ist hier verantwortlich?“ „Ich bin das,“ murmelte er, während er immer noch an seinem Gewehr arbeitete, „aber verantwortlich für was? Für vierzehntausend zerbrochene Gauner und zehntausend kaputte Schiffe.“ Er stocherte böse in den Gewehrteilen. Dann schwang er seinen Arm. „Vor euch seht ihr den großen Führer der Gesetzlosen, Sna, den Herrn von Stip. Aber bittet mich nicht,“ fügte er mit mißtrauischem Blick hinzu, zum Nachdruck seiner Worte schwang er ein Werkzeug in Richtung von Ap, „um einem Job. Wir sind so tot, daß wir schon stinken.“

Das Interesse verlierend, wandte er sich wieder seinem Gewehr zu. „Verschwindet hier. Geht in die Stadt.“ Er winkte mit einem Werkzeug über seine

Schulter, um auf eine Hintertür zu zeigen. Endlose Lange Weile. Nichts passierte hier noch, aber wen kümmert das überhaupt?

Ap gab auf und wandte sich Lady Min zu. Er sollte es besser in der Stadt versuchen. Falls es da überhaupt eine Stadt gibt. Er kniete sich nieder und prüfte besorgt Lady Min's Puls. Ihr bleiches Gesicht und der unregelmäßige Schlag alarmierten ihn. Er warf einen Blick zu Sna und wollte ihn schon fragen, wo er einen Arzt finden könne, entschied sich aber dann dagegen. Der Mann ignorierte ihn so offensichtlich, daß er ihm wahrscheinlich ohnehin nicht geantwortet hätte. Er nahm Lady Min in seine Arme und stand vorsichtig auf. Er durchquerte vorsichtig den verrauchten Raum, erreichte die Tür und ging hindurch und schloß sie sofort hinter sich.

Draußen hatte der Regen aufgehört, aber die Hauptstraße von Stip vor ihm bestand aus einem schmalen, sich windenden Fluß aus Schlamm. Ap verzog vor Enttäuschung das Gesicht. Er hatte genug von Schlamm gehabt. Er schaute sich um, um sich zu orientieren. Die Gebäude waren verfallen, offensichtlich hatten sie ihre glanzvollen Zeiten schon vor langer, langer Zeit hinter sich gelassen. Schiefe Schilder ragten aus baufälligen Läden. Ein paar Betrunkene lagen auf einem flachen steinernen Absatz vor einer heruntergekommenen Bar und schliefen in ihrem Rausch.

Ein wolfsähnlicher Hund mit riesigen Zähnen trottete die Straße entlang auf Ap zu. Er hielt an, um an einem Betrunkenen zu schnüffeln und setzte dann seinen Weg fort. Ap erschauerte. Netter Ort, aber wohin jetzt? Er studierte die verschiedenen Schilder und war dankbar, als er eins sah, auf dem „Dr. Axt“ stand und daneben „Apotheke“.

Er fasste Lady Min etwas fester, während er sich auf den Weg zu dem Haus des Arztes machte. Die Tür war einen Spalt offen und fiel fast aus ihren Angeln. Ap klopfte und stützte sich an der Wand, um zu warten. Im Inneren knarrten einige Bettfedern. Schlurfende Schritte näherten sich und ließen einen hageren ergrauten Mann auftauchen. „Hau ab,“ murmelte Dr. Axt, während er erfolglos versuchte die Tür zu schließen. Er hielt inne und schaute, wer geklopft hatte. „Hast du Geld?“ Ap nickte und fischte in seiner Tasche. Der Doktor warf einen eingehenderen Blick auf Lady Min. „Nette Braut, könnte etwas mehr Fleisch auf ihren Knochen gebrauchen. Aber sieht etwas bleich...“ Als er den Geldschein in Ap's Händen erblickte, unterbrach er seinen Gedankengang und schnappte sich das Geld. Zehn Galaktische Credits! Er sprang auf und ab, kaum in der Lage, seine Aufregung zu zügeln.

„Dregomine,“ verkündete er atemlos, „ist lebensnotwendig.“ Er stopfte den Geldschein irgendwo in seine Jacke und schob sich an Ap vorbei zur Apotheke. „Bring' sie zum Grand Hotel,“ rief er über seine Schulter nach hinten. „Ich werde gleich da sein.“ Ap sah die Straße hinunter bis zu der Stelle, wo sie einen Knick machte. Ere konnte ein Hotel sehen. Sein Schild war abgefallen und lag im Schutt,

der neben den schmutzigen Stufen lag. Erschöpft trottete Ap dort hin. Wenigstens würde es dort drinnen wärmer sein. Hoffentlich.

Die Lobby war einmal ein edler Ort gewesen. Jetzt war sie traurig, in einen Zustand fortgeschrittener Unordnung gesunken. Auf einem Divan lag ein Mann herum, der sich mit einer Flasche beschäftigte und auch nicht aufschaute, als Ap eintrat. „Haben sie ein Zimmer?“ Der Mann starrte an die Decke. „Haben sie ein Zimmer?“ Er lachte spöttisch. „Als diese Einkommensteuer-Gesetze noch in Kraft waren, hätten sie keinen Raum bekommen können. Da gab es hier zweihundert Millionäre, auf der Flucht vor der Steuer. Überall Wein, Frauen, Geld. Dann haben sie das Gesetz aufgehoben. Die Millionäre gehen alle nach Hause zurück. Sie brauchen kein Steuerparadies mehr.“ Er schüttelte den Kopf und nahm einen Schluck aus der Flasche.

Verärgert wiederholte Ap seine Frage. „Haben sie ein Zimmer?“ Die Augen noch immer auf die Decke gerichtet, winkte der Mann mit der Flasche. „Nehmen sie irgendeines, das sie finden. Wollen sie ein Hotel kaufen?“ Ap grunzte und schaute sich in der Lobby um. Ganz sicher war der Ort heruntergewirtschaftet. Er bemerkte, daß sogar die Aufzüge nicht in Betrieb waren. Er warf noch einen letzten Blick auf den Hotelbesitzer und stieg die Treppe hoch.

Wahllos öffnete Ap eine Tür und betrat den Raum. Trotz des erstickenden Staubes hing noch ein Geruch von billig nachgemachtem Luxus in der Luft. Das Fenster war von eingedrehten Vorhängen umrahmt. Man sah nach draußen auf einen wolkenverhangenen Himmel, Dächer und steinerne Zinnen.

Ein ungemachtes Bett stand an einer Wand, mit einer sich lösenden Tapete. Ap zog die Laken und Decken glatt, legte die bewusstlose Lady Min auf das Bett und begann, die durchweichte, eiskalte Kleidung zu lockern.

Dr. Axt hatte die schlammigen Fußspuren von Ap verfolgt. Er stampfte in den Raum und ließ seine zerrissene Tasche auf die Kommode neben dem Bett fallen. Vor sich hinsummend, zauberte er von irgendwoher ein Päckchen aus seinen Taschen, riß es auf und entnahm ihm eine Spritze, die mit einer klaren Flüssigkeit gefüllt war. Er rollte seinen Ärmel hoch und stach die Nadel in seinen Arm. Ap zog eine Augenbraue hoch, als Dr. Axt sich die Ladung in den Arm spritzte, und beim Herausziehen der Nadel eine Art Schüttelkrampf hatte.

Mit einem munteren Lächeln warf der Doktor die Spritze weg. „Da wir uns jetzt um die Vorbedingungen gekümmert haben, wollen wir mal einen Blick auf die kleine Dame werfen.“ Nach einer langen Untersuchung von Lady Min, reichlichem Bandagieren und tonlosem Pfeifen, machte Dr. Axt ein Zeichen, ihm aus dem Raum zu folgen.

Im Flur schloß Ap die Tür hinter ihnen und wartete geduldig, bis der Doktor seine Tasche wieder sortiert hatte. „Sie hat eine Gehirnerschütterung, drei gebrochene Rippen und ein gerissenes Band in ihrem Arm und jetzt sind weitere zehn Credits fällig,“ verkündete der Doktor, alles im gleichen Tonfall. Ap warf noch einen kurzen Blick zurück auf die Tür, fischte einen Geldschein aus der Tasche, zog ihn aber blitzschnell zurück, als der Doktor danach schnappte. „Und wie lange wird sie brauchen?“ „Zwei oder drei Monate,“ erwiderte Doktor Axt, während er versuchte, den Geldschein zu erwischen. „Und wenn Sie ihr die beste ärztliche Behandlung angeeiden lassen?“ „Zwei Monate.“ „...Und wenn sie eine regelmäßige Versorgung mit ihrem Dregomine hätten?“ Mit einem hohen Sprung hatte der Doktor jetzt den Geldschein erwischt. „Sechs Wochen!“ Er schaute den Geldschein verliebt an, begann fast zu sabbern vor Freude. „Sechs Wochen,“ flüsterte er noch einmal. „Wenn es davon genug Nachschub gibt,“ fügte er hinzu und ein Schatten huschte über sein verwelktes Gesicht. Ap zog eine weitere Zehn-Credit-Note aus der Tasche. „Fünf Wochen,“ sagte er und hielt den Schein fest, während der Doktor heftig an dem Schein zerrte. „Fünf Wochen!“ wiederholte Axt mit einem heftigen Nicken. Der Geldschein wurde freigegeben, Doktor Axt entfernte sich zügig.

Zurück im Zimmer, ging Ap zum Fenster und lehnte sich auf das Fensterbrett. Wochen! Fünf davon! Und all das in mitten im Nirgendwo. Dieser Mann, Sna, hatte Recht. Das ist eine aufgeweichte Kugel aus ... Oh, verdammt!

KAPITEL ZEHN

Die Musik war grauenvoll. Die Musikbox war schon seit langem defekt, sie übersprang Teile und fummelte sich irgendwie ihren Weg durch die Musikstücke. Es hörte ohnehin niemand zu. Es war noch früh und die Hotelbar mit Nachtclub war spärlich besucht.

Ein paar zusammengeschlagene ein-äugige, ein-armige oder ein-beinige Gesetzlose lungerten herum. Der Barkeeper lehnte auf der Theke, das Kinn auf die Hand gestützt. In einer Nische saß ein Pilot in schwarzem Outfit und spielte lustlos mit einer Handvoll Wurf Pfeile. Er starrte mit leerem Blick auf Wand vor ihm, warf gelegentlich einen Pfeil, um damit Schauer vom Kalk der Wand und Insekten zu Boden zu bringen.

Bei den Treppen zum Zwischenstock saß eine Gruppe und war am Würfeln. Die meisten der quadratischen Chips lagen an der Seite auf einem Haufen neben Ap. Die anderen Spieler hatten weniger Glück, was ihre kleinen Stapel von Chips bewiesen. Mit gierigen Augen auf dem Pot warteten sie angespannt darauf, daß Ap würfelte. Desinteressiert klapperte er mit drei der achtseitigen Würfel in seiner Hand. Ap's Aufmerksamkeit lag bei etwas anderem. Mit besorgtem Stirnrunzeln wandte er sich an den Doktor. „Doc, sie sagten fünf Wochen.“ Dr. Axt zuckte zusammen. „Sie haben

noch einen Tag übrig.“ Sein Stirnrunzeln wurde stärker, er würfelte, streckte seinen Arm aus und zog den Pot zu sich. „Ich denke, ich sollte mal besser nachschauen, ob sie schon bei Bewusstsein ist.“ Der Hotelbesitzer begann sich zu erheben, um zu protestieren, als Ap seinen Stuhl anfang zurück zu schieben. „Hey, nein! Du kannst nicht einfach so weggehen, nachdem du so gewonnen hast!“ Sna lachte. „Er wird noch als der reichste Mann auf Stip enden!“ Er wendete sein mißtrausches Gesicht Ap zu. „Wollen Sie eine Waffenschmuggler-Basis kaufen?“

Plötzlich griff Dr. Axt nach Ap's Ärmel, auf seinem Gesicht ein breites Grinsen. Er zeigte auf die Treppe zum Zwischenstock. Ap schaute in die Richtung und sah dort Lady Min. Abgemagert, ihr bleiches Gesicht stach vor ihrem hauchdünnen roten Anzug ab. Sie stützte sich am Treppengeländer ab, während sie langsam und unsicher die Treppe hinab kam.

Ein wenig stolz über ihre Leistung, lächelte sie Ap und den anderen scheu zu. Ap entfuhr ein langer Atemstoß der Erleichterung. Er begann wieder, sich zu erheben. Er hielt einen Moment inne, um seine Chips zu betrachten. Der Doktor war wie vom Donner gerührt, als Ap ihm den ganzen Berg seiner Chips zuschob, dann stand er ganz auf und eilte zur Treppe. Als er Lady Min erreichte, war er außer sich vor Freude. Er bekam kein Wort heraus, hatte Angst, sie anzufassen. Er weinte vor Freude und umarmte das Geländer.

Die Spätnachmittags-Kundschaft hatte sich nach und nach eingefunden. Abgewrackte Gesetzeslose rauchten, tranken und diskutierten untereinander.

Der Barkeeper wurde damit beschäftigt gehalten, kehlenzerfetzende alkoholische Getränke in immerleere Gläser zu füllen. Der Hund war, den Ap vor ein paar Wochen gesehen hatte, lag neben der Tür. Direkt neben der Tanzfläche, hämmerte Ap ein Lied, daß in den Tagen vor dem Kongress beliebt gewesen war, auf dem mitgenommenen elektrischen Piano. Lady Min, die sich vollständig erholt hatte, saß in einem atemraubenden goldenen Gewand am Piano, ein Mikrofon in der Hand. Das Lied handelte von der Sehnsucht, zu weit entfernten Orten zu gehen. Sie sang es mit Gefühl und die richtete häufig bedeutungsvolle Blicke durch den Raum zu der Nische, wo der Pilot saß.

Aber Pilot Tring ignorierte das Lied. Er war ganz darin versunken, die mit Küchenschaben übersäte Wand vor ihm zu betrachten. Er warf einen Pfeil. Er spießte sie genau in der Mitte auf. Hilflos bewegten sich noch die Beine, dann hauchte sie genauso leise ihr Leben aus, wie sie gelebt hatte. Tring lächelte, lehnte sich entspannt zurück und hob das Glas an die Lippen.

Dem Ende des Liedes folgte tobender Applaus. Lady Min glitt elegant vom Piano und verbeugte sich vor ihrem Publikum. Während ihr Verhalten professionell und charmant war, gab sie Ap etwas von ihrer Verärgerung weiter. „Ich glaube nicht, daß er menschlich ist!“ Ap, mit einem Poker-Face, bewegte kaum die Lippen, als er

antwortete. „Menschlich oder nicht, er ist hier der einzige Pilot, der ein Raumschiff hat und uns zur Erde bringen kann. Wenn sie noch da ist.“ Lady Min warf den jubelnden Männern noch einen Kuss zu, setzte ihr Mikrophon ab und schlängelte sich durch umgeworfene Stühle zur Nische am Ende des Raumes.

Der Pilot schenkte dem Anblick der sich nähernden Lady Min überhaupt keine Aufmerksamkeit. Er warf gerade einen Pfeil, als Lady Min sich provokativ an seinem Tisch niederließ. Sie lehnte sich vor und sprach ihn mit sanfter Stimme an. „Haben Sie ihre Meinung über das Chartern geändert?“ Tring schaute noch immer nicht auf. „Politik, die hasse ich“ sagte er, während er einen Pfeil warf. „Galaktische Konföderation, die hasse ich.“ Noch ein Pfeil. Er hielt einem Moment inne, um ein sich bewegendes Ziel auf der Wand in Augenschein zu nehmen. „Frauen, die hasse ich,“ fügte er hinzu, während er den Pfeil warf. Gleichgültig nahm sie eine Handvoll funkelnder Juwelen von ihrem Busen und schaukelte sie vor dem Gesicht des Piloten. „Juwelen,“ sagte sie verführerisch, „sind Währung in jeder Galaxie.“ Keine Reaktion. Sie stöhnte enttäuscht und nahm die Juwelen wieder weg. Sie stand auf und machte sich auf den Weg zurück zum Piano, als die Tür auf der anderen Seite des Raumes heftig aufgestoßen wurde.

Es war Sna, der die schrill quietschende Tür aufgestoßen hatte. Er wedelte mit einem Blatt Papier in seiner zitternden Hand. „Hey, hey, hört zu!“ rief er. „Wir sind gerettet!“ Im Raum wurde es sehr leise. Nur der Hund, der wütend bellte, bewegte sich noch. Sna rollte vorwärts, bis er eindrucksvoll in der Mite der Tanzfläche stand. „Ich habe eine spezielle geheime Botschaft vom Polizeiminister erhalten. Wir sind rekrutiert worden. Jeder arbeitsfähige Mann auf dieser Basis wurde zum Spezialagenten ernannt. Und jedes Schiff, das wir haben wurde in den Dienst der Konföderation gestellt!“ Mit der Stille im Raum war es vorbei. Gauner sprangen auf und tauschten mit Freund und Feind hitzig Meinungen und Spekulationen aus.

Ein paar Leute waren jedoch nicht erfreut. Einer von ihnen war Tring, der aufstand, hellwach, angespannt. Er ballte die Fäuste vor Wut und Aufregung und zischte zornig. „Es gibt nur ein Schiff – meins.“ Lady min warf Ap einen gequälten Blick zu. Während sie ihren Verstand zermartete, signalisierte sie ihm ihre hastig zurechtgezimmerten Pläne. Ap verdrehte die Augen „Zukunft ade!“ Er drehte sich und folgte unauffällig Sna, der sich durch die aufgebrachte Menge zu der Nische des Piloten hindurch pflügte. „Da sind sie ja, Pilot Tring,“ dröhnte er, wie zu einem alten Freund. „Genau der Mann, den ich sehen wollte.“ Tring starrte Sna an, seine Hände fummelten nervös an seine Halfterklappe. Verdammt scheinheilig. Wen denkt er, den er vor sich hat. Ich lass mir mein Schiff nicht abknöpfen. Um nichts auf der Welt! „Sie was?“ „Hier ist die Nachricht. Kam gerade herein.“ Sna schwenkte das Papier vor der Nase des Piloten. „Die gesamte verdammte Basis. Jeder Gauner ist einbezogen vom Polizeiministerium. Hoher Dienstgrad, hohe Bezahlung! Und jedes Schiff ist eingezogen...“ Der Griff des Piloten am Tisch verkrampfte sich. „Es gibt hier nur ein Schiff – meins!“ Von keinem der beiden Männer bemerkt, schlüpfte Ap

hinter den Piloten, während die Stimme des Piloten sich zum Schrei steigerte. „Um nichts in der Welt würde ich für die verdammte beschissene Konföderation arbeiten!“

Gelassen legte Sna eine beruhigende Hand auf den Arm des Piloten, denn er hatte ein überwältigendes Vertrauen in seine Fähigkeit, das zu bekommen, was er wollte. „Ah, na, na, na. Nicht einmal für Tausend Credits pro Woche?“ Ap zog eine Pistole unter seinem Jacket hervor und drückte sie leicht in den Rücken des Piloten. Tring hielt seinen Blick auf Sna gerichtet, der nichts davon mitbekommen hatte und mit seinen Überredungsversuchen fortfuhr. „Das ist deine Chance. Das ist die Chance für uns alle. Nun, Mann, sie werden aus dir einen General oder etwas Ähnliches machen...“ Ap hatte jetzt die Jacke des Piloten über seinen Arm und seine Pistole gelegt. Sna fuchtelte heftig mit dem Papier herum. „Alle Anklagen sind aufgehoben, schau. Schauen Sie sich die Nachricht an!“ Tring hatte sich immer noch nicht bewegt. Ap hatte die Tarnung der Pistole jetzt vollendet und schaute auf die Treppe, wo Lady Min stand. Sie nickte ihm zu, über ihrem Arm ein paar Mäntel und zwei kleine Koffer in ihrer Hand.

Ap wandte sein Gesicht zu Sna und sprach überzeugend in das Ohr des Piloten. „Pilot Tring, ich weiß, es hört sich ziemlich unvernünftig an, aber schau. Das ist deine Chance!“ Der Pilot antwortete nicht. Seine Augen wurden schmal, als ihm die Pistole sanft in den Rücken gedrückt wurde. „Tring,“ fuhr Ap fort, „sag’ Sna, daß du ihm als einem alten Freund diesen Gefallen tun wirst.“ Krampfhaft schluckend, schaffte es der Pilot ein „In Ordnung.“ Heraus zu würgen. „Tatsächlich,“ Ap drückte mit der Pistole wieder zu. „Ich werde dem Piloten helfen, sein Schiff startklar zu machen. Ihr werdet es für den Transport brauchen. Lass uns gehen!“ Strahlend, verzückt vor Freude, ging Sna zur Seite, um sie durchzulassen. Während er den Piloten zum Ausgang steuerte, begann Ap vor Erleichterung zu zittern. Teil eins des Fluchtplanes war erledigt...vielleicht. Glücklicherweise war der Raumhafen verlassen.

Lady Min stand ungeduldig an der Eingangsluke zu Tring’s Schiff. Die Mäntel und Koffer standen in einem Haufen neben ihr. Sie kaute auf einem Fingernagel, Lieber Gott, laß’ sie kommen! Als sie die Schritte von laufenden Menschen hörte, schaute sie nach unten, wo sie den Piloten und Ap über das Landefeld laufen sah. Sie winkte ihnen antreibend zu, als die beiden die Treppe zum Eingang hoch rasten und ging zur Seite, als die beiden sich durch die Tür drängten. Tring ging schnell nach vorne und nahm in Pilotensitz Platz, um sich sofort mit den Kontrollen zu beschäftigen. Ap blieb hinter ihm stehen und hielt die Pistole jetzt ganz offen.

Durch die Frontscheibe konnten sie das Blau des Nachmittagshimmels sehen, in den einige gelegentliche Turmspitzen hineinragten. Die Stille war fast zum Anfassen und nur durch die startenden Motoren des Schiffes durchbrochen. Mit einem Sprung hoben sie ab. Die Beschleunigung presste die Passagiere nach unten und zurück und zwang Ap sich am Sitz des Piloten festzuhalten, um seine Pistole noch auf den Piloten gerichtet halten zu können.

Plötzlich begann der Pilot laut zu lachen. Laut und zügellos mischte sich sein Lachen in das lauter werdende Kreischen der Maschinen. Er brachte das Schiff wieder in Schräglage und versuchte sein Lachen zu beruhigen. Ohne zurück zu schauen, gelang es ihm schließlich zu sprechen. „Du kannst die Pistole wegstecken. Du hättest sie noch nicht einmal gebraucht. Ihr habt mir einen riesigen Gefallen getan, mich da ’raus zu bringen. Die hätten mich umgebracht, um mein Schiff zu bekommen.“ Überrascht, mit vor Verwunderung aufgerissenen Augen, starrten Ap und Lady Min auf den Piloten. Dann stimmten sie in sein Gelächter mit ein. Ap sicherte die Waffe und steckte sie weg. Er klopfte dem Piloten auf die Schulter. Der Junge muß in Ordnung sein, vielleicht bringt er uns zur Erde.

KAPITEL ELF

Xenu’s Geheimbasis auf dem Heimplaneten war von einer Kuppel überdacht und von riesigen Bäumen umgeben. Dumpf und geheimnisvoll spielten Militärtrommeln einen tödlichen Rhythmus. Reihe auf Reihe grau-grün uniformierter Geheimpolizisten in voller Bewaffnung füllten das Paradenfeld in militärischen Formationen. Bei der Kommando-Kuppel stand ein Haufen Gesetzesloser in liederlicher Kleidung und schaute zu.

Zur Inspektion schritt eine Gruppe durch die Reihen, an ihrer Spitze Xenu und Chi. Bei ihnen ein paar roh aussehende Wachen der Gesetzeslosen, einige von ihnen waren hochrangige Offiziere der Geheimpolizei, Zel, der Ex-Chef der Geheimpolizei der Erde und Sty, der Chef-Psychiater von Xenu. Xenu inspizierte die Truppen neugierig, während er an ihnen vorbei ging. Er wandte sich an den schwitzenden Chi und bellte ihm eine Frage zu. „Bist du dir sicher, daß diese Basis immer noch geheim und sicher ist?“ Chi wischte mit einem durchnässten Taschentuch den Schweiß von seiner Augenbraue. Dumme Idee, diese Inspektion. Viel zu heiß dafür. Verdammte Frage, Xenu wusste doch, daß seine Anweisungen bezüglich der Sicherheit bis auf den Buchstaben genau ausgeführt wurden. „Wir haben jeden erschossen, der ihr zu nahe kommt.“ Xenu nickte. „Dann sind wir fast bereit.“ „Das ist richtig,“ stimmte Chi ihm zu, während er dankbar bemerkte, daß Xenu auf das Kommando-Gebäude zusteuerte.

Vor der Bande der Renegaten hielt Xenu. Er schlug mit seinem Stock auf den Boden, um die Aufmerksamkeit der zwei Renegaten-Chefs zu bekommen, die schlaff herumstanden. „Und diese Leute?“ Der Renegaten-Chef lächelte böse, wobei er eine unterbrochene Reihe gelber Zähne entblöste. „Dies sind meine allerbesten Gesetzeslosen, Sir. Die erlesensten und besten Kriminellen in der Galaxie, zu allem Übel bereit. Und weitere Tausende von ihnen warten noch auf jedem Planeten.“ Xenu nickte wieder und schritt weiter. Abrupt stoppte er und wandte sich an den Chef der

Gesetzeslosen. „Gib ihnen weiße Arbeitskittel. Sie sehen aus, wie etwas aus einem Abwasserkanal.“

Der Chef der Gesetzeslosen folgte Xenus Zeichen, ihm zu folgen und bummelte hinter dem Rest der Gruppe her. Er grummelte zu Xenus Rücken, schimpfte mit seinem Deputy neben ihm an seiner Seite. Dampfgestrahlter Irrer. Der muß eine Schraube los haben, in seinem affektiertem Kopf – lilienweiße Arbeitskittel?

Idioten! Xenu ignorierte den Ausbruch vereinzelter Hochrufe in der Menge der Gesetzeslosen. Xenu ging voran, die Treppe hoch und durch die Torbögen in des Kommando-Gebäude.

Die wirkliche Befehlszentrale befand sich in der Kuppel des Gebäudes. Die gebogenen Wände waren mit Sternen und Planeten bemalt. Sie dienten als Operationskarte und in ihr steckte eine Vielzahl von Miniatur-Raumschiffen und Flaggen. Darunter duckte sich ein riesiger Tisch, der an einer Seite drei Ständer für Rollkarten hatte. Gegenüber stand ein Regal, das schwer mit Papieren beladen war. Xenu betrat den Raum und die Tür bis zum Anschlag aufstoßend und humpelte zu dem Tisch hinüber. Die zwei Beamten der Geheimpolizei standen stramm. Sie wurde burschikos zur Seite geschoben. Xenu setzte seinen Gehstock ab und nahm dafür einen Stock mit gebogenem Griff und wandte sich seinen Offizieren zu. Er klatschte mit dem gebogenem Griff einen Moment in seine Hand, während er sie betrachtete. Alles welche von den schwarzen Wachen, aber sie hatten ihren Nutzen. Oh ja, sie hatten ihren Nutzen. Die Männer erwiderten Xenu's Aufmerksamkeit, aufmerksam und erwartend, obwohl ihre Abneigung auf Gegenseitigkeit beruhte.

Schließlich begann Xenu mit seiner Ansprache. „Dies ist eure letzte und abschließende Unterweisung. Hört gut zu.“ Er langte mit seinem umgedrehten Stock und hakte ihn in den Ring an der untersten Rollkarte. „Das ist Phase Eins der galaxisweiten Aktion.“ Mit einem heftigen Ruck zog er die Karte hinaus, die sich selbst flach auf dem Tisch ausbreitete. Er klopfte mit seinem Stock auf denn ersten der Papierstapel auf dem Regal. „Und das hier sind sie detaillierten Anweisungen, bereit zur Herausgabe.“ „Das Ziel von Phase Eins,“ fuhr Xenu fort, seine Stimme verlor jetzt jede Spur einer oberflächlichen Kultiviertheit, „ist die Abschichtung eines jeden einzelnen Loyal Officers in der Galaxis.“ Seine Männer nickten grimmig und schweigend. Xenu streckte sich vor und hakte mit seinem Stock in den Ring der zweiten Karte. „Phase Zwei. Die Zerstörung der Galaktischen Haupt-Verteidigungsbasen auf jedem Planeten.“ Brutal riss er die zweite Karte heraus, die sich über der ersten ausbreitete. Er klopfte auf den zweiten Papierstapel. „Und die detaillierten Anweisungen.“ Mit einem hässlichen Quietschen wurde die dritte Karte aufgerollt. Xenu hieb auf den letzten der drei Stapel. „Phase Drei: Die Entfernung aller Minderheiten und unerwünschten Bevölkerungsteile der Galaxis, ihre Verbringung zum Planeten Erde und dortige Auslöschung.“ Allmählich überzog ein Lächeln sein Gesicht. „Ich denke, ihr werdet feststellen, daß dies alle Probleme mit Überbevölkerung, Verbrechen und Finanzen in der Galaxie lösen wird, und es wird

verhindern, daß man sich unserer entledigt. Gibt es noch irgendwelche Kommentare, bevor Minister Chi die detaillierten Anweisungen herausgibt?“

Die momentane Stille wurde von einem Renegaten-Chefs höhnisch unterbrochen. „Sie sind der Zahlmeister,“ während er sich mit der Hand durch sein Haar strich. Xenu starrte ihn böse an. Und du bist ein Oberganove! Er gab Chi ein Zeichen, zu übernehmen, nahm sich seinen Gehstock und humpelte aus dem Raum, sein schlimmes Bein schonend.

Auf dem Paradedfeld brachen die verschiedenen Gruppen auseinander. Regimenter der Geheimpolizei und Banden von Renegaten strebten zielgerichtet bestimmten Punkten zu. Die Trommeln wurden schneller, die Militärband bereitete sich zum Gehen vor. Bald war nur noch der Abfall im Wind übrig und einige versprengte Wachen.

Chi stand auf dem Dach. Seine Silhouette zeichnete sich vor den Sternen ab. In seiner linken Hand ein Funkgerät. In seiner Rechten, eine Stoppuhr mit beleuchtetem Zifferblatt. Im Geiste ging er noch einmal die Anweisungen durch, die Xenu ihm bezüglich Phase Eins gegeben hatte. Irgendetwas übersehen? Schien nicht so, aber trotzdem.... Er schaute auf die Stoppuhr. Mit nervenzermürenden Langsamkeit, näherte sich der Sekundenzeiger dem vereinbarten Zeitpunkt. Ohnehin zu spät jetzt! Er drückte den Knopf der Stoppuhr und sprach in das Funkgerät. „Phase Eins!“

In seinem dunklen, unordentlichen Büro saß einer der Chefs der Renegaten und kürzte seine Fingernägel mit einem schartigem Messer. Ein Lautsprecher neben seinem Kopf erwachte zum Leben. „Phase Eins!“ Der Chef hob seinen Blick zu einem Hausdiener, der in der Nähe stand. Der Diener arbeitete sich aus seinem Stuhl heraus und begann, aus dem Zimmer zu schlurfen. Durch das Trödeln des Dieners verärgert, warf ihm der Chef das Messer zwischen die Beine. „Komm’ in Gang,“ bellte er.

Der zweite Chef der Renegaten stand am intergalaktischen Kontrollzentrum, vor dem beleuchteten Kommunikationsboard. Neben ihm funkelte eine ganze Batterie von Mikrofonen. Er war von einem Kabelgewirr umgeben. Das Board selbst war ein Irrgarten aus Steckern und den hell erleuchteten Namen der Mitgliedstaaten der Galaktischen Konföderation: Sirius, Canopus, Alpha Centauri, Vega, Capella, Arcturus, Rigel, Procyon, Achernar, Beta Centauri, Altair, Betelgeuse, Acrux, Aldebaran, Pollux, Spica, Antares, Formalhaut, Deneb, Regulus und Sol. Tonlos pfeifend überprüfte er, ob auch alle Systeme an die Mikrophone angeschlossen waren. Sie waren es. Er legte einen Hebel um und sprach. „Alle Systeme, alle Planeten. Phase Eins!“

Die Frontscheinwerfer der Autos schwenkten zur Vorderseite eines Vorstadthauses, und kamen erst zur Ruhe, als sie auf die Garage zielten und der Wagen auf der Auffahrt zum Stehen kam. Ein Loyal Officer mit seinem Khaki und

Mütze stoppte den Motor und stieg aus. Er schaute erschrocken hoch, als ihn ein Scheinwerfer aus der Dunkelheit heraus plötzlich erfasste. Zwei Impulsgewehre schossen. Getroffen wurde der Officer gegen seinen Wagen geworfen und krümmte sich auf dem Boden. Zwei Leute in weißen Arbeitskitteln rannten zu ihm herüber. Einer von ihnen schob seinen Stiefel unter die Schulter des Officers und hob sie an, um zu überprüfen, ob er auch wirklich tot sei. Er war.

Ein Loyal Officer eilte die breiten weißen Stufen zu einem Regierungsgebäude hinauf. Gewehre gingen los, rissen ihm den Arm an der Schulter ab. Eine Spur von Blut hinterlassend, rollte er langsam, unerbittlich wieder die Stufen zurück nach unten.

Ein Loyal Officer runzelte die Stirn über einer Mitteilung, die er las. Er bemerkte nicht die zwei Männer in weißen Arbeitskitteln, als sie sein Büro betraten. Die hoben ihre Impulsgewehre, zielten und feuerten. Der Officer flog nach hinten gegen die Wand und sank dann zu Boden - sein Körper verkohlt, schwarz und leblos. Die zwei Männer drehten sich um und flohen aus dem Raum.

Ein kleines Erkundungsschiff landete. Ein Loyal Officer sprang heraus auf das Pflaster des Raumhafens und nahm den Helm ab. Er schaute gerade wachsam hoch, als ein granaten-ähnliches Objekt an ihm vorbeiflog und die Seite des Schiffes traf. Ein Feuerblitz stob hervor und stieg zum Himmel. Schon bald darauf war die Feuersbrunst kleiner geworden und enthüllte das führerlose Schiff und einen verschrumpelten Körper.

In seinem verdunkelten Büro kaute der erste Renegaten-Chef auf einem Bleistiftende herum. Vor ihm lag ein Stapel Papier, zuoberst ein Blatt mit dem Titel: Loyal Officers, Capella-System. Das Funkgerät ertönte. „Planet Chellis Leutnant Dahn.“ Der Chef sprang nach vorne und fand den Namen. Er strich ihn durch und schaute wieder zum Lautsprecher hoch. „Kapitän Sten.“ Mit einer schwungvollen Bewegung strich er den Namen durch, wobei er das Papier leicht einritzte. Den hätten wir! Dieser Sohn eines Raum-Hundes hatte die Frechheit gehabt, mich einmal zu verhaften. Der Lautsprecher wurde wieder lebendig...

Drei Loyal Officers rasten einen raucherfüllten Gang entlang, die Waffen in Bereitschaft. Ein großkalibriges Impulsgewehr blitzte auf und schleuderte einen grünen Feuerball auf die Officers. Sie fielen nach vorne, die Gewehre fielen scheppernd auf den Boden und schlidderten auf dem poliertem Boden entlang.

Alles war ruhig in der Kaserne – bis der ganze verdammte Laden in plötzlich in die Luft flog. Unvermindert und endgültig. Zwei Geheimpolizisten verließen schnell die Szene, sprinteten aus dem Tor heraus. Auf dem Schild über dem Tor stand: Loyal Officers Kaserne, Betelgeuse System.

Die Tür öffnete sich einen Spalt. Ein Arm mit einem Gewehr, mit einem weißen Ärmel bekleidet, schob sich vorsichtig hindurch. In seinem Bett lag ein Loyal Officer und schlief. Sein Jacket und seine Mütze waren an dem Pfosten aufgehängt. Er murmelte in seinem Schlaf. Der Renegat erstarrte, lauschte. Nachdem er sich sicher war, atmete er auf und drückte ab, ein Mal, zwei Mal. Grüner Rauch und Flammen verhüllten das Bett.

Chi war über den Plan von Phase Eins gebeugt, sein Gesicht, von unten angeleuchtet, sah unheimlich aus. Er hielt einen großen Markierstift in seiner schweißnassen Faust. Im Hintergrund brabbelten eine Menge Lautsprecher vor sich hin. Namen von Sternen und Loyal Officers leuchteten gelegentlich auf den Bildschirmen auf. Ein uniformierter Adjutant stand neben Chis Stuhl und hielt einen Papierstapel. „Planeten von Altair,“ berichtete er, „Phase Eins, Alles erledigt.“ Chi nickte und malte einen neuen Kreis auf die Karte, die bereits von Kreisen übersät war. Er legte seinen Markierstift aus der Hand und wischte seine Hände an den Hosenbeinen ab. Es konnte sein, daß es die ganze Nacht so weiter geht. Er schaute auf eine Uhr. Es ging die ganze Nacht weiter. Er seufzte und gab seinen Widerstand gegen so viel Arbeit auf und bestellte einen Kaffee.

Jemand trat an den Tisch heran, im Schatten nicht genau zu erkennen, und gab dem Adjutanten einen Zettel. Der Adjutant überflog den Text und las ihn dann Chi laut vor. „Marcab System. Phase Eins. Alles erledigt.“ Chi wischte sich erneut den Schweiß von den Händen, nahm den Stift und malte einen neuen Kreis auf die Karte.

Fünf Loyal Officers waren mit einem Seil an einen weißen Lattenzaun gefesselt. In ihren Schweißtropfen spiegelten sich die Scheinwerfer, die die Szene beleuchteten. Ein Renegat band noch den letzten der Officers fest und zog sich aus der Schußlinie zurück. Automatische Gewehre gingen los und zerlegten die Officers, den Zaun und alles in Reichweite.

Der Altar der Kathedrale wurde von einer Vielzahl Opferkerzen beleuchtet. Mit gebeugtem Haupt kniete ein Loyal Officer davor und betete. Seine Augen öffneten sich schockiert, als ein Schuß aus einem Impulsgewehr ihn zu Boden hämmerte. Von der Druckwelle losgelöst rollte eine Kerze auf dem Boden. Ein vereinzelter Luststrom schnupperte an dem Docht, der noch einen Augenblick lang rauchte, um dann eine Spirale aus Rauch zu den Göttern nach oben kreisen zu lassen.

„Major Tonlin,“ summte der Lautsprecher. Der Chef öffnete eine Getränkedose mit einem zischenden Knall und stürzte den Inhalt in seinen Hals, bevor er den Namen in seiner Liste durchstrich. Es war eine lange Nacht gewesen. Der Chef war müde, gereizt. Er stopfte eine weitere Kippe in den überfüllten Aschenbecher. Wenigstens war das das Ende für das Polaris-System.

Von irgendwoher drang Tageslicht herein, kroch über Chi's rot unterlaufene Augen. Jetzt, wo die geschwätzigen Lautsprecher zur Ruhe gekommen waren,

herrschte Stille im Raum. Der erschöpfte Adjutant, dessen Papierstapel jetzt enorm gewachsen war, machte Meldung. „Polaris System, Phase Eins. Alles erledigt.“ In einer letzten, gezierten Weise zog er einen großen Kreis. Er kratzte seinen Nacken und betrachtete sein Werk von Kreisen auf der Karte. Er grunzte und machte sich daran, einen Knopf auf dem Kommunikationspult zu betätigen.

Xenu erschien auf dem Bildschirm. Er saß angespannt und steif an seinem Tisch und starrte ins Leere. Chi räusperte sich ein paar Mal und drückte dann den Summer, um Xenu's Aufmerksamkeit zu wecken. Schließlich riß er sich aus seinem Dämmerzustand und fixierte mit einem stählernen Blick seinen Bildschirm.

„Alles verläuft nach Ihren Plänen,“ sagte Chi, wobei er seinen tintenbeschmierten Daumen nach oben streckte. „Wie viele sind noch übrig?“ Chi wedelte leicht mit seiner Hand. „Nur ein paar auf den außen liegenden Abfangbasen. Und nur die auf den planetarischen Galaktischen Abfangbasen selbst.“ Xenu entspannte sich ein wenig. „Wir werden die Galaktischen Basen in Phase Zwei erledigen. Das ist also kein Grund zur Sorge. Sorge dafür, daß keine Nachrichten durchkommen und daß auf allen Loyal Officer Netzwerken nur Besetztzeichen zu hören sind. Und arbeitet weiter an diesen Abfangbasen.“ Er unterbrach die Verbindung und rieb sein Kinn, während er in sich hinein lachte. Bald, sehr bald war der Sieg in Sicht. Er gluckste noch einmal und nahm dann wieder sein Wachträumen auf.

KAPITEL ZWÖLF

Im äußeren Weltraum hing der schwarze Asteroid, der das Kontrollzentrum der Abfangstation des Solar-Systems war. Mish stand auf einem verglasten Balkon an der Außenseite des Asteroiden. Er schloß einen Teil der sternensüßten Leere ab und stellte sein Langsteckensichtgerät auf einen anderen Bereich ein. Er hatte ein ungutes Gefühl, etwas beunruhigte ihn – aber er konnte nicht sagen, was es war.

Plötzlich blitzten im Eingang grüne Blitze auf. Mish wirbelte herum, ließ das Sichtgerät fallen um nach seinem Gewehr zu greifen. Als er hereinkam, sah er folgende Situation. Ein untergeordneter Loyal Officer stand, noch im Nach-Schreck erstarrt im Raum, in seinen Händen sein Impulsgewehr, aus dem noch Rauch aufstieg. Am Haupteingang lagen zwei Renegaten, mit ausgestreckten Armen auf der Türschwelle. Aus ihren Körpern stiegen Bündel grünen Rauchs auf. Eine Pistole lag dort, wo sie hingefallen war, gerade vor dem ausgestreckten Arm des Renegaten. Noch wackelig setzte der untergegebene Loyal Officer sein Gewehr ab und wendete sich direkt Mish zu. Seine Stimme war brüchig, als er sprach. „Die beiden waren in dem kleinen Raumschiff, das gemeldet hatte, in Schwierigkeiten zu sein.“ Mish starrte weiter voller Abscheu auf die Körper. Er hörte es kaum, als der untergegebene Officer weiter sprach. „Sie kamen mit gezogenen Waffen herein.“

Mish riss sich zusammen, wie aus einem Alptraum erwachend, ging er zum Kommunikationspult hinüber. Den Kommunikator stieß er mit dem Ellenbogen aus dem Weg. Er hackte schnell auf den Knöpfen, Mish fluchte. Mist! Nichts, außer gottverdammten Besetztzeichen. Frustriert schlug er mit der Faust auf das Pult und knirschte mit den Zähnen, als er sagte: „Netzwerk des Heimplaneten immer noch besetzt.“

Der untergeordnete Officer trat zu ihm an das Pult. „Ich habe es den ganzen Tag versucht. Nur ein paar von den Abfangstationen antworten.“ Verärgert drückte Mish einen anderen Knopf. „Ich versuch’ mal die Erde.“ Rawl erschien auf dem Bildschirm. „Galaktische Basis Erde...“ Er begann in strammen Tonfall, dann, als er sah, wer anrief, fuhr er in freundlicherem Ton fort. „Oh, hallo, Mish.“ Mish gab sich Mühe, sich zu beruhigen. Gott sei Dank, wenigstens die Verbindung klappte noch. Er beugte sich näher an den Schirm. „Da ist irgendetwas im Gange,“ sagte er. „Ich kann auf der Loyal-Officer-Leitung keine Verbindung mit dem Heimplaneten aufnehmen.“ Rawl zuckte mit den Achseln. „Das ist schon öfters so gewesen.“ Mish schlug mit der Hand auf das Pult und wurde eindringlich. „Aber nicht zu einem Zeitpunkt, wenn gerade ein Anschlag auf mein Leben verübt wird!“ Rawl blinzelte bestürzt. „Ich versuche es einmal auf der Galaktischen Leitung.“ Rawl unterbrach das Gespräch und gab seinem Kommunikator ein Zeichen, der sich daran machte, die Verbindung herzustellen. Besetztzeichen. Als er sah, daß der Kommunikator nur Besetztzeichen erhielt, gab er Anweisungen, es auf einer anderen Leitung zu versuchen. „Versuch’ Xenu auf dem Heimplaneten. Die Notverbindung zum Obersten Herrscher sollte immer funktionieren.“

Xenus Gesicht mit einem süßlichen Lächeln tauchte auf dem Bildschirm auf. „Ah, Rawl. Schön, von ihnen zu hören. Was kann ich für sie tun?“ Rawl starrte kurz auf Xenu’s Gesicht, eine Welle von Abscheu durchfuhr ihn beim Anblick dieses Mannes. „Eine ganze Reihe von Kommunikationsleitungen scheinen nicht zu funktionieren. Immer besetzt. Dachte, sie könnten vielleicht etwas darüber wissen.“ Xenu zog seine Augenbrauen in unschuldiger Überraschung hoch. „Wirklich?“ Ungeduldig und zur Bekräftigung hob Rawl seine Stimme, verärgert über die Scheinheiligkeit. „Ich wollte mich nur vergewissern, daß es nicht eine neue Graue Invasion ist.“

„Ich habe nichts dergleichen gehört,“ beruhigte ihn Xenu, mit einem Anflug verletzter Würde. „Ich habe gehört, daß es da einige Schwierigkeiten mit neuen Geräten gibt, die gerade installiert wurden. Wir müssen sparen, wissen sie...“ unfähig, die Gelegenheit eines Seitenhiebes auszulassen, wurde seine Stimme hart, „seit die persönliche Einkommensteuer abgeschafft wurde.“

Schnell denkend, sah Xenu hier einen möglichen Vorteil. Er zügelte sich schnell zu höflicher Kultiviertheit zurück, als er weitersprach. „Aber wenn sie sich Sorgen machen, dann sage ich ihnen, was ich tun werde. Ich werde Raumflotten-Manöver in

den nächsten Tagen in ihrer Gegend abhalten lassen, nur um ganz sicher zu gehen.“ Scharf trennte er die Verbindung und drehte seinen Stuhl zu Zel und Chi, die bei ihm an seinem riesigen Schreibtisch saßen.

„Rawl und möglicherweise andere Kommandeure von Planetarischen Basen werden mißtrausch.“ Chi war äußerst unangenehm zumute, wie immer in Xenus Gegenwart. Er schaute nach unten auf seine Hände und murmelte irgendetwas nicht Hörbares.

Xenu ignorierte die Anwesenheit seines Polizeiministers und vergaß seine Unzufriedenheit. In hämischer Vorfreude überschlug sich seine Stimme bei seinen nächsten Worten. „Startet Phase Zwei.“

KAPITEL DREIZEHN

Tring studierte intensiv einen Radarschirm. Ihm gefiel nicht, was er dort sah. Kein bisschen. Ap merkte nichts von dem Konflikt, der sich im Verstand des Piloten abspielte. Er saß entspannt zurückgelehnt auf einem Sofa. Lady Min war dabei ihre Fingernägel so gut es ging zu bearbeiten, mit sanften Tupfern von Nagellack, während das Raumschiff sich schüttelte und vibrierte. „Auf diesem Bildschirm hier,“ sagte Tring heiser, „zeigt eine Menge schwerer Raumschiffe über der Erde. Galaktische Schiffe. Dicker als Küchenschaben.“ Er lehnte sich zurück und seine Fahrgäste konnten sein weißes Gesicht sehen. „Ich werde da nicht reingehen!“ Lady Min und Ap starrten den Piloten erschrocken an. Er konnte sie doch nicht im Stich lassen – nicht jetzt.

Tring versuchte sie zu überzeugen. „Diese Galaxie wird zu heiß. Wie eine Mausefalle. Hört mal, ich habe noch ein Lager mit Treibstoff, Nahrung und Luft auf einem Asteroiden. Ich werde dorthin gehen, die Vorräte auffüllen und einen schönen weiten Sprung in eine andere Galaxie machen.“ Er hob seine auffordern seine Hand. „Ihr seid nette Leute. Da draußen wird gleich die Hölle losbrechen. Ich spüre das. Die Juwelen von Dir werden als Geld dienen. Wie wär’s?“

Lady Min war unnachgiebig. „Wir müssen zu Rawl,“ bestand sie darauf. „Wie kommen wir nach unten?“ Tring zuckte mit den Achseln und wendete sich wieder dem Fliegen zu. Er hatte sein Bestes versucht. „In Ordnung, wenn ihr wirklich verkokelt werden wollt,“ rief er über seine Schulter. „Da sind Sauerstoffmasken und Fallschirme unter dem Sitz. Legt sie an und geht in die Luftschleuse. Ich setze euch dann in der Stratosphäre über der Basis ab und selbst das ist riskant.“ Er schüttelte seinen Kopf und grunzte traurig. „Patriotismus!“ Er hatte es versucht. Schade. Er neigte das Schiff und lenkte es nach unten.

Rawl stand in seinem Büro und starrte nach oben. Das schwere Brummen von Schiffsmotoren dröhnte in seinen Ohren. Irgendetwas ging da vor sich, dessen war er sich sicher. Aber was? Zwei Unteroffiziere und ein Kommunikator standen bei ihm

und schauten erwartungsvoll. Rawl drehte sich zu ihnen und sprach zu dem Kommunikator. „Mannöver! Hast du schon eine Antwort darauf bekommen, warum die Schiffe der Erde nicht eingeladen wurden, daran teilzunehmen?“ Der Mann schüttelte verduzt seinen Kopf. „War nicht möglich, die verdammten Anfragen abzuschicken, geschweige denn, eine Antwort zu erhalten!“ Rawl zeigte auf einen der Unteroffiziere. „Veranlasse, daß mein Schiff zur sofortigen Start bereit gemacht wird. Ich werde da mal vorbei fliegen und mir das anschauen.“ Der Unteroffizier flitzte sofort los. Rawl schaute wieder nach oben zur Decke. Verstehe das nicht... Er runzelte die Stirn, schlug die Faust in seine Hand. Mondschein! Er erreichte nichts, wenn er hier nur in seinem Büro herum hing. Er ging zur Wand und nahm seine Fliegerkombi vom Haken. Im Hinausgehen hielt er einen Augenblick inne, um dem noch anwesenden der beiden Unteroffiziere einen Befehl zu geben. „Laß’ Alarm geben, für alle Fälle.“

Der Alarm auf der Basis wurde ausgelöst. Signalhörner füllten die Luft mit einem durchdringenden Ton. Mehrere Soldaten in blau-weißen Uniformen, rannten über das Paradedfeld zu ihren verschiedenen Stationen. Luken wurden in dem aufragenden Kliff aufgezogen und enthüllten Dutzende von stupsnasigen Anti-Raumschiff-Kanonen. Offiziere brüllten Anweisungen zu ihren Crews.

Zwei Fallschirme hingen im blauen Himmel über dem Paradedfeld, unbemerkt bei all dem Treiben. Einer höher als der andere, senkten sie sich langsam aus der Höhe herunter zum Paradedfeld. Lady Min landete zuerst und rollte ungeschickt ab, um die Energie ihres Aufpralls abzufangen. Als sie wieder auf ihren Beinen war, riß sie sich ihre Sauerstoffmaske vom Gesicht und betätigte hastig auf ihrem Oberkörper den Lösemechanismus des Gurts. Ihr Fallschirm samt Gurten löste sich und segelte davon. Mit einer Hand fuhr sie durch ihr zerzaustes Haar und schaute mit großen Augen auf all den Aufruhr um sie herum.

Sie sprang nach vorne und griff den Arm eines vorbeieilenden Soldaten. Er kam zum Stehen, offensichtlich recht ungeduldig. „Wo ist Kommandant Rawl?“ fragte sie, noch ganz außer Atem. Er zeigte auf den Hügel mit der Klippe und raste weiter, bevor sie noch etwas sagen konnte.

Jetzt landete Ap und entledigte sich seines Fallschirmes und kam zu Lady Min. Fragend zog er eine Augenbraue hoch. Sie zog an seinem Ärmel. „Rawl ist oben bei den Hangars. Los!“ Sie drehte sich um und raste los. Ap war dicht hinter ihr und zwischen seinen heftigen Atemstößen, murmelte irgendetwas in sich hinein. – Einige Unteroffiziere schauten überrascht auf, als Lady Min und Ap in Rawls Büro am Kliff-Hang hereinstürzten. Wo ist Kommandant Rawl?“ Ein Unteroffizier zeigte auf eine der anderen Türen. „Er fährt gerade los.“ Lady Min schaut ihn flehend an und rang vor Verzweiflung ihre Hände. Oh Nein! Das darf nicht sein, daß sie so nahe an ihrem Ziel sind und doch zu spät. „Es ist dringend,“ rief sie klagend. „Dringend!“ Der Unteroffizier war verwirrt. Er wußte nicht, wer oder was diese Lady war, aber

irgendetwas von ihrer Aufregung hatte zu ihm kommuniziert. Entschieden winkte er mit dem Arm, ihm zu folgen und raste aus dem Raum.

Rawl glitt auf den Pilotensitz des Abfangjägers und legte die Gurte an. Die Schiffsmotoren heulten auf, als er den Startknopf drückte. Seine Hände und Blicke flogen über das Kontrollpult, er bereitete das Schiff zum Start vor, während er in das Funkmikrofon sprach. „Kontrollturm, Abfangjäger Eins startet jetzt.“ Plötzlich flog die Tür auf. Rawl drehte sich und sah erstaunt Lady Min und Ap, wie sie in sein Schiff krabbelten. „Lady Min!“

Die Masse der Galaktischen Bomber schoß tief nach unten, bis sie dicht über der Basis waren. In einem ihrer Bäuche öffnete sich ein Schacht und eine einzelne Bombe wurde freigegeben. Einen Augenblick hing sie bewegungslos in der Luft, dann stürzte sie senkrecht abwärts, wie ein Todesengel.

Rawl warf einen Blick durch die Frontscheibe. Gut, die Hangartür begann sich zu öffnen. Sein Funkgerät knackte, als der Kontrollturm ihm die Starterlaubnis gab. Da er jeden Augenblick starten konnte, drehte er sich zum Mittelgang um. Lady Min hatte sich daran gemacht zu ihm zu krabbeln. „Ich habe Informationen für Sie,“ keuchte sie. „Dringende Daten...“ Rawl unterbrach sie brüsk. „Die können sie mir sagen, sobald wir in der Luft sind.“ Die Hangartür hatte sich jetzt ganz geöffnet. Rawl zog einen Hebel ganz zurück und der Abfangjäger machte eine Satz vorwärts, um sich elegant in den tiefblauen Himmel zu erheben.

Die Bombe traf die Basis mit einer weißglühenden nuklearen Explosion. Herumwirbelnder Schutt und Rauch fegten wirbelnd über das, was einmal das Paradefeld gewesen war. Das ganze Kliff bäumte sich auf und brach in sich zusammen. Es verwandelte sich in eine donnernde Lawine, die nach unten glitt, um im Meer zu verschwinden. Mit anderen Worten, die ganze Basis flog in die Luft.

Rawl arbeitete wild am Kontrollpult, er kämpfte, um das sich drehende Schiff zu stabilisieren. Lady Min und Ap versuchten sich verzweifelt festzuhalten, während das Schiff heftig herumgestoßen wurde, bockte und geschüttelt wurde. Rawl gewann die Oberhand und das Schiff schoß nach oben. Beim Anblick des Massenmordes unter ihm, verzog er sein Gesicht zu einer Gimasse. Das war es also, was Xenu vorgehabt hatte.

Ein scharfer Satz nach vorn lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf die Kontrollen. Sie waren noch nicht aus dem Spiel. Noch lange nicht...

KAPITEL VIERZEHN

Die Nacht breitete ihre dunklen Schwingen über die geheime Basis auf dem Heimplaneten. Dunkle Gestalten liefen in dem düster beleuchteten Operations-Zentrale herum, Wachen, die zwei Renegaten-Chefs und mehrere Psychiater mit Bärten unter ihnen. Am Tisch stand Chi und hielt einen Filzstift. Er schwitzte ungeheuer, denn Xenu war auch da. Xenu verfolgte aufmerksam das Ausbreiten der Karte für Phase Zwei. Er hörte mit einem halben Ohr Chi zu, wie sein Minister mit einer zitternden Stimme Sterne und Planeten in einem Singsang aufrief. „Alle Galaktischen Basen im Vega-System,“ leierte Chi, während er ein Kreuz auf die Karte malte. Er fuhr mit seiner Litanei fort. „Alle Spica-Basen.“ Er machte ein Kreuz. „Alle Galaktischen Basen im Altair-System.“ Er machte ein weiteres Kreuz. Der Lautsprecher gab ein Geräusch von sich. „Galaktische Basis Erde ist vollkommen zerstört.“ Durch diese Meldung erheitert, tauschte er einen Blick der Befriedigung mit Xenu und malte ein übertrieben großes Kreuz auf die Karte. Ein verzerrtes Lächeln umspielte seine Mundwinkel, er erwiderte den Blick seines Bosses.

„Ende von Phase Zwei. Alle Opposition ist jetzt beseitigt, was sind ihre nächsten Anweisungen?“ Hochbefriedigt streckte sich Xenu. Er stand auf und streckte sich noch einmal. So fühlte es sich also an, das süße Gefühl, tatsächlich der Oberste Herrscher zu sein. Er suchte seinen Stock, konnte ihn nicht finden und humpelte dann ohne ihn zur Mitte des Raumes.

Er nahm eine glänzende majestätische Pose ein, sich ganz darüber bewußt, daß alle Augen auf ihn gerichtet waren. Er sprach, wobei er jedes einzelne Wort auskostete. „Geben sie eine Proklamation für die ganze Galaxie heraus: ‚Aufgrund einer Welle von Verbrechen wird auf allen Planeten das Kriegsrecht ausgerufen.‘“ Er hob pompös eine Hand. „Gentleman, wir beginnen mit Phase Drei. Wir gewinnen die politische Kontrolle über alle Planeten zurück. In diesem Augenblick werden unsere Agenten, die wir dort infiltriert haben die Macht über alle Regierungszentren ergreifen. Aber das ist noch nicht alles!“ Er machte eine große Geste. „Wie sie alle wissen, gibt es Minderheiten und Leute, die dem nicht zustimmen mögen, man könnte sagen unabhängige Denker, die gegen einen perfekt funktionierendem Polizeistaat protestieren würden, obwohl dies die ideale Form der Regierung ist. Außerdem sind unsere Planeten überbevölkert. Phase Drei besteht daraus, solche Leute auf jedem Planeten zusammenzutreiben, sie zur Erde zu bringen und sie auszulöschen.“

Ein Murmeln der Zustimmung breitete sich unter den Zuhörern aus. Einer der Renegaten-Chefs sah in dieser Angelegenheit die Gelegenheit für einen nützlichen Schritt. Er schaute Xenu mit zusammengekniffenen Augen an. „Wenn meine Leute das tun sollen, dann müssen sie innerhalb des Gesetzes sein.“ Chi war so froh, wie er nur sein konnte, ganz besonders, wenn er Xenu so nahe war. Er fiel mit einem Wortschwall ein. „Alles bereits ausgearbeitet. Wir gründen ein Bundes-Büro für Investigation unter dem neu gebildeten Justizdepartment. Jeder einzelne eurer Renegaten ist von diesem Augenblick an ein offiziell ernannter Agent, ein Mann der Regierung, ein G-Men. – mit allen offiziellen Befugnissen.“ Während er dies sagte,

grinste er über beide Ohren, wobei sein Gesicht etwas von einer Bulldogge bekam. Der Renegaten-Chef erwiderte das breite Grinsen. Er erkannte eine Gelegenheit, wenn er sie sah.

Xenu stampfte mit dem Fuß auf den Boden, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Als er sie hatte, sprach er weiter. „Die Auswahl dieser Minderheiten ist bereits festgelegt. Bezüglich anderer sind jedoch bestimmte wissenschaftliche Beurteilungen notwendig. Aus diesem Grund haben wir die Spitzen des psychiatrischen Berufsstandes ernannt, ...“ Die bärtigen Männer in der Gruppe, die Psychiater, lehnten sich erwartungsvoll vor, um jedes Wort von Xenu's Lippen aufzusaugen. „...um das endgültige Schicksal von Minderheiten in ihre Hand zu nehmen und zu entscheiden, wer ausgelöscht werden soll.“ Xenu machte eine theatralische Pause und fügte noch eine Steigerung hinzu. „Ich weiß, Sie werden dies in wissenschaftlicher Weise und hingebungsvoll erledigen.“ Die Psychiater nickten einheitlich mit ernsten, bedeutungsvollen Gesichtern.

Sty, der Spitzenmann der hier anwesenden Vertreter des vornehmen Berufsstandes der Psychiatrie, nickte besonders nachdrücklich, hochzufrieden mit dieser Maßnahme. Der langersehnte Durchbruch.

Xenu's zur Schau getragene Kultiviertheit entglitt ihm. „Sie dürfen,“ schrie er, „uns nie wieder Schwierigkeiten machen!“ Er riß sich zusammen und setzte wieder seine Maske auf. In leiseren Tönen fuhr er fort. „Das Sammeln der Ausgewählten von jedem Planeten soll beginnen. Der Ort der Auslöschung ist die Erde.“ Er erhob sich zu seiner vollen Höhe. „Gentleman, ich verkünde offiziell den Beginn von Phase Drei.“

Wie auf ein verabredetes Zeichen, kamen mehrere Unteroffiziere herein. Sie trugen Tablettts, die mit Flaschen und Gläsern beladen waren. Jemand hatte eine Musikanlage eingeschaltet und beruhigende Musik erfüllte den Raum. Drinks wurden herumgereicht. Xenu erhob sein Glas. „Und jetzt ein Toast...“

Eine Familie saß bei ihrem Mittagmahl. Sie erschrakten, als ein Gewehrkolben dreimal laut gegen ihre Tür schlug, gefolgt vom einem Stiefeltritt, der die Tür auftrat. Zwei uniformierte Männer kamen im Laufschrift herein. Dem drohenden Impulsgewehr Folge leistend, erhob sich die Familie zitternd. Panik stieg in ihnen auf, als sie aus dem Raum heraus getrieben wurden. Das jüngste Kind, ein kleines Mädchen, schrie und klammerte sich an den Rock ihrer Mutter. Ein bössartiger Schlag auf den Kopf brachte sie zum Schweigen. Laut schluchzend hob die Mutter ihr Kind hoch – und wurde vorwärts getrieben.

Eine Straße mit dreistöckigen Häuserzeilen war ein Inferno Panik erfüllter Leute. Geheimpolizisten stießen stopplernde Männer, Frauen und Kinder durch die Hauseingänge auf die Straße. Etwas Abseits stand ein Psychiater, der zuschaute, ein Megaphon in seiner Hand.

Schwarze, protestierend, verwirrt, wurden aus den Läden und Geschäften in ihrer Nachbarschaft von einer Gruppe Geheimpolizisten herausgetrieben. Eine zweite Gruppe grau-grün Uniformierter in der Mitte der Straße übernahm die Leute, die ihnen zugetrieben wurden. Mit heftigen Schlägen und Schwenken ihrer Gewehre sorgten sie für Ruhe.

In einem weißen Mittelklasse-Vorort wurde eine Reihe verzweifelter aber kämpfender Individuen gezwungen eine Allee entlang zu marschieren. Das Lachen eines jungen Offiziers der Geheimpolizei war durch den Lärm zu hören. Der Gegenstand seiner Erheiterung war eine alte Frau, die ihre Augen geschlossen hatte und sich an einem Kreuz festhielt. Ihre Beine schleiften hinterher und waren von dem Pflaster blutig.

Im Kontroll-Turm des Intergalaktischen Kommunikations-Netzwerks saß ein Psychiater in weißen Kittel vor den blinkenden Pults. Professionell emotionslos sprach er in ein Mikrofon. „Dies sind die Bestimmungen für die Bevölkerungen vom Procyon Planeten...“ Er konsultierte die Liste in seiner Hand. „Alle Filmproduzenten, alle Herausgeber von Zeitungen, Schriftsteller und Nachrichtenleute, alle Schwarzen, Mitglieder der Angestellten-Gewerkschaft der Regierung...“

Das Schild, „Daily Post,“ hing haltlos, halb entzwei geschossen an der Vorderseite des Gebäudes. Widerstrebende Angestellte der Zeitung wurden die Stufen hinab getrieben und in eine Schlage wartender Kleinbusse gestopft.

Tausend und mehr marschierten erschöpft eine lange, staubige Straße entlang. Zwischen ihren schlurfenden Beinen wurde ein Kind mitgezerrt. Das Kind selbst zog ihre Puppe mit sich. Tränen liefen ihr Gesicht hinunter. Ihr Schluchzen wurde von dem Geräusch der Stiefel und der schlurfenden Schritte gedämpft.

Einer der Renegaten-Chefs leistete dem Psychiater am Pult des Intergalaktischen Kommunikations-Netzwerks im Kontroll-Turm Gesellschaft. Gelangweilt hantierte er mit seinem Gewehr herum, während er geistesabwesend der dröhnenden Stimme des Psychiaters zuhörte, der seine Anweisungen sendete. „Auslöschungs-Liste für die Vega: Alle religiösen Führer, Athleten, Lehrer, Verkäufer. Alle Bodentruppen der Neunten Armee. Alle Schauspieler. Alle Arbeitslosen. Alle Mitglieder der ...“

Die Menschenmenge war in einer Schlucht gefangen. Sie schrieten wie am Spieß, als die Männer mit den weißen Kitteln sich unter sie mischten. Diese Männer in den weißen Kitteln waren erst kürzlich in der Anwendung ihrer subkutanen Injektionen ausgebildet worden, da man sie hastig in den Dienst der Psychiater überstellt hatte. Die schwangen ihre Spritzen unbändig durch die Luft. Die Spritzen waren mit einer rauchigen, gasförmigen Droge gefüllt, die einen auf der Stelle für lange, nicht abzuschätzende Zeitperioden bewußtlos machte. Geheimpolizisten hauten die Leute

einfach um oder hielten sie fest, damit die in den weißen Kitteln ihnen die Injektionen in Arme, Beine oder wohin-auch-immer geben konnten. Eine Frau stöhnte auf, versuchte sich zu erheben und brach zusammen, als ihr eine Nadel in den Rücken gestoßen wurde.

Die Weiß-Kittel bewegten sich durch die Müllhalde, die mit Menschen vollgestopft war. Dort, wo sie vorbei gezogen waren, blieben Haufen von bewegungslosen, leblosen Körpern liegen.

Ein ständiger Strom von Flüchtlingen strömte durch die entlegenen Tore des Stadions. Mit den Menschen Schritt haltend, machten Weiß-Kittel geschickt von ihren Spritzen Gebrauch. Ein öffentliches Ansagesystem quakte. „Lastwagen werden in drei Stunden hier sein.“ Ein Weiß-Kittel blickte zu seinen Kollegen. Würde dieser Strom von durchgedrehten Irren nie enden?

Eine große Menge unbewaffneter Soldaten in dem Blau und Weiß des Loyalen Korps gekleidet, wurden von grimmigen Geheimpolizisten mit schweißbedeckten Gesichtern niedergerungen und unterworfen. Der erste von ihnen wurde umgehauen und dann mit einer rauchigen Injektion von einem Weißkittel ausgeschaltet.

Und so wurde die Neunte Armee ausgeschaltet. Vor sich hin murmelnde Geheimpolizisten luden die Körper auf einen Konvoi von Lastwagen. Die Körper landeten quer durcheinander. So wie sie hineingeworfen waren, lagen sie durcheinander, als wären sie Holzscheite.

Es war wieder Nacht. Der Renegaten-Chef stand an einem Fenster des Turmes. Zu müde, um sich einen Aschenbecher zu holen, schnipste er seine Asche auf den Boden. Er lockerte seinen Kragen weiter, lehnte sich mit dem Rücken gegen das Fensterbrett, um dem Psychiater zuzuschauen.

Es interessierte ihn nicht, aber er sprach den Psychiater dennoch an. „Wieviele Millionen sind es bis jetzt?“ Der Psychiater zuckte die Schultern, er war selber erschöpft und ungewöhnlich ungepflegt für ein Mitglied dieses gehobenen Berufsstandes. „Das Betlegeuse-System hat noch nicht berichtet.“ Der Chef schaute aus dem Fenster und zog an seiner Zigarette. Schlüpfrige Nüsse, diese Gehirn-Klempner. Von denen kannst du nie eine gerade Antwort bekommen. Wahrscheinlich sind sie genauso durchgedreht, wie ihre sogenannten Patienten. Ist ja auch egal. Er spuckte an die Wand.

In zahllosen Raumhäfen in der ganzen Galaxis, sah man ein ähnliches Bild. Lange Schlangen von LKWs hielten neben Raum-Frachtern. Zerknitterte Geheimpolizisten luden bewegungslose Formen von den LKWs und übergaben sie den Armen von Renegaten, deren Aufgabe es war, die Körper in den Schiffen aufzustapeln.

Das kleine Mädchen war durch die Drogen empfindungslos geworden, drückte aber immer noch ihre Puppe an sich. Sie wurde von dem Lastwagen gezogen und in einen Frachter geworfen. Der Renegat, der sie auf den Stapel geworfen hatte, machte einen Witz über junge Mädchen. Der Assistent kicherte und schwang seinen Stiefel in Richtung der bemitleidenswerten Figur.

Die Operation des Zusammentreibens näherte sich ihrem Abschluß. Die letzten wenigen der „Unerwünschten“ wurden gejagt, umgehauen und mit Drogen gefüllt. Die Raum-Frachter waren weit überbeladen und bereit abzuheben.

Chi spähte nach seinem Boss. Er sah Xenu friedlich dasitzen, behutsam an einem Drink nippend. Chi traute sich, eine Melodie vor sich hinzusummen, während er Kreuze auf der Karte für Phase Drei malte. Er dachte über die kürzlichen Ereignisse nach und sie überfluteten ihn mit einem Gefühl des Wohlbefindens. Er hatte nicht erwartet, daß die Dinge so gut liefen. Er sumnte etwas lauter.

Das Transport-Stadium von Phase Drei war angelaufen. Von jedem Planeten rauschten die Frachter in Richtung Erde.

Auf einem Schiff ging das unaufhörliche Geschnatter des Renegat-Ko-Piloten dem Piloten auf die Nerven. „Das letzte Mal als ich auf der Erde war,“ brabbelte der Ko-Pilot, „habe ich dieses junge Mädchen gekauft – oh, was war sie für ein Pfirsich. Als ich ihr die Kleider ausgezogen hatte, stellte sich heraus...“

In einem Raumhafen-Kontroll-Turm, war ein Geheimpolizist als Fluglotse. Er gab Starterlaubnis für ein weiteres Schiff. „Kontrolle an Schiff Neun Drei Vier A. Weiter zur Erde nach dem vorgegebenen Plan.“

Ein Lichtjahr entfernt hatte ein anderer Fluglotse mehr Schwierigkeiten. „Verdammt!“ schrie er in ein Mikrofon. „Wenn sie den Weg zur Erde nicht kennen, dann fliegen sie zusammen mit Sieben Sechs Fünf Acht.“

In einem Raumhafen des Altair-Systems waren die Frachter noch immer am Boden, weil es einige Verzögerungen gegeben hatte. Ein Renegat und ein Psychiater standen auf der Beobachtungsplattform des Kontroll-Turms und schauten über das Landefeld. Der Psychiater überprüfte eine Liste. „Das macht die Liste für den Planeten komplett,“ verkündete er. „Sobald ihre Schiffe bereit sind, denke ich, können sie ihren Piloten Anweisung geben zur Erde zu fliegen.“ Der Renegat höhnte, „Sind sie sich sicher, daß sie alle haben?“ Der Psychiater gab ihm eine frostige Antwort. „Mein lieber Freund, die medizinische Wissenschaft macht niemals Fehler.“

Mit trübem Blick und ganz zerknittert versuchte der Renegaten-Chef wach zu bleiben. Er mußte seine Aufmerksamkeit irgendwie bei dem halten, was der Sprecher sagte. – „Planet Drei Alpha Centauri an Kontrolle Heimplanet. Drei Alpha...“ Mit einer Spur Gereiztheit unterbrach der Renegaten-Chef den Sprecher. „Ja, ja. Gib mir

die Infos.“ Der Sprecher sprudelte los. „Alle Ladungen von hier haben abgehoben uns sind auf dem Weg zur Erde.“ Der Chef drehte die Lautstärke runter und rieb sich seine Augen. Diese späten Nächte, er konnte sie einfach nicht mehr so durchstehen, wie früher. Er ließ noch eine Dose zischen und bestellte eine Tasse Kaffee.

Xenu hatte eine Auszeit genommen, um zu duschen und sich sorgfältig zu kleiden. Er war gerade wieder an seinem Schreibtisch angekommen, als ein Anruf von seinem Polizeiminister durchgestellt wurde. „Alle Fünfundsiebzig Planeten sind gesäubert,“ berichtete Chi „unterwegs auf dem Weg zur Erde. Alles im Zeitplan.“ Xenu’s Augen verengten sich vor grausamer Freude. „Gut, gut. Macht weiter, wie befohlen.“ Er schaltete die Video Übertragung ab und starrte wieder aus seinem Fenster. Genau, wie geplant. Lief, wie ein Uhrwerk... Er kicherte leise in sich hinein.

Wind streifte klagend über das zerschmetterte Pflaster von dem, was kürzlich noch das Paradies der Galaktischen Basis Erde gewesen war. Geschwärzte Balustraden und abgebrochene Flaggenmaste zeichneten ihre Silhouetten gegen den leeren Himmel.

Aber nicht lange blieb er leer. Das Heulen von Triebwerken schwoll zu einem stetigen Dröhnen an. Eine Vielzahl von Schiffen begann sich über dem Himmel verteilt anzusammeln, bis der Himmel praktisch mit Frachtschiffen jeder Größe, Form und Art übersät war.

Über eine weite, tote Ebene, wachte das Gesicht des Kliffs, als die Frachter eintrafen. Sie benutzen keine Landebahnen – es gab keine Landebahnen mehr, um sie zu benutzen – landeten die Schiffe einfach, wo sie gerade ankamen und bedeckten das ganze Feld von einem Ende zum anderen.

Ein genervter Fluglotse warf einen hektischen Blick durch jedes der vielen Fenster des schnell aufgebauten Towers. Irgendein durchgeknallter Idiot hast das hier königlich versaut! Komplett verpfuscht. Zu viele Schiffe, nicht genug Landeplatz. Er bellte einige Anweisungen in sein Mikrofon, das er fest in der Hand hielt. „Erde Kontroll-Posten Nummer Eins an den Gruppenführer Acht Sieben Neun. Weichen sie auf den nord-östlichen Sektor Zwölf aus...“ „Erde Kontroll-Posten Eins an Gruppenführer Zwei Sechs Fünf. Weichen sie mit ihrer Ladung für die Erde auf Kontinent Drei Kontroll-Posten Sechzehn aus...“

Auf einem Feld unten hielt ein Laster neben einem gelandeten Frachter. Die Ladeklappe des Frachters klappte auf, so daß sie eine Rampe bildete und gab den Anblick von zwei Renegaten frei, mit schmutzigen, zerknitterten Arbeitskitteln. Drei Geheimpolizisten mit Papierstapeln näherten sich hastig, gestikulierten, als sie näher kamen, um die Fracht zu entladen.

Die Renegaten entfernten sich vom Eingang, um damit zu beginnen, die mit Drogen vollgepumpten Körper herauszuzerren, damit sie die Rampe herunter und auf den Laster gebracht werden konnten.

Über die Landfläche bewegte sich ein Strom von Lastern zu den Schiffen. Auf einem Schiff in der Nähe begann das Entladen auch. Einer der Gefangenen, ein Schwarzer begann, sein Bewusstsein wieder zu erlangen. Er richtete sich auf und öffnete seine Augen, um schreckerfüllt den Anblick eines Stiefels am Fuß eines Geheimpolizisten zu erblicken, der auf ihn zuschwang und ihn direkt am Kiefer erwischte. Er brach zusammen.

Mehrere andere Landfelder auf der Erde waren ähnlich überfüllt. Eins von ihnen, in der Nähe von Mount Shasta gelegen, wurde hastig entladen, da die Ladung langsam zu Bewußtsein kam, wenn auch groggy. Das kleine Mädchen stand da und drückte ihre Puppe an sich. Sie fühlte sich noch benebelt, aber kämpfte sich zum Bewußtsein durch und setzte sich auf. Ein Geheimpolizist riß sie hoch und gab ihr einen Stoß. So begann sie ihren Mit-Opfern zu folgen, die den scharf ansteigenden Hang zum Vulkan hoch stiegen.

Am Etna, am Fuji. Ströme von Neuankömmlingen wurden aus den Frachtern ausgegossen und gezwungen, an den Seiten der Vulkane hochzuklettern. Ein alter Mann, der erstaunt und verstimmt war, zupfte am Ärmel einer Wache. Seine Fragen wurden abrupt abgebrochen, als er böse zurück gestoßen wurde.

Die Überlebenden der Neunten Armee wurden am Fuße des Mount Washington entladen. Die Hände hinter dem Rücken, die Uniformen in Fetzen, hielten sie ihre Köpfe so stolz, wie es ging, als sie die Steigung hinauf marschierten.

Ein junger Trommler, der einmal ein Freund von Rawl gewesen war, hielt an und warf einen Blick den Hang hinunter. Sein Gurt, der noch die Reste der Trommel hielt, hing von seiner Schulter. Ein Soldat hinter ihm wurde voran getrieben. Sie stießen zusammen. Der Trommler wurde gezwungen weiter aufwärts zu gehen.

Auf einer felsigen Insel inmitten eines bewegten blauen Ozeans krabbelte eine Schlange aus Menschen. An der Spitze seines Kegels kämpfte eine Renegaten-Crew damit, ihren Helikopter unten zu halten, da der scharfe Wind drohte, ihn wegzublasen.

Ein Ingenieur war gerade damit fertig, eine Funkantenne an einem merkwürdigen zylindrischen Gegenstand zu befestigen. Eindrucksvolle rote Buchstaben an den Seiten verkündeten, daß es sich um eine Atombombe handelte. Das Rauschen des Windes übertönend rief ein Ingenieur einen assistierenden Techniker herbei. Zusammen wickelten sie ein Seil um die Bombe um sie zu sichern und begannen, sie in die Krateröffnung herabzulassen.

Ein anderer Ingenieur spähte über den Rand des Kraters und beobachtete, wie sie sich langsam herabsenkte, in Richtung des Sees aus hellem Lava, der dort unten rot brodelte. Ein dritter Ingenieur wickelte Draht von einer großen Rolle in ab, die er in seiner Hand hielt. Er schlängelte sich den Kegel hinab, als Verbindung zwischen dem auslösenden Signal und der Bombe.

Der wartende Fluglotse stand ängstlich an der Seite. Ein besorgtes Stirnrunzeln legte seine Stirn in Falten, während er durch das Fenster auf das Landefeld schaute. Die Schiffe, die er beaufsichtigte, lagen alle da draußen, auf dem Boden und ohne Bewegung. Hundesöhne! Wann werden sie uns hier raus lassen?

Neben dem Pult knurrte der Renegaten-Chef in ein Mikrofon. „Hier ist Erde Kontroll-Posten Nummer Eins an Vulkan-Crew Siebzehn. Gebt Bescheid, wenn die atomaren Zündungen angebracht sind.“ Der Chef warf das Mikrofon weg und wirbelte herum zu dem Fluglotsen. „Verdammte Bastarde. Das sind die letzten, die die Anbringung der atomaren Zündungen in den Vulkanen melden.“ Dem nervösen Fluglotsen war das egal. Er deutete mit der Hand auf das Feld. „Es wird mehrere Stunden dauern all diese Schiffe hoch zu bekommen und von hier wegzuschaffen.“ Der Chef lachte schnaubend. „Machen sie sich nicht in die Hosen. Unsere Leute werden alle von der Erde weg sein, bevor wir den Knopf drücken.“

Der Fluglotse zögerte, er war sich nicht sicher. Er schaute nach unten auf seine Hände, die mit einigen zerknitterten Papieren herum spielten. Nachgiebig werdend, zuckte der Chef die Schultern. „Ah, sie können sie auftanken lassen und sie wieder zurück zu ihren Planeten schicken, sobald die Geheimpolizei an Bord ist und meine Leute zurück sind.“ Erleichtert ließ der Fluglotse seinen angehaltenen Atem wieder gehen. Vielleicht war dieser Hurensohn doch nicht so ein Hurensohn.

Der erste Ingenieur stemmte sich in den Wind und rieb sich mit einer schwarz behandschuhten Hand sein verschmutztes Gesicht. In der anderen Hand hielt er ein Funkgerät, das er jetzt zum Mund hob. Er drückte den Sende-Knopf. „Erde Kontrolle Eins, bitte kommen.“ Er drückte den Empfangs-Knopf und hielt das Gerät an sein Ohr, rückte es jedoch gleich wieder ab, als die Stimme des Renegaten-Chefs hindurch dröhnte. „Was verdammt noch einmal hat euch Bastarde aufgehalten?“ Der Ingenieur schenkte dem Funkgerät einen vernichtenden Blick und fluchte leise in sich hinein. Aber er hielt es für besser, nicht in dem gleichen Ton zu antworten, also zügelte er seinen Ärger und sprach ruhig. „Vulkan Siebzehn ist komplett geladen und fertig. Hat tatsächlich zwei Atombomben drin. Seil gerissen.“ „Gut. Klettert da raus, kommt zurück zum Feld und haut ab. Ich bin jetzt weg.“ Dankbar setzte der Ingenieur das Funkgerät ab und gab seinen Leuten ein Zeichen zu gehen.

Eine erschöpfte Gruppe war zum Stoppen gekommen und hatte sich umgedreht, um zuzuschauen. Sie waren verwirrt, als ihre Verfolger begannen, den Hang hinab zu rasen und sie zurück ließen. Als sie bei den Lastwagen im Tal ankamen, stiegen die Geheimpolizisten und die Renegaten ein und fuhren ab.

Schon bald hatten alle Operations-Schiffe die Erde verlassen, nachdem sie die Renegaten und Geheimpolizei aufgenommen hatten, und rasten heimwärts.

Zel, der ehemalige Chef der Geheimpolizei, flog ein Kommunikations-Schiff, das über der Erde schwebte. Zu nahe dran, für seinen Geschmack, aber Befehl ist Befehl. Er kaute vor Aufregung auf seiner Lippe. Auf dem Sitz des Ko-Piloten hatte der Renegaten-Chef eine Funk-Verbindung zu Chi. „Keine Schwierigkeiten. Die Geheimpolizei ist evakuiert, genau, wie meine Renegaten. Es gab ein paar Demonstrationen und Aufstände unter der Bevölkerung des Planeten, aber was soll's“ Chi's Gesicht auf dem Bildschirm wurde durch ein anderes ersetzt, als Xenu ihn zur Seite schob. „Sind sie bereit?“ fragte Xenu. Der Chef gab ihm einen lässigen Salut. „Oh. Ja.“ Ein erwartungsvolles Leuchten glomm in Xenu's Augen auf. „Stellen sie die Kameras darauf ein.“ Nickend rief der Chef zu einem Techniker nach hinten. „Richte zwei oder drei Kameras darauf, unterschiedliche Tiefen.“ Der Chef wendete sich wieder dem Bildschirm zu und nickte. Xenu fuhr mit der Zunge über seine aufgesprungenen Lippen. „Sie können loslegen, wenn sie bereit sind.“ Damit beendete er die Verbindung.

Der Chef nahm eine etwas bequemere Stellung ein und grunzte. „Was einige Leute anstellen, um an die Macht zu kommen!“ Mit einem Seitenblick bemerkte Zel „Einschließlich ihnen.“ Der Chef zuckte ein wenig, dann grinste er böse. „Sie sagen es,“ wobei er Zel mit dem Anblick seiner gelbgefärbten Zähne beglückte.

Inzwischen, auf der Erde. Hundetausende von hungrigen, hoffnungslosen Leuten saßen benebelt auf den Hängen, wo man sie zurück gelassen hatte. Die gebrochenen und misshandelten Soldaten der Neunten Armee waren zu niedergeschlagen, um sich zu bewegen. Nur einer versuchte, seine Hände aus der Fesselung zu befreien.

Und das kleine Mädchen kniete und wiegte ihre Puppe. Sie hatte blaue Flecken und war schmutzig. Tränen liefen leise ihr Gesicht herunter. Sie schaute nach oben zum Himmel und sah dort nichts. Sie umarmte ihre Puppe fester und begann zu wimmern. Sie verstand nicht, wo sie war oder warum sie dort war.

Der Chef hielt die Fernzündung vorsichtig in der Hand. Ihr rotes Licht leuchtete sanft, hypnotisch. Mit ausdruckslosem Gesicht schob er seine rechte Hand über das Gerät. Er zögerte nur einen Moment, sein Finger schwebte über dem Knopf in der Mitte, dann senkte er sich gleichmäßig, fast schon elegant.

Die gesetzten Ladungen explodierten gleichzeitig. Atom-Explosionen blähten sich auf, aus den Kratern von Loa, dem Vesuv, Mount Shasta, Washington, Fujiyama, Etna und vielen, vielen anderen. Höher und höher, weiter und immer weiter wuchsen die Atompilze, schossen Blitze und Flammen, Verwüstung und Strahlung. Starke Winde rasten über das Angesicht der Erde, verbreiteten Schneisen der Verwüstung. Dicht auf den Fersen der Winde folgten die atomaren Wolken, mit

Schutt durchsetzt und in kranken Gelb. Ihre bogenförmigen Fronten drängten unaufhaltsam über Wald, Stadt und Menschheit, um dort ihre Gaben von Tot und Strahlung zu verteilen.

Ein Wolkenkratzer, hoch und pfeilgerade aufrecht, beugte sich, um ein Fragezeichen für die Idee der Menschheit selbst zu bilden, bevor er auf die schreiende Stadt unter im herunterdonnerte. Von den Winden geschüttelt standen Leute auf einer Straße und schauten entsetzt auf die niederkommende atomare Wolke. Bei dem erfolglosen Versuch, zu entkommen, fielen sie um, wie die Fliegen. Geschmolzenes Lava ergoss sich chaotisch über die Hänge der Vulkane und löschte alle Spuren der Leute, die sich dort zusammengedrängt hatten.

Eine Flutwelle, hoch wie ein Berg, verschlang einen belebten Seehafen auf einen Schlag. Nur ein paar Dächer der größeren Gebäude schauten noch aus den wirbelnden Wassermassen. Eine zweite Welle bildete sich, um das zu vernichten, was die erste noch übrig gelassen hatte.

Gebiete blühender Vegetation und Wälder wurden zu kahlen Ebenen, nur von tosenden Winden bewohnt. Das anmutige Juwel, Erde, war brutal abgeschlachtet worden.

Lässig hielt der Chef noch die Fernzündung in der Hand. Sein Schiff schüttelte ein wenig, so als ob es die Gewalt, die sich unten abspielte, widerspiegeln würde. Er schaute durch die Frontscheibe nach unten auf die Erde. Die Wolkenformationen waren jetzt rötlich und ungleichmäßig durcheinander gewirbelt.

Wer noch diesen Anblick beobachtete, war Xenu. Er hatte in seinem Büro ein Dutzend Bildschirme aufgestellt. Sein Finger tappte im Rhythmus mit der weichen, sanften Symphonie, die aus seiner Büro-Stereoanlage kam und er nahm einen verzückten Zug von seinem gekühlten Longdrink.

Es war vorbei. Die verkohlten Überreste von der Puppe des kleinen Mädchens trieben auf unruhiger See, tauchten auf und unter – nur von einer sanften, stöhnenden Brise beklagt.

KAPITEL FÜNFZEHN

Ein Orchester spielte laute, närrisch fröhliche Musik. Die Halle war für eine Party dekoriert. Geschnatter und lachende Menschenmengen erfüllten den Raum. Ein paar degradierte halbnackte Frauen hingen an den Armen der obersten Staatsführer, die auch anwesend waren.

In einer abgelegenen Ecke steckte Chi und sein Bankier Chu die Köpfe zusammen. „Sie sind sich also sicher, daß ich mein ganzes Geld zurück bekomme?“ fragte der Bankier, während er die Diamant-Ringe an seinen Wurstfingern nervös drehte. „Mit Zinsen, mit Zinsen,“ antwortete Chi. „Zusätzlich zu dem Bundes-Büro für Investigation bilde ich eine Einkommensteuer-Polizei im Finanzministerium.“ Er machte eine wringende Bewegung mit seinen Händen, so als ob er ein Handtuch auswringen würde. „Und sie werden jeden letzten nur möglichen Cent aus der Bevölkerung herausquetschen.“ Chu heiterte einen Augenblick lang auf, dann begann er wieder zu zweifeln. „Das wird schrecklich viel Geld kosten.“ Chi rollte verzweifelt die Augen. Wie kann ein Bankier nur so dumm sein? „Master Chu, die Leute sind ein Loch ohne Boden für die Steuerabschöpfung. Das kann ewig so laufen. Ein Loch ohne Boden.“ Oberwasser gewinnend, bedachte er den Bankier mit einem schelmischen Blick. „Vorausgesetzt natürlich, man sichert es ab mit einer starken Polizei – mit einer Geheimpolizei und Finanz-Polizei und natürlich Psychiatern, die sich um diejenigen kümmern, die Widerstand leisten.“ Glucksend gab er Chu einen aufmunternden Klaps auf seinen molligen Rücken. „Polizeistaaten gehen niemals pleite. Die Bevölkerung vielleicht, aber nicht wir, nicht wir.“ Etwas besänftigt, aber noch nicht überzeugt, kicherte der Bankier.

Auf der anderen Seite der Halle stellte ein Unteroffizier ein silbernes Tablett auf einem Tisch ab, an dem Xenu und ein paar seiner Führungsspitzen saßen. Zel nahm die Flasche von dem Tablett. Er entkorkte sie und begann die bernsteinfarbene Flüssigkeit in Gläser zu füllen. „Ich würde sagen,“ sagte er pompös, „daß es erfolgreicher war, als ich auch nur im Entferntesten gedacht habe. Unsere Leute haben die Regierungsgewalt auf jedem Planeten, die planetarischen Armeen gehorchen uns immer noch, es sind keine großen Basen mehr übrig, die uns stören könnten...“ – seine Hand schwenkte und er goß einen Schwall Likör daneben, „...und es gibt keinen Kongress, der uns belästigen könnte.“ Sie erhoben ihre Kristallkelche zum Toast und der Brandwein funkelte.

In diesem Augenblick wurde ein leises schrilles Geräusch hörbar, das die Musik und das Gebrabbel der Gespräche zu übertönen begann. Wie bei einem landenden Flugzeug schwoll das Geräusch etwas an. Neugierig, aber nicht allzu besorgt, unterbrachen Chi und sein, an ein Schwein erinnernder Freund, ihre Unterhaltung und schauten nach oben und lauschten. Renegaten in der Halle schauten auch auf und lauschten. Als Professionelle waren sie ständig wachsam; das anschwellende Heulen beunruhigte sie. Zel senkte sein Glas unsicher und starrte zur Decke. Auch Xenu begann nach oben zu starren und seinen Kelch schräg zu halten; unbemerkt verschüttete er ein wenig von der Flüssigkeit aus dem Glas in seiner harten Hand.

Das Geräusch schwoll an zu einer kaum zu ertragenden Höhe und hallte im ganzen Saal wider. Mit einem donnerartigen Knall sauste ein Speer-ähnliches Objekt durch die Decke und bohrte sich in den hölzernen Fußboden. Das Geräusch der Bomber-Triebwerke veränderte sich sofort, als er wieder beschleunigte und hochgezogen wurde.

Der Behälter stand senkrecht auf der Tanzfläche und begann zu zittern. Aber nur wenige, wenn überhaupt welche bemerkten das. In dem Augenblick, wo der Zylinder in die Tanzfläche eingeschlagen hatte, war das Chaos ausgebrochen – Männer schrieten, Frauen kreischten – aus allen Ecken des Raumes, jeder versuchte als erster aus dem Saal zu entkommen.

Ein etwas beherzterer Renegat raste zu dem Objekt hinüber, ergriff es und riß es lose. „Es ist keine Bombe,“ rief er, während er es untersuchte. „Das Kraftfeld über dem Palast hätte sie zum explodieren gebracht, wenn es eine wäre. Es ist eine Nachrichten-Röhre.“ Er entfernte einen Schraubdeckel und holte eine Rolle und ein Stück Papier heraus. Er entrollte die Rolle zuerst und las sie der kleinen Gruppe vor, die sich neugierig um ihn herum versammelt hatte: „Proklamation: Der Kongress der Loyal Officers der Völker setzt hiermit Xenu als Obersten Herrscher ab...“ „Was für ein verdammter Unsinn ist das?“ Der Renegat schaute kurz zu Xenu, dessen Gesicht unheilverkündend schwarz geworden war, dann fuhr er fort, die Schriftrolle zu lesen. „...und fordert ihn auf sich wegen MASSENMORDES zu stellen.“ „Was zum...?“ „Es ist von Mish und Rawl unterschrieben!“ Seine Finger verhedderten sich, als er das zweite Papier nahm. Mit heiser werdender Stimme las er laut. „Xenu’s Kopie dieser Proklamation werden auf den Straßen jedes Planeten ausgestreut. Ich weise euch an, euch friedlich zu ergeben...“ „Hey, was denkt dieser Irre von Rawl, was er tut?“ Erschreckt schaute der Renegat schnell herum, so als ob er damit rechnete, daß Rawl von irgendwo hervor springt und ihn erschießt. „Er ist tot. Jeder der Loyal Officers ist tot!“

In der Versammlung begann Gemurmel. Voll kalter Wut stolzierte Xenu zu Chi hinüber. Er packte den letzteren an den Kragenaufschlägen, riß ihn zu sich und spuckte ihm ins Gesicht. „Wie viele Abfangstationen hast du ausgelassen?“ Er riß noch einmal. Chi, am Ersticken, verwandelte sich in einen Klumpen zitternden Gelees. Er konnte nur noch stottern. „N-nur...nur Mish. Ei-ein Schiff wurde gesehen, wie es die Erd-B-Basis verließ, als sie e-explodierte.“ Er machte verzweifelte Anstrengungen sich aus Xenu’s Griff zu befreien. „N-nur die.“

Xenu ließ seinen Minister los und brach in Gelächter aus. Immernoch lachend, wandte er sich an die erschreckte Menge und hob die Hände in einer beruhigenden Geste. „Der reinste Bluff,“ verkündete. „Zwei Männer gegen Millionen von Geheimpolizisten, gegen fünfundsiebzig völlig befestigte Planeten, gegen all unsere Flugzeuge und Armeen!“ Er entzog die Papiere dem laschen Griff des Renegaten, lachte wieder und begann dann, sie in Fetzen zu reißen. „Nun, ich wünsche ihnen viel Erfolg dabei,“ beendete er sarkastisch und ließ die Fetzen mit übertriebener Verachtung auf den Boden fallen. Seine Zuhörer atmeten auf und brachen dann auch in Gelächter aus.

KAPITEL SECHZEHN

Ganz allein und winzig hing ein einzelner Abfangjäger vor den riesigen Weiten im Raum der Galaxie. In seinem Rumpf waren vier Personen verschieden weit damit fortgeschritten, Raumanzüge anzulegen. Sauerstoffmasken und Fallschirme lagen bereit, angelegt zu werden. Rawl machte eine Pause und schaute auf. „Sie brauchen das nicht zu tun, Lady Min. Sie haben bereits genug getan – ohne sie hätten wir nie herausgefunden, was es mit dem Ganzen auf sich hat.“ Sie machte ungerührt mit dem Anziehen weiter. Sie brachte ihr weiches Mundstück an seinen Platz und zog einen Sicherheits-Schutzanzug über ihr Khaki-Outfit. Ap hatte sich bereits für den Space angezogen und schaute auf lady Min. Er hatte eine Heidenangst vor den Aktionen, die vor ihnen lagen. Wenn sie nicht gehen würde, dann bräuchte er auch nicht gehen. Oh, Mann!

Rawl zog seine Fallschirmgurte schramm und lächelte wohlwollend. Er schaute durch eine Luke. „Hier ist es. Wir sind über Alpha Centauri Planet Zwei, Cronjin. Er ist am wenigsten bevölkert und am weitesten vom Heimplaneten entfernt.“ Er lachte spöttisch. „Diese Idioten haben all die Galaktischen Basen ausgeschaltet, einschließlich dieser. Sie können uns also nicht bombardieren – sie haben keine Bomber, die wir nicht in den Griff bekommen können. Wir werden auf der Nachtseite mit Fallschirmen runtergehen, während unser Pilot vorbei fliegt.“ Er schloß die letzte Schnalle und nahm ein Gewehr von einer Wandhalterung. „Bleibt zusammen,“ wies er sie an, während er die Ladung des Gewehrs überprüfte. „Bleibt dicht hinter mir.“

Der Pilot rief nach hinten in den Gang zu Mish. „Ungefähr fünfunddreißig Sekunden bis zum Absprung.“ Mish gab dem Piloten ein Daumen-nach-oben-Zeichen. „Wenn wir draußen sind, versuch’ uns Deckung zu geben. Wenn wir es schaffen, funken wir dich an, wo du landen kannst.“ Er ging voran, in die Luftschleuse und gab dem Rest ein Zeichen, ihm zu folgen.

Rawl schloß die Tür hinter ihnen und schaute auf die Signallichter. Das rote Licht war grün geworden. Er öffnete die Außenluke und sprang. Ap war der letzte. Auf der Schwelle stehend schaute er hinunter und ihn erfasste nackte Panik. Mit großem Unbehagen schloß er die Augen, gab sich einen Ruck und sprang.

Die vier landeten kurz aufeinander auf dem Pflaster des Raumhafens. In der Ferne konnte man eine Stadt an der Ansammlung von Lichtern erkennen. Direkt links neben ihnen befand sich ein Gebäude, das mit Antennen und roten Leuchtfeuern übersät war, das Kommunikationszentrum für den Planeten.

Rawl öffnete den Gurt von seinem Helm, nahm im Laufen das Gewehr vom Rücken und sprintete zu dem Gebäude. Von der Treppe nahm er jeweils zwei Stufen auf einmal. Er war sie bereits zur Hälfte oben, als Mish hinter ihm startete. Drinnen saß ein Geheimpolizist lässig in einen Sessel und las ein Magazin mit Mädchenbildern.

Als er die Schritte die Treppen hochkommen hörte, sprang er hoch und wirbelte herum. Seine Hand tauchte nach seiner Waffe, aber es war zu spät. Noch bevor er sie ziehen konnte, bohrte sich ein grüner Strahl in ihn. Er schwankte, die Augen weit aufgerissen, und brach auf dem Boden zusammen.

Rawl lehnte sein Gewehr gegen die Wand und studierte mit schnellem Blick das Sende- und Empfangspult, während er seinen Raumanzug auszog. Hinter ihm hatte sich Mish im Türrahmen postiert, das Gewehr bereit, wachte er über die Treppe. Noch vom Laufen außer Atem drückten sich Lady Min und Ap an Mish vorbei und betraten den Raum.

Typisch für eine Frau holte Lady Min einen zusammenklappbaren Spiegel hervor und lockerte ihr Haar auf. Nach kritischem Betrachten ihres Spiegelbildes holte sie ihren Lippenstift heraus.

Nachdem er den toten Geheimpolizisten gesehen hatte, war Ap nicht in der Stimmung, sein eigenes Aussehen zu begutachten. Ihm war unwohl, als er den Körper betrachtete und er entschied sich ihn aus dem Sichtbereich zu bringen und so der Aufmerksamkeit zu entziehen. Unter strenger Kontrolle seines Magens, griff er die Füße des toten Mannes und zog ihn weg, in eine Ecke.

Inzwischen war Rawl damit fertig geworden, seinen Raumanzug auszuziehen. Er zog seine Mütze aus seiner Tasche und ging zum Schaltpult. Während er die Hebel umlegte benannte er laut die einzelnen Sendekanäle. „Planetarische Nachrichten Medien, Unterbrechung des Heimatfernsehens, Planetarische Armee-Hauptquartiere, Not-Funkunterbrechung, alle planetarischen Alarmsysteme, Kinos...“ Die Schaltkreise klickten und surrten, als sie sich einschalteten. Eine Parade von Fernsehschirmen erwachte zum Leben. Auf allen Rawl's Bild. Bewußt versuchte er, sich zu beruhigen und holte tief Luft. Er war auf Sendung. Er brachte das Dolmetscher-Mikrofon in Stellung und begann zu sprechen. „Bewohner von Cronjin. Ich bin Rawl, Sprecher des Kongresses der Loyal Officers der Völker, der regierenden Körperschaft der Galaktischen Konföderation...“

Der General der Geheimpolizei von Cronjin, der in einer Bar im Geschäftsviertel faulenzte, sprang auf, als Rawl auf dem Fernsehschirm hinter der Theke erschien. Durch den Alkohol schon leicht verwirrt, stürzte er seinen Drink herunter und nahm ein kleines Funkgerät aus seiner Tasche. „...Xenu ist abgesetzt,“ kam Rawl's Stimme weiter aus dem Fernseher. „die Geheimpolizei wurde aufgelöst. Xenu wird gesucht, um ihn vor ein Gericht zu stellen, wegen der Zerstörung des Planeten Erde, Mord an Bevölkerungen...“ Der General der Geheimpolizei bellte in sein Funkgerät. „An die gesamte Polizei! Geht zum Planetarischen Kommunikationszentrum von Cronjin, auf den Flughafen. Sofort!“ Er warf einen letzten giftigen Blick auf den Fernseher, und verließ die Bar schwankend, mit steifen Schritten.

Einige Teenager schauten in das, was sie die Blöden-Röhre nannten. Die Programme waren in letzter Zeit so langweilig geworden, nur Vorträge und Dramas von militaristischer Art. Sie waren halb am dösen gewesen, aber als Rawl auftauchte, waren sie hellwach. Einer drängte seine Freunde und den Rest seiner Familie schnell zum Fernseher zu kommen. Vor dem Gerät versammelt, lauschten sie begierig ihrem alten Helden. „Viele von euren eigenen Leuten wurden kürzlich zusammengetrieben. Sie wurden zur Erde gebracht und dort durch atomares Feuer umgebracht. Euch ist erzählt worden, daß die kürzlichen Maßnahmen dazu dienten, eine Verbrechenswelle zu bekämpfen. Diese Verbrechenswelle war Xenu!....“

Flankiert von seinem Offiziersstab, den er schnell herbeigerufen hatte – sie waren immer noch dabei, ihre blau-weißen Jacken zuzuknöpfen – stand der Kommandierende General der Planetarischen Armee angespannt vor seinem Büro-Fernseher und schaute hin. Rawl's Worte füllten den Raum.

„Außer der gesamten Bevölkerung des Planeten Erde, hat Xenu auch die gesamte Neunte Armee zusammengetrieben und ermordet, weil sie versuchten, die gesetzlichen Anweisungen des Kongresses auszuführen und sich der Bildung eines Polizeistaates widersetzen....“ Das Gesicht des Kommandierenden Generals wurde hart, als er grimmig nickte. Er hatte es doch gewußt! „Deshalb haben sie nicht geantwortet,“ murmelte er zu sich selbst. Er drehte sich um und rief „Unteroffizier!“ Ein Unteroffizier kam herbeigerannt. Die Stabsoffiziere begannen Funkgeräte aus ihren Taschen zu holen und wurden aktiv, während ihr Kommandierender General einen Strom entscheidender Anweisungen gab.

Auf einem Bürgersteig hatte sich eine Menschenmenge versammelt. Sie starrten auf einen Lautsprecher des öffentlichen Durchsage-Systems, ganz gebannt von dem, was Rawl sagte. „Eure eigene Bomber-Basis wurde nicht von Terroristen in die Luft gesprengt, wie Xenu es euch sagte. Xenu hat sie in die Luft gesprengt, genauso, wie jede der anderen galaktischen Basen, um die Macht der Loyalen Officers und des Kongresses zu zerstören. Aus diesem Grund seid ihr sicher vor Vergeltungsschlägen vom Heimplaneten. Der Himmel über euch wird von uns bewacht...“ Die Menge auf der Straße kam wütend in Bewegung. „....aufgrund der Vollmacht durch den Kongress rufe ich euch daher auf, euch zu erheben, die Geheimpolizei zu zerschlagen und die gesetzliche Regierung auf diesem Planeten wieder herzustellen!“ Bei Rawl's letzten Worten drängte die Masse wütend vorwärts. Einer, sonst immer ein friedlicher Bürger, aber jetzt aufgebracht, durch das, was er soeben gehört hatte, zum wilden Anführer der Menge geworden, sprang auf eine Balustrade und begann Anweisungen zu brüllen.

Die Sirenen der Autos heulten, Mish stütze sich gegen die Tür. Eine Flotte von Wagen der Geheimpolizei näherte sich ihnen schnell über das Flugfeld. Rawl spähte durch das Fenster. Mit einer knappen Geste befahl er Ap, zu ihm zu kommen, dann sprach er wieder in das Mikrofon.

„Ihr könnt und ihr müßt gewinnen!“ Er drückte das Mikrofon in Ap's widerstrebende Hände, nahm sich sein Gewehr und raste durch die Tür und auf der äußeren Plattform entlang. Er bückte sich, um die Brüstung als Deckung zu benutzen und schob sein Gewehr über den oberen Rand.

Ap zitterte unkontrollierbar, er versuchte, sich zusammenzureißen. Alles, was er wollte, war Tausend Meilen von hier weg zu sein. Tapfer gab er sich einen Stoß und trat vor die Fernsehkamera und nahm das Mikrofon. „Meine Damen und Herren, Bewohner von Cronjin, sie haben soeben eine Notdurchsage von Kommandant Rawl gehört....“

Draußen waren die ersten gepanzerten Wagen zum Stehen gekommen. Geheimpolizisten sprangen aus ihnen. Rawl zielte und schoß....

Ap machte einen Satz, als der Knall des Schusses durch den Raum hallte. Verzweifelt erzählte er sich selbst, daß er hier vollkommen in Sicherheit sei - und daß er ja überhaupt ein Public Relation-Agent sei und daß er ja wohl in der Lage sein sollte, so etwas Einfaches zu tun, wie in ein Mikrofon zu sprechen – und er zwang sich selbst, weiterzumachen. „... Loyal Officer, Sprecher des Kongresses. Und wenn ihr irgendetwas tun wollt,“ er schluckte, „Dann tut ihr es besser jetzt und schnell. Die Geheimpolizei kommt hier in Scharen auf dem Flughafen an, wie eine Lawine....“

Der Flammenball aus Rawl's Gewehr traf den Wagen. Vollgestopft mit Munition war das Fahrzeug eine tödliche Waffe. Aber genau das war auch sein schwacher Punkt. Er detonierte mit einem funkelnden Blitz aus Weiß und Scharlachrot. Seine Mannschaft, völlig überrumpelt, flog mit in die Luft.

Ap duckte seinen Kopf nach unten weg und jammerte. „Bewohner von Cronjin, wo seid ihr? Wir brauchen Hilfe!“

In der Sekunde, in der die Wagen plötzlich zum Stehen gekommen waren, sprang der General der Geheimpolizei heraus und schätzte die Lage ein. „Verdammt! Bereits eine Einheit verloren. Eine Kehrtwendung und er begann die eintreffenden Kräfte in Kampfpositionen zu dirigieren.

Ap wagte einen verstohlenen Blick aus dem Fenster und wurde bleich. Er zählte nicht zwei oder fünf Lastwagen, nein, zehn! Und aus allen kamen Geheimpolizisten. „Zukunft ade!“

Ein Tieflader mit einem montierten Artilleriegeschütz stieß zu der Menge. Seine Mannschaft begann, die Kanone auf die Kuppel des Gebäudes einzustellen. Der General der Geheimpolizei stieß sich mit den Ellenbogen durch seine hektisch laufenden Leute hindurch und sprang auf den Tieflader. „Nein, nein!“ brüllte er und signalisierte den Leuten, aufzuhören. „Nicht das Kommunikationszentrum zerstören. Wir werden es in ein paar Minuten brauchen, um der Bevölkerung zu sagen, daß sie

tot sind und daß wir die Kontrolle haben!“ Er sprang vom Tieflader und rannte direkt zu einer Truppe, die mit leichten Handfeuerwaffen einen Angriff vorbereitete. Auf seine Anweisung warfen sich Reihen von Geheimpolizisten auf den Boden und sandten Bögen von Flammen in Richtung auf das Kommunikationszentrum.

Mish lag ausgestreckt auf der Türschwelle. Das feindliche Feuer setzte dem Türrahmen über ihm zu. Mish erwiderte sein eigenes Stakkato an Schüssen.

Gebückt krabbelte Lady Min zu Ap hinüber, der tapfer seine Ansprache an die Bevölkerung hielt. „Diese Landefeld,“ sagte er, „ist mit Geheimpolizisten übersät.“ Er schloß seine Augen und murmelte ein kurzes Gebet. „In diesem Augenblick wird sich herausstellen, ob das Volk von Cronjin Freunde von Mördern und Unterdrückern sind!“

Während er sprach trafen zwei Busladungen mit Kräften der Renegaten ein – weitaus tödlicher, als die Geheimpolizei. Sobald sie herausgekrabbelte waren, sprinteten sie los zu der Treppe, die zu dem Kontrollraum führte.

Ap bemerkte Lady Min’s hektische Gesten und gab ihrem Drängen nach. „Und so übergebe ich an Lady Min, die Augenzeuge von Xenu’s Planung und von der Zerstörung der Erde war.“ Und dankbar übergab er ihr das Mikrophon.

Der erste der Renegaten jagte die Treppe hoch. Mish war darauf vorbereitet und ließ ihn bis auf zwei Meter herankommen, bevor er sein Impulsgewehr auslöste. Die Renegaten an der Spitze wurden zurückgeschleudert und begruben die hinter ihnen folgenden unter sich. Ein verwirrter Knoten aus fallenden und nach oben stürmenden Männern entstand.

Lady Min schaute zurück zur Tür. Spotlights! Sie sammelte sich, wandte sich wieder dem Mikrophon zu. „Bewohner von Cronjin, dies ist vielleicht eure letzte Chance Freiheit zu erreichen,“ begann sie, den Tränen nahe. Lieber Gott, wo bleiben die Bewohner von Cronjin?

Rawl fluchte, als sein Gewehr lehr klickte. Er drückte die letzte Ladung, die er hatte in die Ladeöffnung und nahm sein Feuern wieder auf. Wenn die Kavallerie nicht bald kommt, dann hätten sie keine Chance. Nicht eine verdammte Chance. Er hätte auch Lady Min nicht mitkommen lassen dürfen. Er knirsche mit den Zähnen und zerschmetterte einen weiteren Renegaten mit einem scharfen Flammenblitz.

Der General der Geheimpolizei vom Dienst war bei dem Tieflader; er schaute mit zusammengekniffenen Augen zu. Er hörte ein Rumpeln von Hinten und wirbelte herum. Er konnte nichts erkennen und legte einen Hebel an der Seite des Tiefladers um; ein Scheinwerfer stach in die Dunkelheit. Dem General gefror das Blut in den Adern, als das Licht vier blau-weiße Armee-Panzer enthüllte, die auf ihn zu rumpelten, mit herabgesenkten Geschützrohren in Feuerstellung. Hinter den Panzern

aufgefächert hielt ein Schwarm von Lastwagen, von denen zu beiden Seiten Soldaten sprangen. Ein abgerissener Kriegsschrei drang an das Ohr des Generals. „Denkt an die Neunte Armee! Denkt an die Neunte Armee!“

Der Kommandierende General der Planetarischen Armee von Cronjin war in einem der Geschütztürme der Panzer. Er betrachtete die Manöver der Geheimpolizei vor ihm. Sein Gesicht wurde hart, seine Stimme ernst, er gab eine knappe Anweisung in sein Funkgerät. „Niedrig feuern, um nicht das Kommunikationszentrum zu treffen. Sofort angreifen!“

Zusammen feuerten die Panzer riesige Fontänen aus blau-weißen Flammen. Ein Wagen der Geheimpolizei wurde hochgeschleudert als er getroffen wurde. Eine Gruppe von Lastwagen verschwand einfach, verwandelten sich stattdessen in brennende Scheiterhaufen. Der Tieflader brach auseinander.

Die Frontlinien der Geheimpolizisten hatten die Zerstörung in ihrem Rücken noch nicht bemerkt und befanden sich noch immer im Schußwechsel mit dem Zentrum. Schließlich bemerkten einige, daß nicht alles zum Guten für sie bestellt war. Als sie sich erhoben, um sich rückwärts zu wenden, trafen sie auf eine Welle von Soldaten, die schrieten. „Denkt an die Neunte Armee!“

Als Lady Min den verstärkten Lärm draußen hörte, riskierte sie einen Blick über das Fensterbrett. Als sie die veränderte Lage sah, sprang sie mit leuchtenden Augen auf. Dank allen Sternen! „Sieg!“ schrie sie. „Leute von Cronjin, ihr seid frei, frei, frei!“

Rawl und Mish grinnten sich gegenseitig an. Mit herabhängenden Gewehren gingen sie zu der zerfetzten Tür, um den näher kommenden Armee-General und seine Offiziere zu begrüßen. Als er Rawl sah, eilte der Armee-General zu ihm und schüttelte ihm fest seine Hand. „So lerne ich schließlich doch den berühmten Rawl kennen!“ Mish machte eine Geste, „Sollen wir reingehen?“ Sie taten es, Ap räumte einige zerschmetterte Stühle aus ihrem Weg.

Lady Min hatte aufgehört zu sprechen und hielt mit aufgedrehter Lautstärke das Mikrophon in die Runde. Eine plötzliche Unruhe an der Tür ließ sie sich umdrehen. Eine Gruppe von Offizieren drängte sich herein; in ihrer Mitte ein Zivilist in Handschellen. „Sehen sie mal, wen wir hier haben!“

Der Mann war mittleren Alters und hielt seinen Kopf stolz erhoben, während ein Offizier verschiedene Schlüssel an seinen Handschellen ausprobierte. Der Offizier, der gesprochen hatte, erklärte weiter, als er Rawl's hochgezogene Augenbraue sah. „Wir haben ihn aus dem Kerker bei den Polizei-Kasernen. Es ist der Gouverneur von Cronjin!“

Eine seiner Hände war jetzt an den Handschellen befreit und der Gouverneur streckte sie Rawl entgegen. Hände schüttelnd studierte Rawl den Mann und ihm gefiel, was er sah. „Kann ich auf sie und den General hier zählen, auf diesem Planeten hier aufzuräumen und wieder Ordnung herzustellen?“ Der Gouverneur und der General strahlten vor Begeisterung. „Sie können!“ riefen sie im Chor.

Mish und Ap waren zu dem Pult hinter Lady Min gegangen. Ap sah aus, als würde er ohnmächtig werden, stützte sich mühsam auf das Pult und wischte sein Gesicht an seinem Ärmel ab. „Das war Grabstein-nahe!“ Mish zuckte die Schultern. „Einer ist erledigt und noch vierundsiebzig auf der Liste.“ Ap war entsetzt. „Das Ganze noch vierundsiebzig Mal?“

KAPITEL SIEBZEHN

Durch die Windschutzscheibe des Abfangjägers erschienen die Sterne wie eine Kette aus Diamanten vor einem schwarzen Samtvorhang. Im Pilotensitz, das Mikrophon in der Hand, sendete Rawl eine eilige Botschaft. "Völker der Galaktischen Konföderation, kämpft weiter! Wir haben bereits 30 Planeten der ungesetzlichen Kontrolle Xenu's entzogen. Überall sind die Bevölkerungen im Aufstand. Die Maßnahmen der persönlichen Einkommenssteuer, erzwungener Identifikation, illegaler Eingriffe und Verletzungen der Privatsphäre durch die Geheimpolizei haben Leute überall in Wut geraten lassen. Xenu erhält in seiner Festung auf dem Heimatplaneten wenig aufmunternde Nachrichten...." Nun hatte er seinen Aufstand.

Anchar: Das Ministerium für die Persönliche Einkommenssteuer wurde besonders gehasst. Eine Gruppe ziviler Saboteure stahl sich nachts in das Gebäude und platzierte Sprengladungen in Schlüsselpositionen. Und es wurde in die Luft gejagt.

Betelgeuse: Ein Geheimpolizist stand an den Identitätscomputern, sie mit nicht überprüften Daten fütternd. Ihn interessierte nicht, was darin stand, solange es etwas einzugeben gab. Er hatte Gerüchte gehört über einen in der Luft liegenden Aufstand - Kein Problem. Die Geheimpolizei kann es in den Griff kriegen. Dann kamen drei Zivilisten mit automatischen Impulsgewehren hereingestürmt, deren Anführer rief: "Zum Teufel mit euren falschen Berichten!" Und der Polizist, die Computer und alles verschwanden in einem Feuerinferno.

Pollux: Eine wütende Horde von Rebellen schleifte einen Geheimpolizisten an den Füßen herum. Er und der Abtrünnige, den sie hinten in den Räumen gefunden hatten - gleich mit einem Seil um den Hals, für seine vorbestimmte Hinrichtung - , wurden von einem Standgericht erwartet.

Spica: Der Mob hatte einen bärtigen Psychiater auf den Boden gedrückt. Einer von ihnen stieß ihn wiederholt eine Spritze in den Körper und schrie: "Mal sehen, wie dir das gefällt!"

Beta Centauri: Ein toter Geheimpolizist lag ausgestreckt über die Konsole im Kommunikationszentrum von Planet zwei, ein Fleischermesser in seinem Rücken. Neben ihm schrie ein verwundeter Abtrünniger in ein Mikrofon. "Heimatplanet, Heimatplanet. Die Leute auf Beta Centauri Zwei haben sich zur Revolte erhoben. "Wir sind festgenagelt, in der Unterzahl..." Sein Schrei wurde schließlich noch höher als der Raum mit einem ohrenbetäubenden tiefen Donner, explodierte.

Der Aufstand gegen die Unterdrücker verbreitete sich wie ein Waldbrand in alle Richtungen der Galaxie. Stück für Stück wurden die Geheimpolizei, Abtrünnige und zu Xenu loyale Offizielle niedergeschlagen und zerstört, mitsamt ihren Hauptquartieren.

Und die Meuterer feierten jeden Sieg und ließen sich durch den Erfolg zu noch größeren Taten anspornen.

KAPITEL ACHTZEHN

Der Tisch im Mittelgang von Rawl's Abfangjäger war mit einer Karte bedeckt, die von Rawl, Mish, Lady Min und Ap studiert wurde. Rawl klatschte den Bleistift hin und streckte seine verkrampten Gliedmaßen. „Früher oder später werden sie ihren Verstand einschalten und die Bomber vom Heimplaneten benutzen, um zurück zu schlagen.“ Eifrig dabei, seine Pistole zu ölen, nickte Mish geistesabwesend. Er hatte das bereits letzte Nacht mit Rawl besprochen. Ap's Blick schwenkte von Rawl zu Mish und wieder zurück zu Rawl. Bomber! Er wußte nicht, was das heißen sollte, aber es schienen schlechte Nachrichten zu sein. „Ich schlage vor, diese Basis anzugreifen,“ Rawl tippte auf eine Stelle auf der Karte des Heimplaneten „und dann von dort den Heimplaneten aufzurollen ohne auf die anderen Planeten zu warten. Die schlagen sich ganz gut.“ Mish nickte wieder. „Sieht mir wie das Sicherste aus.“ Ap keuchte. Hatte er richtig gehört? „Das Sicherste?“ Rawl lächelte. „Das hier ist ein atomgetriebener Abfangjäger für der äußeren Weltraum,“ erklärte er geduldig, „der gebaut wurde, um feindliche Schlachtschiffe zu bekämpfen. Wenn man den in einer Atmosphäre benutzt, ist es ein Kinderspiel, gegen planetarische Schiffe zu kämpfen. Ich bezweifle sogar, daß es irgendwelche Renegaten gibt, die so ein Schiff überhaupt fliegen können.“ Ap war nicht überzeugt. „So wie ein Tiger ein Welpen erledigt, etwa?“ Rawl lachte. „Du kannst ja an das hintere Geschütz gehen.“ Ap stöhnte und hielt sich am Tisch fest, „Habt ihr irgendein Herzmittel an Bord?“

Ein junges Mädchen wurde wie eine Puppe herumgeschoben. Die Renegaten saßen im Kreis, lachten über ihre Panik, schoben sie von einem zum anderen weiter,

wobei ihre Kleidung bei jedem Stoß weiter zerriß. Im Hintergrund lag die Bomber-Flotte des Heimplaneten auf dem Boden müßig und kaum beachtet. Die Renegaten, die die Basis bemannt hatten, hatten mit Sicherheit bessere Dinge zu tun, als das, was sie jetzt taten.

Einer der Renegaten lockerte seinen Kragen. „Ich hätte nicht gedacht, daß es soviel Spaß machen würde, ein Agent des Bundesbüros für Investigation zu sein.“ Ein anderer Mann machte ein lüsternes Gesicht und wandte sich dem Mädchen zu. „Na, los, Süße, laß uns mal weiter investigieren.“ Das Mädchen wurde zu ihm gestoßen. Er fing sie ab und riß ein Kleidungsstück weiter auf. Sie rutschte auf den Boden vor seinen Füßen, die Augen weit aufgerissen. Er schüttelte sie leicht. Keine Reaktion. „Zum Teufel! Sie ist tot!“ Ein Renegat links von ihm streckte die Hand aus. „Gut, gib sie her. So mag ich sie.“ Einem anderen in der Gruppe war es langweilig geworden. Er stand auf und gähnte. Ich schicke mal besser ein Geschwader los, um die Heimplaneten- Patrouille abzulösen.“ Er begann wegzuschlurfen. Der Renegat, der das Mädchen hielt, warf sie in die Arme des Renegaten zu seiner Linken und rief dem weggehenden nach, „Ja, mach das.“ Und er wandte seine Aufmerksamkeit wieder seinem Sport zu.

Oben in der Patrouille, drückte der Renegat-Ko-Pilot einen Sende-Knopf. „Wann kommt ihr Hunde-Freunde endlich, um uns abzulösen.“ Das Funkgerät gab eine rohe Erwiderung als Antwort. Gerade als er das Mikrophon wieder an seinen Haken hängen wollte, machte ein „Piep“ auf dem Radar ihn auf etwas aufmerksam. Er warf einen suchenden Blick durch die Frontscheibe und ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihm. Er rüttelte wie verrückt am Arm des dösenden Piloten und zeigte nach draußen, während er mit der anderen Hand das Mikrophon wieder vor seinen Mund holte. Mitbrüchiger Stimme krächzte er: „Ein Abfangjäger von der Loyal Officers!“

Rawl ließ seinen Abfangjäger nach unten tauchen. Zwischen seinem Schiff und der Basis am Boden waren sechs Patrouillen-Schiffe in unsauberer Formation. Am hinteren Ende des Schiffes saß Ap am Geschütz und kämpfte mit ungeschickten Händen mit dem Gewehr. Er schaute aus seiner Kuppel und zuckte zusammen. „Sechs Abfangjäger!“

Auf dem Boden schrillten die Alarmsirenen. Aus ihren lasterhaften und anderen Aktivitäten aufgescheucht, strömten Renegaten zu ihren Stationen.

Rawl hielt weiter nach unten. Er gab Mish ein Zeichen, noch mit dem Feuern zu warten, als der schon die Feuerkontrolle freigegeben hatte. Mish grinste und nickte zurück. Ap schaute sich wieder um. „Es heben noch sechs ab!“ Er begann ein Gebet zu murmeln, in der Hoffnung, daß ihn irgendwo ein Gott erhören würde und sofort zu irgendeinem anderen Ort transportieren würde. Einfach nur irgendwo anders hin!

Die Patrouille schoß mit Leuchtspurmunitioin und stieg hoch, um Rawl Schiff zu begegnen.

Sie schossen nach unten, geradewegs durch die feindliche Formation hindurch. Mish löste den Auslöser gerade als ihr Schiff das erste der Renegaten passierte. Sie hinterließen ein Muster aus schwarzen Bällen, das zwischen die Abfangjäger der Renegaten gestreut war. Dann explodierten die schwarzen Bälle und holten vier der Renegaten-Schiffe vom Himmel. Am Heckgeschütz war Ap ganz darauf konzentriert, die anderen beiden zu erledigen. Er feuerte, wie von Sinnen und schaffte es eins der beiden anderen Schiffe direkt zu erwischen. Schmierigen schwarzen Rauch ausstoßend, fiel es. Mit einem Freudenschrei, das Gebet hatte er ganz vergessen, wandte er sich dem letzten Schiff zu, das herumschwenkte und begann auf ihn zu schießen. Ein Vorhang von wirbelndem Rot umgab Ap's Geschützkanzel. Vorne im Cockpit fluchte Rawl und arbeitete hastig an den Kontrollen, um sein Schiff zu stabilisieren. Der Treffer hatte sie aber nur gestreift und nicht viel Schaden angerichtet.

Ap war zwar etwas angesengt, aber er jubelte vor Freude, als sein nächster Schuß seinen Gegner direkt am Bug erwischte.

Rawl tauchte weiter ab. Mish zeigte auf sechs weitere Schiffe, die schnell vertikal zu ihnen hochstiegen. „Zweites Geschwader!“ Rawl's Schiff war doppelt so schnell und doppelt so groß, wie das der Renegaten. Es war vor ihnen aufgetaucht, noch bevor sie den Kurs ändern konnten, um auch nur auf sie schießen zu können. Dicht über dem Boden, zog Rawl aus dem Senkflug hoch, die Maschinen heulten; sie waren jetzt direkt unter der Patrouille. Mish drückte wieder den Abzug. Er schoß direkt in das Geschwader und die sechs Schiffe zerfielen in Einzelteile.

Rawl riß an den Kontrollen und tauchte wieder ab, diesmal in Richtung auf die Basis selbst. Im Heck machte sich Ap wieder bereit. Er fand jedoch nichts, worauf er schießen konnte und lehnte sich enttäuscht wieder zurück.

Die Crew eine Anti-Raumschiff-Kanone konzentrierte Bänder aus Schüssen auf den hinabschießenden Abfangjäger. Ohne Erfolg – das Schiff schoß einfach auf sie zu. Sie hörten auf zu feuern und versuchten erfolglos in Deckung zu gehen. Mish hatte wieder seine Hand auf dem Auslöser und wartete auf das Wort... „Jetzt!“ schrie Rawl und Mish ließ seinen Daumen runter schnappen. Rawl zog wieder hoch und gab sicherheitshalber etwas Gas, als die Basis sich zu einer Staubwolke auflöste.

Rawl steuerte mit links. Er kreuzte mit dem Abfangjäger über dem Heimplaneten. In der anderen Hand hielt er ein Mikrofon. Während er sprach, runzelte er ein wenig die Stirn. „Ich rufe den Kommandierenden General Arn, Kommandierender General Arn von der Planetarischen Armee des Heimplaneten...“ Eine Stimme blubberte durch den Lautsprecher. „Ich hole ihn. Ich hole ihn.“

Der Soldat, der die Kommunikation beantwortet hatte, machte dem Kommandierendem General ein dringendes Zeichen durch den Raum, zu ihm zu

kommen. Er duckte sich, als ein roter Feuerstreifen sich über ihm durch den Raum bohrte. Viele andere taten es ihm gleich. Die Planetarische Armee befand sich in einer regelrechten Schlacht. Soldaten in blau-weißen Uniformen waren an den Fenstern und schossen abwechselnd auf den Feind draußen. Eine Reihe von Verwundeten, die von Minute zu Minute größer wurde, lehnte an der gegenüber liegenden Wand.

General Arn, ein würdiger grauhaariger Mann, reagierte auf den Ruf des Soldaten. Ohne Mütze, mit offenem Kragen rannte er geduckt zum Funkgerät. Der Soldat, der Arn das Mikrophon in die Hand drückte, schüttelte ungläubig den Kopf. „Es hört sich wie Rawl an!“ Er drückte einen Video-Knopf. Dem General fiel der Kiefer herunter. Mit offenem Mund starrte er auf den Bildschirm. „Rawl!“ Erleichtert atmete er tief auf, dann sprach er sehr ernst. „Versuch’ nicht hier herein zu kommen. Wir sind festgenagelt! Sie haben unsere Panzer erobert. Geheimpolizisten und Renegaten haben zu Tausenden unsere Basis umzingelt.“ „Seid ihr in der Zentral-Basis Drei?“ Der General schaute mißtrauisch. Der Mann mußte verrückt sein, hier hereinzukommen! Reserviert antwortete er. „Ja.“ Rawl lachte kurz auf. „Halten sie die Köpfe von ihren Leuten unten, wenn sie ein Schiff hören!“ „Rawl...“ durch das Klicken, als Rawl die Verbindung unterbrach, wurde der erstaunte General unterbrochen. Er wandte sich an niemanden bestimmten, als er sagte. „Er kommt hier rein!“ Dann knöpfte er hastig seinen Kragen zu, setzte seine Mütze auf, drehte sich um und rief zu seinen Leuten. „Erhöht euer Feuer!“

Hoch über der Zentral-Basis Drei schätzten Rawl und Mish die Lage dort unten ein. Die Basis bestand aus einem festungsähnlichen Gebäude, das von drei Seiten von Parade-Feldern umgeben war. Die vierte Seite wurde durch einen sich windenden Fluß begrenzt. Etwa zwanzig Panzer waren um das Gebäude herum arrangiert und spuckten Flammenfontänen. Massen von Geheimpolizisten in Kampfformationen hielten das Gebäude ständig unter Beschuß, während die Armee-Soldaten an den Fenstern nur sporadisch zurück schossen. Rawl zog einen Hebel und sein Schiff tauchte nach unten. „Nimm Feuer,“ sagte er Mish. „Treff nicht das Gebäude.“ Mish grinste zurück und gab ihm ein OK-Zeichen.

Etwas abseits von seinen Leuten saß Zel auf einem Feldstuhl und schaute der Schlacht befriedigt zu. Nur noch ein paar Stunden und er würde wahrscheinlich einen Orden bekommen oder so. Er hätte ihn auch verdient – niemand würde es jemals erfahren, daß es nicht wirklich sein Plan gewesen war, aber was soll’s. Er war hier ohnehin der übergeordnete Offizier.

Das Geräusch einer fremden Maschine unterbrach sein Sinnieren. Er schaute hoch. Bestürzt und sprachlos sah er einen auf sie zu stürzenden Abfangjäger. Er sprang auf und rannte, um unter einigen Bäumen in der Nähe Deckung zu finden.

Als der Schatten des Schiffs über die Panzer und Männer auf den Paradeplätzen hinweggraste, drückte Mish auf den Auslöser und entfachte damit eine Decke aus tosendem Feuer.

Die Armee-Soldaten, die Verwundeten, wie die anderen drängten zu den Fenstern und jubelten als die Panzer, einer nach dem anderen in die Luft flogen. Diejenigen in den Reihen der Geheimpolizei, die noch immer am Leben waren hatten sich umgedreht, um schreckerstarrt auf die brennenden Wracks zu starren. Sie sahen es nicht, daß die Soldaten über die Fenster-Brüstungen sprangen, um sie direkt anzugreifen. Als sie dann den Schlachtruf „Denkt an die Neunte Armee!“ hörten, wirbelten die Geheimpolizisten herum und wurden von einer Welle weiß-blau uniformierter Männer überwältigt. „Denkt an die Neunte Armee!“

In dem Abfangjäger hatten sich Lady Min und Ap hinter den Pilotensitzen im Cockpit eingefunden und schauten begierig durch die Frontscheibe. Ap hatte sich in Mish's Arm verkrampft und heulte vor Verzückung. „Wir haben gewonnen!“ Lachend löste Mish den Griff von Ap's Händen und tippte leicht auf Rawl's Schulter. „Hey, Partner. Wir haben es wieder einmal geschafft!“

Um irgendeinen anderen Kanal für seine Freude zu finden, griff sich Ap Lady Min und tanzte mit ihr durch den Rumpf, zur Belustigung von ihr und den anderen.

Aber unter arbeitete Zel an seiner Flucht. Er war in einen gepanzerten Wagen geklettert und hatte ihn in Fahrt gebracht. Ohne Mütze und angesengt, raste er wild schwankend davon. Er wollte einfach nur weg.

KAPITEL NEUNZEHN

Die Staatsoberhäupter waren in dem Palast, wie in einem Loch versammelt. Renegaten-Truppen waren strategisch an den Seiten postiert und feuerten mit leichten Waffen. Auf der Straße wurde eine Menschenmenge aus verärgerten Zivilisten durch Barrikaden und Flächen aus schußsicherem Glas zurückgehalten. Auf dem quadratischen Feld vor dem Palast standen mehrere gepanzerte Fahrzeuge und ein blau-weißer Panzer.

Neben dem Panzer besprachen sich Arn, Mish und Rawl. „Sie sind alle da drin, ...“ bemerkte Arn. „... die ganze Meute, wie Ratten in einem Loch.“ Mish klatschte seine Faust gegen die Seite des Panzers. Verdammt! Vor Frustration sprach er schon ganz vulgär. „Man kann das Ding nicht bombardieren. Sein Kraftschild detoniert alles, was du drauf wirfst.“

Rawl lehnte sich nach hinten an den Panzer und schüttelte den Kopf. „Nein, nein. Wir müssen sie lebend bekommen.“ Er winkte einem Kapitän der Zivilen

Polizei zu, der ein Megaphon in der hand hielt. Tief gebückt, um nicht einen Querschläger abzubekommen, kam der Kapitän zu den Panzer gerannt, das Kabel des Megaphons hinter sich ziehend. Rawl bedankte sich mit einem Daumen nach oben. „Gibt es nicht irgendeinen Weg, wie wir sie da heraus bekommen können?“ Der Kapitän zuckte die Achseln. Wir könnten den Palast stürmen. Würde schrecklich viele Leute kosten.“ „Machen sie noch einen Aufruf,“ stöhnte Rawl. „Wir wollen sie lebend.“

Ein Mann in der ersten Reihe der Menschenmenge wandte sich beeindruckt über das, was er gerade gehört hatte zu seinem Nachbarn. „Rawl hat gerade gesagt, daß sie sie lebend bekommen wollen!“ Entzückt über diese Idee, leuchteten seine Augen fanatisch. Er formte mit den Händen einen Trichter vor seinem Mund und schrie zu Rawl. „Nehmt sie lebend!“ Erstaunt wurde er von den Umstehenden angeschaut. Dann nahmen sie seinen Ruf auf. „Nehmt sie lebend!“ Der Lärm wurde lauter und lauter, als mehr und mehr mit einstimmten. Der Kapitän blickte auf die Leute hinter den Barrikaden, ein leises Lächeln durchzog sein Gesicht. Er wandte sich wieder dem Palast zu und schaltete das Megaphon ein. „Sie werden dazu aufgerufen, sich friedlich zu ergeben. Allen Renegaten im Palast wird eine Amnestie gewährt und sie werden aus der Galaxie weggebracht. Alle Offiziellen werden vor ein ordentliches Gericht gestellt. Kommen sie unbewaffnet und mit erhobenen Händen heraus.“

In einem Fenster stand ein Renegat, der sich die Worte des Kapitäns durch den Kopf gehen ließ. Einen Augenblick lang hörte er das Rufen der Menschenmenge. „Nehmt sie lebend!“ Seufzend entsicherte er sein Gewehr und drückte den Abzug. Es gab ein leeres Klicken. Er schaute wieder auf die Straße und zog sich dann geschlagen vom Fenster zurück. Eine der Palasttüren wurde einen Spalt geöffnet. Ein paar Impulsgewehre wurden heraus gestoßen, um dann klappernd die breite Palasttreppe herunter zu rutschen. Die Tür öffnete sich weiter und eine zerzauste Gruppe von Pulverspuren gezeichneter Renegaten sonderte sich mit erhobenen Armen ab. Ein Offizier signalisierte seinen Männern in den blau-weißen Uniformen. „Nicht schießen!“ Die Männer, die kapituliert hatten, wurden durchsucht und in einen offenen Lastwagen verfrachtet.

Plötzlich wurde aus dem Palast das Feuer eröffnet und streckte drei der Renegaten nieder. Ein Offizier der zivilen Polizei ließ sich auf die Knie fallen, hob sein Gewehr und schoß zurück. Der Geheimpolizist klebte mit seinem rauchenden Gewehr einen Augenblick zu lange hinter dem Fenster, bevor er sich zurück zog. Das dämonische Grinsen auf seinem Gesicht wechselte zu höchster Qual, als ihn der Schuß von unten in den Unterleib traf. Unbeabsichtigt löste sich noch ein Schuß aus seinem Gewehr, er machte einen Schritt nach vorne und fiel nach unten auf das Pflaster.

Beim Anblick dieses Schußwechsels wurde Rawls Strirrunzeln ernster. Er blickte zu Arn herüber, „Immer noch eine Menge Fanatiker da drinnen.“ Arn betrachtete den Palast mit düsterem Blick und nickte geistesabwesend. Rawl zog

seine Pistole und überprüfte die Ladung. Er nickte Mish zu, als er begann sich in Richtung des Palastes zu bewegen. „Los, Mish.“ Aus seinen Überlegungen aufgeschreckt, versuchte Arn noch Rawls Arm zu greifen. „Nein!“ Aber sie waren schon unterwegs, sich tief duckend. Neben ihnen befand sich ein fahrerloser gepanzerter Wagen, der von einigen Polizisten der zivilen Polizei geschoben wurde. Er diente ihnen als Deckung gegen den Beschuß. Rot leuchtende Spritzer von Schüssen prallten vom Dach ab, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Arn entschied, daß er wenigstens den Feind beschäftigt halten konnte. Er brüllte zu seinen Leuten. „Alle Mann, schnelles Feuer auf die Fenster des Palastes!“

Sie waren vor dem Portal zum Palast mit seinen Bögen angekommen. Rawl und Mish knieten vor den Stoßstangen des Wagens. Während er Mish's Gesicht im Blick behielt, zog Rawl eine Münze aus der Tasche und warf sie. „Kopf,“ wählte Mish. Rawl schaute weder auf die Münze, noch zeigte er sie Mish. „Ich hab verloren,“ sagte er, Mish's Protest unterbrechend und sprintete zu der Palasttreppe. Rote Flammenstreifen bissen in den Beton in seiner Nähe, aber er rannte weiter. Mish fluchte. Als er jemanden dabei beobachtete, der gerade dabei war auf Rawl zu schießen, zielte er schnell und schoß. Er traf die Waffe, die in den Händen des Mannes explodierte. Mish wandte sich wieder besorgt Rawl zu, um gerade noch zu sehen, wie der durch das Palastportal jagte. Zum Teufel noch eins! Er würde Rawl da nicht alleine reingehen lassen! Er sprang auf und sprintete los, um Rawl einzuholen.

Drinne angekommen machte Rawl eine Pause, um den Raum mit Schüssen einzudecken. Er sah jemanden im Schatten einer Balustrade, zielte und schoß. Jemand raste von hinten an ihm vorbei zu den Treppen. Als er sah, daß es Mish war, lächelte er – er war nicht überrascht. Er blieb unten, um ihm Deckung zu geben. Erst, als Mish oben angekommen war, sprintete er selbst hoch.

Mit den Rücken zur Halle schlichen sie auf der linken Seite des Geländers entlang und bemerkten nicht, daß eine Bürotür heimlich geöffnet wurde. Sie sahen auch nicht den Mann in der grau-grünen Uniform, der sich heraus stahl und anlegte. Der Schuß erwischte Mish seitlich am Kopf. Ein Ausdruck des Erstaunens in seinem Gesicht, er machte eine heftigen Ruck, die Waffe flog in die Luft, er fiel nach hinten und drehte und drehte sich, als er die Treppe wieder herunter rollte.

Rawl's Gesicht wurde weiß, als er verblüfft den Fall von Mish sah. Er wirbelte herum, sah eine Bürotür am Ende des Ganges, wie sie zugeschlagen wurde. Außer sich rannte er darauf zu, mit gezogener Waffe. Er drückte ab und die Tür bog sich nach innen durch.

Er gab den Resten der rauchenden Tür einen Tritt und betrat den Raum. Die Waffe im Anschlag ließ er seinen Blick durch den Raum schweifen. Hinter einem Schreibtisch kauerten zwei Geheimpolizisten. Ein dritter kam gerade wieder auf die

Beine, er war von der Tür umgeworfen worden. Er war gerade dabei, sein Gewehr wieder hoch zu bekommen. Obwohl Rawl noch immer unter dem Schock stand, Mish verloren zu haben, waren seine Reflexe blitzschnell. Fast instinktiv schoß er den Mann mit dem Gewehr nieder und richtete dann seine rauchende Waffe auf die anderen beiden Männer. Und er schoß noch lange weiter, nachdem die beiden Geheimpolizisten schon tot waren. Es dauerte einen Moment, bis er seinen Verstand von der Wut befreit hatte.

Er ging in die Halle und schaute über das Geländer auf die zusammengekrümmte Gestalt am Fuße der Treppe. Für einen Augenblick ließ er es zu, daß ihn Traurigkeit durchzog. „Verdammt, verdammt, verdammt!“ Dann ging er mit grimmiger Entschlossenheit weiter den Gang entlang.

Draußen war Lady Min zu General Arn bei seinem Panzer gestoßen. Ihr Gesicht war weiß vor Anspannung. Sie starrte auf den Palast. Vor Anspannung öffnete und schloß sie ihre Fäuste. Oh Herr! Laß ihn da lebend wieder herauskommen...

Die Stiefelschritte warfen ein Echo, Rawl schritt die Halle entlang. Tür auf Tür zog an ihm vorbei, bis er bei der letzten ankam, die ein wenig mehr mit Ornamenten versehen war, als die anderen. Dem Schild nach, war es Xenu's Büro.

Er streckte die Hand aus und testete den Türknauf, er ließ sich drehen. Dann trat er wild dagegen und sprang hindurch.

Auf den ersten Blick schien der Raum leer. Vorhänge aus rotem Samt hingen schief, der rote Teppich war mit Papier und weggeworfenen Waffen übersät, der massive schwarze Schreibtisch ertrank in unordentlichen Aktenbergen. Rawl nahm das alles blitzschnell wahr, dann lenkte er seinen Blick auf den Rest des Bodens unterhalb vom Fenster.

Dort saßen zusammengekauert fünf Männer. Langsam, sogar vorsichtig, ging Rawl auf sie zu. Er blieb vor ihnen stehen und betrachtete sie mit Verachtung. Zel's Gesicht war weiß vor Angst; Chi keuchte – seine Hand erhoben, um eingebildete Schrecken abzuwehren; Sty lag steif da, als wäre er einer seiner eigenen Patienten; Chu, der Bankier, konnte Rawl nicht in die Augen schauen, er konzentrierte sich darauf, sich nicht vor nackter Angst zu übergeben; und schließlich Xenu – er war etwas mehr gefasst, als der Rest.

Rawl verzog die Lippen. Hier waren sie nun. Die Anführer. Jetzt nicht mehr so tapfer, aber waren nicht alle Kriminellen im Grunde Feiglinge?

Xenu betete, daß Rawl es nicht bemerkte, und beobachtete aus den Augenwinkeln den Boden neben seiner rechten Hand. Einladend lag dort eine Impulspistole. Langsam ließ er seine Hand dorthin gleiten, immer Rawl im Blick, wie

er die anderen vier durchsuchte. Näher und näher kroch Xenu's Hand. Rawl hatte es immer noch nicht bemerkt... Mit einer plötzlichen Bewegung nahm Xenu die Pistole.

Rawl sah es aus dem Augenwinkel. Er wirbelte herum und holte gleichzeitig mit dem Stiefel aus. Xenu drückte die Pistole gegen seine rechte Schläfe, drückte auf den Abzug... Gerade in dem Augenblick, in dem Rawl's Stiefel auf seine Hand traf und die Pistole herumwirbelnd in die Luft schickte, wo sie sich entlud ohne Schaden anzurichten. Rawl hob die Pistole vom Boden auf, wo sie hingefallen war und warf sie in die entlegene Ecke des Raumes.

Sein Selbstmordversuch war vereitelt und alle Waffen außerhalb seiner Reichweite. Xenu brach verzweifelt zusammen. Hurensöhne! Er war verloren, verloren, verloren.

Mit einem einschüchternden Blick auf Xenu gerichtet, ging Rwl zum Fenster und zerschlug die Scheibe mit dem Pistolengriff. Er drehte die Waffe wieder herum, so daß er seine Gefangenen in Schach halten konnte, lehnte sich aus dem Fenster und winkte mit seiner Mütze zu den Leuten unten. „Sie leben!“ Die Menschenmenge tobte vor Begeisterung.

Lady Min liefen Tränen der Erleichterung über ihr ansonsten wunderschön strahlendes Gesicht. Sie winkte wild zurück und versuchte Rawl's Blick auf sich zu lenken.

Autohupen und Kirchenglocken mischten sich in den Lärm. Die Nachricht vom sieg löste überall in der Stadt fröhliches Feiern aus. Dabei brachen die Menschenmengen durch die Barrikaden und stürmten jubelnd zum Palast. Die Freude des Augenblicks war ansteckend. Rawl lächelte in sich hinein, als er den Tumult unten sah. Sein Grinsen wurde breiter, als er Lady Min dort sah und er warf ihr einen Kuss zu.

KAPITEL ZWANZIG

In seinem Büro sprach General Arm mit Rawl. Ganz nervös in der Nähe saß Ap, in schriller neuer Kleidung. Lady Min, wunderschön gekleidet und mit tadelloser Haltung, blickte bewundernd herauf zu Rawl mit ihren langen Wimpern. Rawl legte eine hand auf den Arm des Generals. „Es muß sehr viel getan werden. Können sie ein paar ihrer Leute als Loyal Officers ernennen?“ „Ja,“ versicherte der General. „Und wenn ich an ihrer Stelle wäre, würde ich sie die obersten zwei Klassen der Loyal Officer Akademie nehmen, sie sofort ernennen und zur Wahl durch das Volk stellen.“

Rawl nickte, dann zog ein Stirnrunzeln in sein Gesicht. „Es wird nicht mehr,“ fügte er düster hinzu „das Gleiche sein, ohne Mish zu arbeiten.“ Während er sprach,

flog die Tür auf und Mish kam herein, schwer bandagiert, heftig grinsend, auf Krücken. „Das,“ lachte er, „ist ein Problem, das du nicht in den Computer eingeben mußt!“ Rawl sah aus, als ob er eine Erscheinung sehen würde. Mish? Am Leben?

Sich von seinem ersten Schock erholend, weinte er vor Freude und ging zu ihm und klopfte auf die gesunde Schulter. „Du wirst es nie herausfinden, Partner,“ sagte er, „wie froh ich bin, Dich zu sehen!“ Lady Min und Ap stürzten sich auch auf Mish und versuchten, ihn zu umarmen und gleichzeitig auf seine Verletzungen achtzugeben. „He, Vorsicht!“ rief Mish, zum Schein protestierend.

Die Halle des Kongresses hallte wieder, als der Richter in seiner schwarzen Robe, mit seinen kleinen Hammer klopfte. Er saß auf demselben Platz, auf dem einst Xenu gesessen hatte. Er war von zwei anderen Richtern flankiert. In einer langen Sitzreihe unter ihm saßen noch viele mehr.

Die große Menge an Stühlen war leer, bis auf diejenigen, die von einem Rawl mit einem strengen Gesicht, einer Lady Min mit einem schwarzen Schleier und einem bandagierten Mish besetzt waren. Schwer bewacht schauten Xenu, Chi, Zel, Sty und Chu auf ihr Tribunal und warteten auf ihr Urteil.

Das Verfahren wurde übertragen. Ein Reporter und ein Toningenieur rollten die Kamera auf einem Hilfskran herum.

Der Ober-Richter schaute die Kriminellen vor ihm ernst an. Nach gebührenden und gründlicher Verhandlung unter der Autorität des Kongresses, wurden die folgenden Personen des Versuches für schuldig befunden, einen Polizeistaat zu formen, Abpressen persönlicher Steuern, Anstiften eines Aufstandes, Hochverrates gegen den Staat, absichtlichen und böswilligen Massenmordes von Bevölkerungen und der Zerstörung der Völker und aller Dinge auf dem Planeten Erde: Zel – ehemaliger Chef der Geheimpolizei der Erde, Sty – dem Kopf der Psychiatrischen Vereinigungen, Chi – ehemaliger Leiter des Justiz-Departments, Chu – ehemaliger Kopf der Galaktischen Bank, und Xenu – abgesetzter Oberster Herrscher....“ Der Richter machte eine Pause, um Atem zu schöpfen, dann fuhr er fort. Seine Stimme wurde dabei sogar noch ernster, „...werden hiermit verurteilt auf jedem Planeten der Bevölkerung zur Schau gestellt zu werden und dann in einem Berggefängnis eingekerkert zu werden, wo sie auf ewig am Leben gehalten werden.“ „So lautet das Urteil dieses Gerichtes, des Kongresses, der verletzten Völker der großen Konföderation und des moralischen Empfindens aller anständigen Menschen.“ „Gibt es hier irgendetwas, was die Schwerverbrecher sagen möchten?“ Auf seine Frage erfolgte Schweigen. Das nervöse Kichern des Bankiers zählte nicht. Mit einiger Strenge klopfte der Richter mit seinem Hammer, um den Bankier zum Schweigen zu bringen. Er legte streng seine Stirn in Falten. „So lautet das Schicksal derer, die versuchen, einen Polizeistaat zu bilden und so hat es immer gelautet.“ Er ließ seinen Hammer noch drei Mal niedersausen, um den Abschluß des Verfahrens zu signalisieren.

Das Urteil wurde mit großer Gewissenhaftigkeit vollstreckt. Die Kriminellen wurden in verglasten Zügen zur Schau gestellt, die über jeden Planeten der Konföderation fuhren. Auf jedem Bahnhof, auf dem die Züge hielten, trafen sie auf wütende, aufgebrachte Menschenmengen. Unter den Bürgern waren einige, die mutige waren, als der Rest. Sie drückten ihren Hass und die völlige Verachtung für diese Schwerverbrecher in mehr berührbarer Form aus, in Form von Eiern, Tomaten und anderen derartigen Gegenständen, die ein matschiges Gemisch auf den Zügen erzeugten.

Die Gefangenen reagierten auf unterschiedliche Weise. Chi starrte aus dem Fenster, mit weit geöffneten Augen und leerem Blick, während er langsam geisteskrank wurde. Sty widmete sich dem vor-sich-hin-Murmeln von Freud'schen Redewendungen, um sich mit von dem schrecklichen Schicksal abzulenken, das auf ihn wartete. Chu nahm deutlich ab, wurde weniger schweineähnlich, behielt aber noch immer seine Eigenart, ständig die Ringe an seinen Fingern zu drehen. Zel entwickelte sich zu einem manisch-depressiven und gab sich heftigen Anfällen tiefer Melancholie hin, denen Anfälle irrsinniger Heiterkeit folgten. Und Xenu – Xenu saß da, zusammengesackt, den Kopf in seinen Händen.

Nachdem schließlich ihre große Reise vorüber war, wurden sie zu einem einzeln stehenden Berg gebracht, der über einer kahlen Ebene thronte. Ein Schwarm blau-weißer Lastwagen parkte vor einem Tunneleingang, der in das Herz des Berges führte. Eine geschäftige Menge von Zivilisten und Soldaten waren darum verstreut. Eine Militärband spielte Begräbnismusik, im langsamen Takt und düsteren Tönen.

Ein Reporter, begleitet von seinen Bild- und Ton-Ausrüstungen, kommentierte ständig das Geschehen. „Wir stehen hier auf den einsamen Hängen von Mount Xenu auf dem Planeten Tawn. Dieser Berg wurde nach ihm benannt, in den Tagen seiner unheiligen Macht, als er den kriminellen Lauf seiner Zerstörung plante. Dieser Ort wurde, möglicherweise voller Bitterkeit, zum Ort seiner endgültigen Einkerkering bestimmt. Officers des Gerichtes beenden....“

Im inneren des Felsens war eine Höhle aus dem nackten Fels heraus gehauen worden. Kupferbleche begrenzten den Raum, die ein Elektriker im blauen Overall gerade anschloß. Wachen standen herum. Kabel und Drähte lagen in Haufen auf dem mit Kupferplatten bedeckten Boden.

Mehrere Ärzte in weißen Kitteln und ihre Helfer arbeiteten geschäftig um einen Halbkreis von Krankenhaus-Tischen herum, auf denen die Gefangenen gefesselt lagen. Xenu starrte mit trübem Blick nach oben, als ein Arzt Röhren an seinen Handgelenken befestigte. Ein weiterer machte das gleiche an seinen Fußgelenken. Der erste Arzt, der mit den Handgelenken fertig war, begann zwei Geräte mit Stacheln an Xenu's Hals zu befestigen. Xenu befeuchtete seine rissigen Lippen und schaute den Arzt an. In seinen glasigen Augen war Angst zu erkennen. „Diese Geräte

halten einen ewig am Leben?“ „Nicht sprechen,“ sagte der Arzt. Eine Wache trat hinzu. „Nicht mit dem Gefangenen reden!“ Verzweifelt verdrehte Xenu seine Augen. „Wie lange ist ewig?“ Keiner antwortete, keiner wußte es. Nach Abschluß ihrer Arbeiten, zogen sich die Ärzte zurück. Die Wachen entfernten sich von den Tischen. Nach und nach zogen sie ab. Schließlich waren nur noch ein Elektriker und eine Wache bei den Gefangenen.

Zügig überprüften sie noch ein letztes Mal die Tische und Verkabelungen. Die Gefangenen waren bewegungslos, aber wach. Der Bankier und der Psychiater starrten unglücklich auf den Ausgang, am Ende eines langen Tunnels, klein und mehr ersehnt, als das Leben selbst. Zel begann hysterisch zu lachen. Chi schaute sich mit leerem Blick um. Und Xenu starrte Schmerz-zerfressen auf die Decke.

Zufrieden, daß alles in Ordnung war, begannen der Elektriker und die Wache sich zu entfernen. Sie klappten die mit einem Kupfergitter versehene Tür hinter sich zu und durchquerten den Tunnel in seiner ganzen Länge. Am Ende angekommen, schalteten sie die Lichter aus und die Wachen schlugen die schweren Stahltüren zu. Drinnen wurden die Gefangenen in Dunkelheit getaucht. Und das Schreien begann...

Der Reporter quetschte den Elektriker aus. „Wie lange,“ fragte er, während er dem Elektriker das Mikrofon hin hielt, „wird der Strom reichen, um sie am Leben zu erhalten?“ Schon langsam ungeduldig werdend, zuckte der Elektriker die Schultern. „Ungefähr vierundsiebzig Millionen Jahre, würde ich sagen, vielleicht länger. Lang genug.“

Über diese lakonische Antwort pikiert, schaute sich der Reporter nach einem weiteren Kandidaten zum Interviewen um. Bulldozer fuhren heran und begannen Geröll vor den Eingang des Tunnels zu schieben. Ein Ingenieur sprach zu einem der Fahrer. „Sorgt dafür, daß es keine Spur für den Tunnelleingang gibt.“ Der Fahrer grinste und salutierte.

Am Ende hatten sich die Leute verzogen, die Band war gegangen. Mount Xenu stand wieder einmal alleine da. Kein Anzeichen des Tunnels war übrig. Kein Anzeichen für irgendetwas. Eine traurige Brise zog monoton stöhnend über die Ebene, ein paar vertrocknete Pflanzenreste vor sich hertreibend. Ein kaum hörbarer Schrei erklang. Vielleicht war es ein plötzlicher Windstoß, vielleicht.... nur der einsame Wind.

KAPITEL EINUNGSZWANZIG

Erde. Trüber gelblicher Nebel trieb zwischen einigen zerfallenen Baumstümpfen, die typisch für eine Landzunge waren. Ein weißer Hubschrauber schwebte in der Luft und setzte einen winkligen, zylindrischen Gegenstand ab. Es

handelte sich um eine grüne Kapsel, in leuchtend grüner Farbe. Ihre Oberfläche war glatt, bis auf die Schalttafeln an der Spitze.

Wenige Leute waren auf der Landzunge, die ins Meer hinausreichte. Alle trugen Anti-Strahlungs-Anzüge über ihrer normalen Kleidung. Mish beobachtete, wie die Kapsel sich senkte und dirigierte sie mit Handzeichen.

Ap machte nicht viel, wie gewöhnlich, aber da er nun schon einmal da war, schaute er sich die desolante Landschaft an. Er fand sie etwas unheimlich. „Das ist mit Sicherheit,“ kommentierte er vor sich hin – denn niemand hörte ihm zu – „das Ende des Planeten Erde! Zukunft ade!“

Etwas abseits standen Lady Min und Rawl und steckten, leise redend, ihre Köpfe zusammen. Lady Min schaute etwas unsicher hoch zu Rawl. „Ich bin nie seine Freundin gewesen. Das war nur seine Idee, wie er beliebt werden könnte. Er haßte Frauen.“ Rawl lächelte, etwas überrascht, aber nicht unangenehm. „Ich habe früher die Zeitungsausschnitte von dir gesammelt,“ fuhr sie fort, während sie ihren Schleier verlegen senkte. „Ich hatte sie unter meinem Kopfkissen, als ich ein Teenager war. Dumm, nicht?“ Rawl hatte seine Augen weit aufgerissen. „Du hast Ausschnitte von mir gesammelt?“ Jetzt war es an ihm, verlegen auszusehen. „Ich habe Photos von dir in meiner Brieftasche aufbewahrt.“ In plötzlichem Verstehen schauten sie sich beide an. Ihre Hände streckten sich aus und berührten sich.

Inzwischen stand die Kapsel auf dem Boden. Der Hubschrauber war gelandet. Mish löste die Taue und brachte mit Ap zusammen den Zylinder in Position. Er klappte eines der Schaltpulte auf, schaltete eine Kamera für Bild- und Tonaufzeichnungen ein. Er drehte sich um und gab Rawl ein Zeichen. „Du bist dran,“ zischte er. Sanft löste Rawl seine Hand von Lady Mins und berührte mit einem Finger leicht ihre Lippen. Ihre Augen leuchteten, als sie ihn anlächelte.

Rawl trat vor die Kamera der Kapsel und richtete sich zum Sprechen auf. „Ein paar von uns haben sich zusammen getan, um diese Kapsel zu machen, so daß diejenigen, die vielleicht später folgen, erfahren, wie ihr Planet ermordet wurde und warum.“

Er schwenkte seinen Arm herum, um auf das verwüstete Gebiet zu zeigen. „Diese Verwüstung ist das Resultat davon, einen Polizeistaat zu bilden. Wenn Bevölkerungen unzufrieden sind, dann versuchen unkluge Regierungen, sie zu unterdrücken. Und je mehr sie unterdrücken, desto eher bringen sie eine Revolution hervor. Dumme Regierungen versuchen Revolution durch noch mehr Unterdrückung zu verhindern. Und sie sterben.“ „Aber zum Teil ist es auch ein Fehler des Kongresses. Der Kongress hat es zugelassen, daß ein Teil einer Regierung größer und größer wurde und er ließ ihr freie Hand, als sie sich vom Volk entfernte und begann es zu bekämpfen. Zu diesem Ausmaß hat der Kongress das Volk betrogen, das ihn

gewählt und ihm vertraut hatte.“ Er schaute nach unten, wo er jeweils mit den Fingern die Punkte abzählte, die er sich zu sagen vorgenommen hatte.

„Bevor die anderen Planeten auch zerstört werden konnten, muß der Kongress das Schulsystem reformieren, so daß den Kindern nicht mehr erzählt wird, daß sie Tiere sind. Dann muß die Polizei dazu gebracht werden, daß sie erkennt, daß sie verantwortlich für die öffentliche Sicherheit sind, nicht nur einfach da sind, um Leute zu schnappen, die sie nicht mögen. Der Kongress wird ein Gesetz erlassen müssen, der den ganzen böswilligen Betrug der Psychiatrie abschafft. Der Kongress muß den gesamten Zweig der Regierungsgewalt in der jetzigen Form abschaffen und ihn so organisieren, daß er mit weit weniger Macht ausgestattet ist.“

Rawl schaute direkt und intensiv in die Kamera, so als ob er um jeden Preis verstanden werden wollte, so als ob er unbedingt wollte, daß das befolgt wurde, was er sagte – falls die Erde jemals wiedergeboren werden sollte, jemals wieder zivilisiert werden sollte. „Versucht nicht wieder einen Polizeistaat zu bilden, denn dann wird euer planet wieder sterben.“ „Die Fehler der Vergangenheit waren die unseren. Die der Zukunft sind eure.“ Mit diesen Worten versuchte Rawl einen lockeren Satut. Ein zufälliger Windstoß blies einen Hauch gelblichen Nebels zwischen Rawl und die Kapsel und der Bildschirm wurde schwarz.

EPILOG

Erstarrt saßen der Präsident und sein Ober-Polizist da. Sie konnten nur auf den leeren Bildschirm starren, während die Türen zu den Schaltpulten der Kapsel sich langsam schlossen. Durch das Fenster schien die Sonne, die sich über Washington, der gerechten, Washington der wunderschönen Stadt, senkte. Und sie saßen einfach da. Der Kopf der Nationalen Polizei mit leerem Blick, der Präsident nachdenklich; er versuchte, seine durcheinander geratenen Gedanken zu ordnen. Welche Folgen hätte es, wenn der Inhalt der Kapsel öffentlich bekannt werden würde. Ihm schauderte bei dieser Idee. All seine Pläne, all seine Macht.... Er schüttelte den Kopf, um solch schreckliche Vorstellungen zu vertreiben.

Nach einer Weile stand er auf. Als er sah, daß sein Boss aufstand, kam auch Jedgar auf die Beine, dankbar, daß etwas passierte. Er wußte, daß seine Aufgabe ungeheuer wichtig war und daß sehr viel auf dem Spiel stand – aber alles, woran er denken konnte, war dieses festliche Abendessen bei dem Rennen heute Abend. Und er hatte noch eine fette Rechnung mit Benny, dem Taschendieb offen....

Nachdenklich ging der Präsident zu den verriegelten Türen, die nach draußen führten, Jedgar im Schlepptau, der Angst hatte verloren zu gehen.

Auf den Stufen des Instituts hatte sich eine Traube von Reportern und Photographen gebildet. Sie hatten schrecklich lange gewartet. Als sich die riesigen Tore des Portals öffneten, verstummte ihr zielloses Gerede abrupt. Erwartungsvoll schauten sie auf den Präsidenten und seinen Kumpel, den Zar der gesamten US-Polizei, die sich beide plötzlich einem Riegel aus lärmenden Fragen und klickenden Blitzlichtern gegenüber sahen. „was war es?“ schrie ein Reporter. „Mr. Präsident...“ begann ein anderer. Und ein anderer Reporter „War es eine alte Zivilisation?“ Sich laut und klar von den anderen abhebend, konnte man einen Reporter hören. „War es eine Zeitkapsel?“

Der Präsident schaute nach unten auf die Reporter. Anscheinend erwarteten sie irgendeine Antwort. Nun, er würde ihnen eine geben. Er lächelte langsam, während sich ein Schleier vor seine Augen zog. Mit den Händen gebot er Ruhe, dann sprach er in scherzendem Ton. „Tut mir leid, euch zu enttäuschen. Es war nur ein Stück Schrott aus dem Zweiten Weltkrieg. Einfach Schrott, meine Herren. Einfach Schrott.“

Der Präsident wendete seinen Kopf ein wenig und tauschte einen verschlagenen, verschwörerischen Blick mit seinem Chef der Nationalen Polizei aus. Jedgar verstand und stimmte mit ganzem Herzen zu. Er grinste zurück – etwas böse, etwas schief. Niemand würde es jemals erfahren... Einfach nur Schrott.

ENDE